

Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde
Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn
ISSN 0373-7187

Heft 30

**Wirtschafts- und sozialgeographische
Strukturwandlungen
im nördlichen Siegmündungsgebiet**

**Dargestellt am Beispiel
der Gemeinden Mandorf und Rheidt/Niederkassel**

von

Hans-Jörg Sander

1970

Bonn

Hans-Jörg Sander / Strukturwandlungen im nördlichen Siegmündungsgebiet

Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde

Herausgegeben vom Geographischen Institut
der Universität Bonn

durch C. Troll, H. Hahn, W. Kuls und W. Lauer
Schriftleitung: W. Krings

Heft 30

Hans-Jörg Sander

Wirtschafts- und sozialgeographische Strukturwandlungen im nördlichen Siegmündungsgebiet

Dargestellt am Beispiel
der Gemeinden Mondorf und Rheidt/Niederkassel



1970

In Kommission bei
Ferd. Dümmlers Verlag · Bonn

Dümmlerbuch 7490

Wirtschafts- und sozialgeographische Strukturwandlungen im nördlichen Siegmündungsgebiet

**Dargestellt am Beispiel
der Gemeinden Mondorf und Rheidt/Niederkassel**

von

Hans-Jörg Sander

**Mit 1 Bild, 1 Figur und 18 Tabellen im Text, 2 Karten und 9 Tabellen im Anhang,
1 Karte und 2 Tabellen als Beilage**



**In Kommission bei
Ferd. Dümmlers Verlag · Bonn**

 **Dümmlerbuch 7490**

ISBN 3 427 74901 0

Alle Rechte, insbesondere auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrages, der Verfilmung und Radiosendung, sowie jede Art der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen - auch auszugsweise - vorbehalten.

(C) 1970 Ferd. Dümmlers Verlag, 53 Bonn 1

Printed in Germany by Krupinski-Verlag, Mondorf/Bonn

Vorwort

Das in unmittelbarer Nachbarschaft des Universitätsstandortes Bonn gelegene Gebiet zwischen Siegmündung und rechtsrheinischem Köln ist in der geographischen Literatur bislang kaum behandelt worden. Dabei bietet dieser im Laufe seiner jüngsten Geschichte vielfachen Strukturwandlungen ausgesetzte Landstrich zahlreiche Ansatzpunkte zur sozialgeographischen Untersuchung. Eine nicht geringe Rolle spielt dabei der Gesichtspunkt der Entwicklung der Stadt - Umlandbeziehungen im Ausstrahlungsbereich des Großstädtedreieckes Köln - Bonn - Siegburg/Troisdorf.

Die Anregung zu dieser Untersuchung erhielt ich von meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Helmut HAHN, dem ich an dieser Stelle für die Betreuung der Arbeit herzlich danken möchte. Des weiteren gilt mein besonderer Dank Herrn Professor Dr. Wolfgang KULS für sein Interesse am Fortgang der Untersuchung und für die Übernahme des Korreferates. Für die Materialbeschaffung bin ich den Herren der Gemeindeverwaltung Niederkassel, die mir stets mit größter Hilfsbereitschaft entgegenkamen, zu großem Dank verpflichtet, namentlich Herrn Bürgermeister Klein, Herrn Gemeindedirektor Arnold, Herrn Beigeordneten Küpper und den Herren Umschlag, Klein und Röhrig. Ohne eine großzügige finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde Niederkassel wäre der schnelle Druck dieser Arbeit nicht möglich gewesen. Das erforderliche Kartenmaterial stellten mir freundlicherweise die Planungsabteilung unter Leitung von Herrn Verwaltungsdirektor Dr. W. Ballensiefen und das Katasteramt Siegburg des ehemaligen Siebkreises, heutigen Rhein-Sieg-Kreises zur Verfügung.

Nicht zuletzt hat die Mondorfer Bevölkerung selbst, die bei den umfangreichen Befragungen bereitwillig Auskunft gab, Anteil am Gelingen der Arbeit.

Den Herausgebern der "Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde" sei herzlich für die Aufnahme der Untersuchung in ihre Schriftenreihe gedankt.

Das Manuskript wurde Anfang 1970 abgeschlossen.

Hans-Jörg Sander

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Tabellen

Verzeichnis der Karten, Bilder und Diagramme

A. EINLEITUNG

Einführung in das Thema; Literaturkritik;
eigene Arbeitsmethoden 11

B. WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGEOGRAPHISCHE STRUKTUR- WANDLUNGEN IM NÖRDLICHEN SIEGMÜNDUNGSGBIET 14

I. Die Siedlungsstruktur Mondorfs 14

1. Allgemeine Charakterisierung des Un-
tersuchungsgebietes 14

2. Die physiognomische Kartierung 16

3. Die funktionale Kartierung 19

4. Exkurs: Funktionswandel der Stapel-
halle der ehemaligen Korbmachergenos-
senschaft 22

II. Die Landwirtschaft 23

1. Die agrargeographische Struktur des
Untersuchungsgebietes 23

a) Die Nutzflächenkartierung 23

b) Kartierung des Erhaltungszustandes
der landwirtschaftlichen Nutzflächen 33

c) Die Sozialkartierung 34

d) Vergleich der Kartierungen und Zu-
sammenfassung 36

2. Die sozialökonomische Struktur der Mon-
dorfer landbesitzenden Bevölkerung 38

a) Entwurf eines Klassifikationsmodells 38

b) Die agrarsozialen Gruppen 42

aa)-cc) die hauptberuflich in der
Landwirtschaft Beschäftigten 42

dd)-ff) die nebenberuflich in der
Landwirtschaft Beschäftigten 49

3. Zusammenfassung der Ergebnisse	62
III. Die Bevölkerung	64
1. Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsaufbau	64
2. Die Bevölkerungsmobilität	65
Zusammenfassung	
IV. Die Berufs- und Wirtschaftsstruktur	74
1. Die Berufs- und Wirtschaftsgruppen	74
2. Die Pendlerstruktur	79
3. Das Versorgungssystem Mondorfs und die Standortbedingungen seiner Gewerbebetriebe	80
V. Die Sozialstruktur der Mondorfer Bevölkerung	83
Die Sozialstruktur der alteingesessenen Bevölkerung	
Die Sozialstruktur der seit Kriegsende Zugezogenen	
C. ZUSAMMENFASSUNG	96
Literaturverzeichnis	
ANHANG	
Tabellen 19 - 27	
Fragebogen der Gemeindebefragung Mondorf 1968	
Karten 1 und 2	
BEILAGE	
Karte 3a, b, c.	

Verzeichnis der Tabellen

Nr.		Seite
1	Entwicklung der Obst- und Gemüseflächen der Gemeinden Mondorf und Rheidt seit 1952 (in ha)	26
2	Auszug aus den Bodennutzungserhebungen für Mondorf und Rheidt 1952, 1956 und 1968 (in ha)	29
3	Obstbaumzählungen in Mondorf und Rheidt 1958, 1961 und 1965	30
4	Auszug aus den Gemüsehafterhebungen in Mondorf und Rheidt 1956, 1962 und 1969 (in ha)	31
5	Erhaltungszustand der kartierten Mondorfer Parzellen nach ihrer Nutzungsart	33
6	Bracheanteil der sozialökonomischen Klassen an der Obst- und Gemüsegartenflur	37
7	Berufs- und Sozialstruktur der Kleingärtner (sozialökonomische Klasse VI a)	58
8	Berufs- und Sozialstruktur der Landbesitzer (sozialökonomische Klasse VI c)	61
9	Die sozialökonomische Struktur der landbesitzenden Mondorfer Bevölkerung 1968	63
10	Entwicklung der Einwohnerzahlen der Gemeinden des Amtes Niederkassel	66
11	Stand der Bevölkerung im Amt Niederkassel am 20. 9. 1968	67
12	Bevölkerungsstand und -bewegung in den Gemeinden Mondorf und Rheidt 1966 - 1968	68
13	Herkunfts- und Geburtsort der nach 1956 nach Mondorf übersiedelten Haushaltsvorstände	71
14	Entwicklung des Verhältnisses ortseingesessener / ortsfremder Bauherren in Mondorf und Rheidt an ausgewählten Projekten seit 1950 (zweijährig)	72

Nr.		Seite
15	Zielorte der Mondorfer Auspendler 1967	79
16	Einpendler in die Gemeinde Mondorf 1967	79
17	Soziale Merkmalsdominanzen der alteingesessenen Mondorfer Bevölkerung (1968)	86
18	Ergebnisse der Bundestagswahlen in Mondorf und Rheidt seit 1953	95
19	Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe in Mondorf 1968	Anhang
20	Landwirtschaftliche Übergangsbetriebe in Mondorf 1968	Anhang
21	Gärtnerereien in Mondorf 1968	Anhang
22	Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe in Mondorf 1968	Anhang
23	Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe in Mondorf 1968	Anhang
24	Berufs- und Sozialstruktur der Haushaltsvorstände und mitverdienenden Familienangehörigen in Mondorf 1968	Anhang
25	Struktur und Standortfaktoren des Mondorfer Gewerbes 1968	Anhang
26	Bevölkerungsmobilität in Mondorf und Rheidt 1968	Anhang
27	Soziale Merkmalsdominanzen der in Ortskernlage wohnenden Mondorfer Bevölkerung 1968	Anhang

Verzeichnis der Karten, Bilder und Figuren

- Karte 1:** Ausschnitt aus der physiognomischen Kartierung
Mondorfs 1 : 1 250, 1968
- Karte 2:** Ausschnitt aus der funktionalen Kartierung
Mondorfs 1 : 1 250, 1968
- Karte 3a:** Ausschnitt aus der Bodennutzungskartierung
der LNF Mondorfs 1 : 5 000, 1968 Beilage
- Karte 3b:** Ausschnitt aus der Erhaltungszustandskartie-
rung der LNF Mondorfs 1 : 5 000, 1968 Beilage
- Karte 3c:** Ausschnitt aus der Sozialkartierung der LNF
Mondorfs 1 : 5 000, 1968 Beilage
- Bild:** Luftbild von Mondorf, etwa 1 : 1 200, 1957 Seite 27
- Figur 1:** Motivstruktur und Entwicklungstendenzen
der Mondorfer Freizeitlandwirtschaft nach
Alter und Stellung im Beruf 1968 Seite 55

A. EINLEITUNG

Die Untersuchung des unteren Siegmündungsgebietes verfolgt ein doppeltes Ziel. Zum einen versucht sie, einige neuere landeskundliche Erkenntnisse über dieses in der geographischen Forschung nur stiefmütterlich behandelte Gebiet zu gewinnen. Zum anderen möchte sie in Erprobung sozialgeographischer Methoden einen Beitrag zur angewandten Geographie leisten. Das in unmittelbarer Nähe zur Bundeshauptstadt gelegene, wenn auch durch die trennenden Flüsse Rhein und Sieg gegen die unmittelbar einwirkende Dynamik der Großstadt abgeschirmte Untersuchungsgebiet scheint dazu ideale Voraussetzungen zu bieten.

Politisch gehört unser in dem Dreieck zwischen Sieg und Rhein gelegenes Gebiet zum ehemaligen Siegkreis, dem heutigen Rhein-Sieg-Kreis. Es gliedert sich in die Großgemeinde Niederkassel und den zu Troisdorf gehörenden Stadtteil Sieglar, welche beide vor der kommunalen Neuordnung Nordrhein-Westfalens im Jahre 1969 eigenständiges Amt bzw. eigenständige Gemeinde waren.

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich bewußt auf die an der Südgrenze des ehemaligen Amtes Niederkassel gelegene Gemeinde Mondorf und zieht ihre Nachbargemeinde Rheidt nur zum Vergleich heran. Der Grund für diese Konzentrierung auf ein engumrissenes Objekt liegt in der angewandten Methode. Die gewählte Gemeinde ermöglicht es nach Flächenausdehnung und Einwohnerzahl einem einzelnen Bearbeiter noch gerade, sich das zur Untersuchung notwendige Material in selbständiger Aufnahme zu beschaffen. Der Verfasser sah sich hierzu gezwungen, nicht nur weil das amtliche statistische Material nicht den neuesten Stand der Entwicklung wiedergibt (letzte Volkszählung 1961, letzte landwirtschaftliche Betriebszählung 1960), sondern auch, weil es zu wenig Differenzierung und zuverlässige Detailinformation bietet. Was im übrigen den Repräsentativwert des Untersuchungsobjektes betrifft, so bedeutet m.E. die Feststellung, daß die Nachbargemeinden ähnliche Strukturen besitzen, keine unzulässige Vergrößerung. Der Nachweis, daß die jahrhundertealte Brücken- bzw. Fährfunktion unseres Ortes nicht in der Lage gewesen ist, eine spezifische Sonderentwicklung Mondorfs zu motivieren, nimmt nur einen Teil unserer Überlegungen ein.

Die Arbeit wendet sozialgeographische Methoden an, da sie das heutige Raumgefüge des Untersuchungsgebietes als Ergebnis und im Lichte der sich wandelnden sozialen Strukturen deutet. An Bekenntnissen zu diesem in der Sozialgeographie seit BOBEK und HARTKE klassisch gewordenen Leitgedanken hat es in der geographischen Literatur sowohl in Monographien als auch programmatischen Betrachtungen nicht gefehlt. Ob sich jedoch diese Erkenntnis in allen als sozialgeographisch bezeichneten Arbeiten methodisch auch niedergeschlagen hat, ist sehr in Zweifel zu ziehen. So boten in dieser Hinsicht die Arbeiten von PLEY (1958), HEIDTMANN/BEY/PETERSEN (1966), LESZCZYNSKI (1966), GLASER (1967), FRISCHEN (1968) und MOEWES (1969) nur wenige oder auf bestimmte Abschnitte begrenzte Anregungen. Die meisten dieser Arbeiten gelangen zwar in der Analyse zu einer Fülle von sicher bemerkenswerten Feststellungen, verstehen es aber nicht, diese isoliert nebeneinander stehenden Erkenntnisse den einzelnen sozialen Gruppen zuzuordnen und so das gesellschaftlich-räumliche Beziehungsgefüge deutlich zu machen. Für die Darstellung beispielsweise der Landwirtschaft reicht nicht die wenn auch noch so exakte Analyse der reinen Strukturdaten, wenn der raumrelevante Bezug zu den agrarsozialen Gruppen fehlt.

Häufig liegt der Grund für solche Einseitigkeit in einer wenig differenzierten Sicht der Sozialstruktur der entsprechenden Untersuchungsräume oder einer Gleichsetzung von Berufs- und Sozialstruktur. Das ist natürlich u.a. von der Größe des Untersuchungsraumes und vom zur Verfügung stehenden Material abhängig.

In der vorliegenden Arbeit wird versucht, eine exakte sozialgeographische Aussage nicht an der Lückenhaftigkeit des Materials scheitern zu lassen. Grundlage der Untersuchung ist daher eine umfangreiche Befragung, die sich besonders auf die Erfassung der Sozialstruktur in ihrer raumrelevanten Dynamik richtet (Fragebogen s. im Anhang). Die Arbeit ist ebenso analytisch wie synthetisch ausgerichtet, indem sie versucht, das Strukturgefüge des Raumes in Abhängigkeit von den Bewertungsmaßstäben der wesentlichen Sozialgruppen zu deuten.

Methodisch und gedanklich ist die Untersuchung den Arbeiten von JÄKEL (1953), KUHNEN (1954), HARTKE (Perlich 1968), MEFFERT (1968), RUPPERT und GANSER verbunden. Besonders anregend wirkte die Arbeit von RUPPERT über Spalt (1958), in der mit Hilfe der vergleichenden

Betrachtung von Nutzungs- und Sozialkartierungen Überzeugende Aussagen über die Strukturwandlungen eines Raumes in Abhängigkeit von dem sich wandelnden Sozialgefüge gemacht werden. An der Gemeindeuntersuchung GANSERS über Pförring (1967) muß, obwohl er die natürlich-geographischen Bedingtheiten von Raumstrukturen allzusehr ignoriert, der erfolgreiche Versuch hervorgehoben werden, in der Analyse der Sozialstruktur und ihrer Raumrelevanz über eine bloße Berufsgliederung hinausgekommen zu sein.

Diese Überlegungen führen hinsichtlich der Gliederung unserer Untersuchung zu einer stärkeren Akzentuierung aller derjenigen Komplexe, die Aussagen über raumwirksame soziale Strukturen ermöglichen. Besonders eingehend widmet sich die Untersuchung daher im Kapitel Landwirtschaft der sozialökonomischen Struktur der Betriebe oder innerhalb des Kapitels Bevölkerung den Mobilitätsstrukturen.

Den im Thema angesprochenen zeitlich-dynamischen Aspekt versteht der Verfasser nicht in der Weise, daß er sich auf einen Vergleich des gegenwärtigen Entwicklungsstadiums mit den Verhältnissen zu einem bestimmten früheren Zeitpunkt beschränkt. Zwar wurde bei der Befragung der Mondorfer Bevölkerung versucht, auch sämtliche Informationen über die Zeitpunkte 1956 und 1939 zu erhalten. Das gelang aus verschiedenen Gründen aber nur lückenhaft. Die Ergebnisse der amtlichen Statistiken aus früheren Jahren konnten nur begrenzt als Vergleichsgrundlage herangezogen werden, weil sie aus einer gänzlich anderen Perspektive aufgenommen worden sind.

Es wurde daher versucht, anhand einer sorgfältigen Analyse des gesammelten Materials Entwicklungstendenzen abzuleiten und so zu einer dynamischen Typisierung zu kommen.

B. WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGEOGRAPHISCHE STRUKTURWANDLUNGEN IM NÖRDLICHEN SIEGMÜNDUNGSGBIET

I. Die Siedlungsstruktur Mondorfs

1. Allgemeine Charakterisierung des Untersuchungsgebietes¹⁾

Mondorf hat 1968 4 179 Einwohner und eine Gemarkungsfläche von 380 ha. Gegenüber den anderen Gemeinden des Amtes Niederkassel, vor allem aber gegenüber Rheidt mit einer zwar vergleichbaren Einwohnerzahl, aber dreimal so großen Gemarkungsfläche (1068 ha) setzt es sich hinsichtlich der Flächenausdehnung stark ab. Der Grund dafür liegt in der räumlichen Enge des Rhein-Sieg-Winkels. Die Gemarkungen von mindestens drei Orten, Eschmar, Bergheim-Mülleken und Mondorf, drängen sich im nördlichen Siegmündungsgebiet zusammen. Bergheim-Mülleken ist davon insofern besonders betroffen, als es den größten Anteil der landwirtschaftlich nur schwer zu nutzenden Niederungsaue der Sieg hat, die von zahlreichen alten Flußarmen durchzogen ist und von den jährlichen Hochwassern heimgesucht wird. Dazu kommt, daß die Gemarkung Bergheims jahrhundertlang in Gefahr war, durch die sich rheinabwärts verschleppende Siegmündung beschnitten zu werden. In dieser Hinsicht haben sich die anderen Gemarkungen, abgesehen von unbedeutenden Grenzkorrekturen bei der letzten Flurbereinigung, nicht verändert.

Die Siedlungen selbst sind durch die jährlichen Hochwasser nicht gefährdet; sie liegen auf der sicheren Niederterrasse und - im Falle Bergheims und der übrigen Sieganrainerdörfer - hinter einem 4 - 5 m hohen Deich, der den trockengelegten Teil der Flußaue sogar der Ackernutzung erschließt. Aus der niederen Aue bezogen die Korbmacher früher ihre Weidenruten.

Die Benachteiligung in der natürlichen Ausstattung der Dörfer im Rhein-Sieg-Winkel hat dazu geführt, daß sich ihre Berufsstruktur schon früh durch einen mehr oder weniger starken gewerblichen Anteil auszeichnete. Auf Mondorf trifft das in besonderem Maße zu, da es gegenüber seinen Nachbargemeinden jahrhundertlang eine zentrale

1) Überblick über das Untersuchungsgebiet s. Luftbild p. 27

Stellung wegen des dort beheimateten Korbmachergewerbes und seiner Fährortfunktion innehatte. Außerdem wurde es mit stärker werdendem Schiffsverkehr auf dem Rhein wegen der günstigen Ankerbedingungen an der Siegmündung auch Nachthaltestation für die Kähne, so daß das Versorgungsgewerbe früh davon profitieren konnte. Inwieweit diese Faktoren noch eine etwaige Sonderstellung Mondorfs in der heutigen Zeit begründen, ist u.a. Gegenstand dieser Untersuchung.

Für Bergheim bedeutete die Fischerei jahrhundertlang eine Haupterwerbsquelle, wovon die heute fast genau 1 000 Jahre bestehende Fischerbruderschaft Zeugnis ablegt. Die günstigen Laichplätze in den zahlreichen Totarmen des Rhein-Sieg-Zusammenflusses boten die idealen Voraussetzungen für reichhaltige Fischgründe. Lange Jahre waren die Fischereirechte zwischen Mondorf und Bergheim nicht geklärt, bis Bergheim schließlich im 19. Jahrhundert alle Rechte für das Sieggebiet aufkaufte, während Mondorf die Fischereirechte für den Bereich des Rheidter Werthes erwarb (vgl. MÜLLER 1898).

Die Siedlungsstruktur des Rhein-Sieg-Dreiecks ist durch eine schon beinahe ununterbrochene Kette zusammenwachsender Ortschaften am Rande der hochwassergeschützten Niederterrasse entlang der Sieg und des Rheins von Sieglar bis Lülsdorf gekennzeichnet. Schon vor dem Krieg war für die Gemeinden Bergheim und Müllekovon die Tendenz des Zusammenwachsens abzusehen. Heute tritt der Übergang von Bergheim-Müllekovon nach Mondorf nur noch durch eine unbebaute Parzelle in Erscheinung, ähnlich ist es zwischen Mondorf und Rheidt.

Siedlungsachse aller Ortschaften ist die Dorfhauptstraße, die Unterdorf mit Oberdorf verbindet. Der Straßendorfcharakter wird erst in den letzten Jahren durch den Aufbau parallel an die alten Wohnkerne anschließender Wohnkomplexe gemildert.

In kommunaler Hinsicht ist dieser zunehmenden Siedlungsverdichtung und den dahinterstehenden Strukturwandlungen der Orte in der Weise Rechnung getragen worden, daß die ehemals selbständigen amtsangehörigen Gemeinden des Amtes Niederkassel im Zuge der kommunalen Umgliederungen im Siegkreis 1969 zu einer Großgemeinde Niederkassel zusammengefaßt wurden. Bergheim-Müllekovon gehört schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts zu Sieglar.

In verkehrsmäßiger Hinsicht ist das nördliche Siegmündungsgebiet

noch sehr unerschlossen. Es fehlen nicht nur die großräumigen Anbindungen, auch das innergemeindliche Verkehrsnetz ist noch unzureichend den modernen Erfordernissen angepaßt. Allerdings konnte Anfang 1970 eine gut ausgebaute Umgehungsstraße der Gemeinden im ehemaligen Amt Niederkassel, die Ende der 70er Jahre durch eine Rheinbrücke bei Godorf Anschluß an das linksrheinische Verkehrsnetz erhalten soll, der Nutzung übergeben werden.

Von Bonn aus ist man nach Mondorf außerhalb der Verkehrsspitzen mindestens eine halbe Stunde unterwegs, wenn man die Fähre benutzt und einen eigenen Pkw zur Verfügung hat. Öffentliche Verkehrsmittel versorgen den linksrheinischen Fährkopf nur stündlich. Die andere Verbindung über die Siegbrücke bei Meindorf und weiter über die Stadt Troisdorf nimmt etwa doppelt soviel Zeit in Anspruch. Für das Jahr 1972 ist die vieldiskutierte Brücke über die untere Sieg im Bereich zwischen Geislar und Bergheim mit Anschluß an die Bonner Nordbrücke geplant. Damit wird die Verbindung in unser Untersuchungsgebiet schlagartig besser sein. Diese Voraussicht wirkt sich heute schon besonders in Bergheim so aus, daß kein Landwirt mehr auch nur einen Quadratmeter Land verkauft. Ob jedoch die bisherige verkehrsmäßige Abgeschiedenheit des nördlichen Siegmündungsgebietes der einzige Grund für den nicht ausgesprochen progressiven Verlauf in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unserer Gemeinden darstellt, ist eine Frage, auf die in dieser Arbeit u.a. eine Antwort zu geben versucht werden soll.

2. Die physiognomische Kartierung²⁾

In der Grundrißstruktur macht Mondorf insofern eine Ausnahme, als sich seine Siedlungsdynamik entlang zweier Leitlinien entfaltet: entlang der Uferstraße Bergheim-Rheidt und - dank seiner Brückenfunktion - an der Durchgangsstraße zwischen dem Mondorfer Fährkopf und Sieglar-Troisdorf mit Anschluß nach Rheidt, Niederkassel und Lülldorf. Die letztere Verbindungslinie - die Provinzialstraße - hat sich ungleich kräftiger entwickelt und bildet heute den Standort für mindestens 90 % der Geschäfte.

Die Häuser des älteren Wohngebietes, d.h. diejenigen, die in der Legende mit älter als 1939 klassifiziert sind, zeichnen sich durch be-

2) s. Karte 1 (Ausschnitt aus der physiognomischen Kartierung) im Anhang

sondere Schlichtheit in der Zweckbestimmung und Dauerhaftigkeit des Materials aus. Abgesehen davon weisen sie zahlreiche Differenzierungen nach Baumaterial, Stockwerkzahl, äußerer Form und Lage, Erhaltungszustand usw. auf.

Der Ort gliedert sich physiognomisch 1. in die ältesten Wohnkomplexe des Unterdorfs und des Oberdorfs mit verhältnismäßig weiter Längserstreckung in Richtung Rheidt und 2. die Siedlungsreihe an der Provinzialstraße, die als Hauptverkehrsachse die Trennungslinie zwischen beiden Dorfteilen bildet. Weniger in der Provinzialstraße, zu 70 bis 80 % aber in den Straßen und Gassen des alten Ober- und Unterdorfes herrschen die mindestens über 100 Jahre alten, zum Teil aus dem 18. und sogar 17. Jahrhundert stammenden 1-2 Stockwerke hohen Wohnhäuser mit nach hinten angebautem, mehr oder weniger langem und differenziertem Stall- und Schuppentrakt vor. Mit dem Giebel zur Straße gerichtet, haben manche weniger als 5 m Anteil an der Straßenfront, entsprechend der langen und schmalen Form der im Laufe der Generationen häufig geteilten Besitzeinheiten. Wegen der angewitterten, schlecht gefügten Brandziegel zeigen die Häuser keinen guten Erhaltungszustand. Nur wenige sind überkalkt oder verputzt; zu 20 % ist in diesem alten Kernwohnbereich des Ortes noch Fachwerk anzutreffen.

Gemeinsames Merkmal aller dieser Anwesen ist es, daß sie von übermannshohen Mauern umgeben sind, wenn nicht gar die Außenmauern der Häuser jeglichen Einblick in die Höfe unterbinden. Das ist besonders bei den landwirtschaftlichen Gebäuden der Fall, die die typische Anordnung der Vierseithöfe aufweisen. Die 5 Aussiedlerhöfe haben dagegen freiere Anordnungen gewählt, in 2 Fällen ist das Wohnhaus bungalowähnlich gestaltet; jedoch ein Hof, der Viehhaltung mit Stallfütterung betreibt, ist im Neubau bei der hergebrachten, auch heute nicht unzweckmäßigen Vierseitform geblieben (vgl. auch Kreisbeschreibung 1959, p.105). Für den Kartierenden bringt diese Uniformität und Undifferenziertheit der Fassaden die Schwierigkeit mit sich, daß er schon bei der Kartenaufnahme auf mancherlei Auskunft der Bewohner angewiesen ist.

Der Mangel an Bauland im Orte wirkt sich auf das Erscheinungsbild des alten Ober- und Unterdorfes in der Weise aus, daß bis zu einem Anteil von 5 % von der Gesamtbebauung selbständige Wohnhaus-Neubauten in den Hinterhöfen der alten an der Straße liegenden Anwesen

errichtet sind. Nach ihrem äußeren Aussehen verraten sie ebenfalls wenig Aufwand. In der Regel sind sie in den letzten 10 Jahren entstanden, sind noch nicht und werden wahrscheinlich auch nicht verputzt, obwohl das die Preßsteinbauweise eigentlich erforderte.

Die Provinzialstraße, der andere Teil des Kernwohngebietes, weist wegen seines besonders vorgeschrittenen Funktionswandels ein farbigeres Bild der Erscheinungsformen auf. 100 Jahre alte Wohn- und Wirtschaftsgebäude wechseln mit modernen oder an den Fassaden modernisierten Wohn- und Geschäftshäusern. Mit zunehmender Entfernung vom Ortskern, den man oberhalb der Kirche lokalisieren kann, nimmt der Anteil der Neubauten in Richtung Eschmar zu. Das liegt einerseits daran, daß hier in den letzten Jahren noch freie Bauparzellen aufgefüllt wurden, das liegt aber auch an den in diesem Ortsteil nicht unbeachtlichen Zerstörungen des Krieges, wodurch Neuaufbauten und Restaurationen notwendig wurden. Aufwand zeigen einige Geschäftshäuser und Mietshäuser mit ortsfremden Mietern; die äußere Anspruchslosigkeit, die sich für Unter- und Oberdorf als typisch herausstellt, tritt in der Provinzialstraße zurück. Auch bei den alten Häusern sind teilweise die Bemühungen der Bewohner erkennbar, wenigstens die Fassaden ansprechender zu gestalten. Die Neubauten tragen ausnahmslos Putz. Im ganzen kommt man hinsichtlich der bisher angesprochenen Wohnviertel zu dem Urteil, daß der Mondorfer, angenommen er verfügt über die finanziellen Möglichkeiten, sie nicht in erster Linie in die Verschönerung des Äußeren hineinsteckt. Mancher Besuch in den zum Teil sehr gepflegten Wohnungen erweckte den Eindruck, daß der Mondorfer sein Geld lieber dort für Ausstattungen oder gar Luxus ausgibt, wo sie dem ersten flüchtigen Hinschauen verborgen bleiben.

Bemerkenswerterweise vollzieht sich, abgesehen von der Provinzialstraße, der Übergang von dem alten zu den neuen Wohnvierteln abrupt. Unmittelbar am Rhein erstreckt sich zwar eine Wohnzeile von Häusern, die nach der Jahrhundertwende entstanden ist, sonst aber ist der Anteil der von 1900 bis Kriegsende 1945 entstandenen Wohneinheiten verhältnismäßig gering.

Die ungeahnte Baukonjunktur nach dem 2. Weltkrieg hatte für Mondorf zur Folge, daß sich das freigebliebene Areal zwischen den beiden alten Siedlungsachsen mit Wohngebäuden auffüllte. Das zur Bebauung freigegebene Land ist heute über die Trasse der ehemaligen Klein-

bahn hinweg, die lange Jahre bis Mitte der 60er Jahre als äußerste Siedlungsbegrenzung gegolten hatte, in die offene Gemarkung hinein erweitert worden. Im Berührungsbereich zwischen altem Ortskörper und dem Ausbaugbiet finden sich die überall weitverbreiteten Siedlungshäuser des sozialen Wohnungsbaus in besonderer Häufung. Eine besondere - damals noch isoliert liegende - Flüchtlingssiedlung hat sich am nordöstlichen Dorfausgang um die Mitte zwischen 1955 und 1960 auf dort reichlich zur Verfügung stehendem Kirchenland entwickelt.

Den größeren Anteil an Neubauten nach dem Kriege haben die Baujahre nach 1961. Unter ihnen lassen sich die meisten Differenzierungen hinsichtlich Variation des Baustils, Stockwerkzahl, Material und Aufwand beobachten. Der Bungalowstil hat nur zögernd Eingang gefunden. Er ist in nicht mehr als 25 Fällen verbreitet. Darunter haben nur einige wenige - im Besitz wohlhabender Selbständiger - das Prädikat "gut erhalten mit Aufwand" verdient. Auch hier die Neigung, eher zu untertreiben. Extravaganzen beschränken sich auf zwei bis drei Fälle. Die Hausgärten befinden sich meist in einem tadellosen Zustand. Meistverbreiteter Haustyp ist hier das verputzte, seltener unverputzte Ein- bis Zweifamilienhaus mit einem Obergeschoß, in gutem Erhaltungszustand. Klinkerbauweise in Rot oder Gelb ist die Ausnahme.

Erst in allerjüngster Zeit lassen sich Ansätze zu mehr als 2 Stockwerken registrieren. Das verhältnismäßig späte Eindringen des mehrstöckigen reinen Mietshauses mag als Anzeiger dafür gelten, daß der Ort für lange Zeit überhaupt nicht als Wohngebiet für zuziehende Familien aus der Bonner Umgebung in Frage gekommen ist.

3. Die funktionale Kartierung³⁾

Der Funktionswandel des überwiegenden Teiles des Mondorfer Gebäudebestandes ist sichtbarer Ausdruck für den Strukturwandel, den die Gemeinde in der Vergangenheit erlebt hat, und zwar in Wohnhäusern, Gewerbe- und landwirtschaftlichen Gebäuden.

Die ehemalige zweckmäßige Gliederung des Mondorfer Hauses in

3) s. Karte 2 (Ausschnitt aus der funktionalen Kartierung) im Anhang

1. Wohnhaus, 2. Viehstall, 3. Scheune und 4. Korbmacherwerkstatt hat heute ihre Grundlage verloren. Sofern diese Anwesen, die vor der Jahrhundertwende Haus für Haus ortsbestimmend waren, baulich in dieser Anordnung noch erhalten sind, lassen sie heute folgende Nutzung erkennen: Das Wohnhaus dient, abgesehen von Modernisierungen oder sonstigem Umbau, demselben Zweck. Die weiteren Anbauten dienen in vielfältiger Weise als Unterstellmöglichkeit von Haus- und Gartengeräten (bei der landwirtschaftlichen Nutzung durch Nebenerwerbs- und Freizeitbauern), für ausrangierte Möbelstücke oder als Garagen. Die Korbmacherwerkstätten wurden oftmals speziell zu Waschküchen umgebaut.

Bei etwa 50 % des alten Häuserbestandes ist diese heute weitgehend zweckentfremdete Bauanordnung noch zu erkennen. Das Korbmacherhandwerk wird nur noch in 2 Fällen zum Unterhaltserwerb ausgeübt. In manchen Innenhöfen konnten die Bewohner sogar noch die Wasserkuhle, die zur Frisch- und Geschmeidigerhaltung der Korbweiden diente, vorweisen.

Zur anderen Hälfte haben Umbauten oder Neubauten zu einer Anpassung an die heutigen Bedürfnisse geführt. Im überwiegenden Teil dieser Fälle sind die ehemaligen Zweckbauten in den Wohntrakt des Hauses einbezogen worden. Die auf diese Weise zu Zweifamilienhäusern erweiterten Altgebäude werden häufig von Eltern und deren verheirateten Kindern in der Form des Familienverbandes bewohnt.

Diese Wohnweise ist als Kriterium für die Sozialstruktur in die Tabelle 24 aufgenommen worden. Sie besagt, daß die junge Familie und das Elternpaar so eng miteinander zusammenleben, daß von einer Trennung in zwei Hausstände nicht die Rede sein kann. Oftmals ergibt sich diese Lebensform aus der Tatsache, daß beide jungen Leute berufstätig sind und die Eltern die Erziehung der Kinder übernehmen.

Seit 1960 machen sich in stärkerem Maße Ansätze bemerkbar, daß die alten, unmittelbar an der Straße liegenden Häuser, selbst wenn sie noch nicht als baufällig erklärt sind, abgerissen werden, um modernen Vorstellungen entsprechend neuaufgebaut zu werden. Während der Untersuchungszeit belief sich die Zahl derartiger Baustellen auf etwa 5. In allen Fällen war der Anlaß zu solchen Vorhaben der Tod des letzten Bewohners aus der alten Generation, deren Anteil an der Gesamtbewohnerzahl im Wohnkernbereich des Ortes am größten ist.

Ebenfalls 5 betrug die Zahl der alten leerstehenden und verfallenden Häuser, die sich bei der Kartierung registrieren ließen. Diese Anwesen befanden sich ausnahmslos in der Hand von Erbgemeinschaften, zum Teil nicht ortsansässigen, die sich nicht über das weitere Schicksal ihres gemeinschaftlichen Besitzes einig waren.

Bezeichnenderweise besteht in einem Ort wie Mondorf kein Interesse Außenstehender an der Übernahme und weiteren Nutzung derartiger Besitze. Für den Einheimischen herrscht keine Wohnungsnot und hat auch nie bestanden, weil mindestens 90 % aller alten Familien über immobilien Besitz verfügen oder ihn sich durch nachbarschaftliche Bekanntschaft erwerben können, wenn der Bedarf dazu besteht. Der kauf lustige Fremde jedoch, wenn er überhaupt an dieser Art von Eigentumserwerb interessiert ist, erfährt in der Regel als letzter von solchen Angeboten, und dann ist es äußerst unwahrscheinlich, daß er den Zuschlag erhält.

Wie bei der wohnlichen so scheint auch bei der landwirtschaftlichen und gewerblichen Nutzung die Mondorfer Bevölkerung eher von einem konservativen Geist geprägt zu sein, die ursprünglichen Formen der Gebäude trotz vielfältigen Funktionswandels beizubehalten bzw. funktionslos gewordene Gebäude ungenutzt bestehen zu lassen. Zum Beispiel ist eine Brauerei, die bereits nach dem Ersten Weltkrieg ihre Produktion aufgegeben hat, danach für einige Jahre als Tanzsaal diente und nach dem Zweiten Weltkrieg kurze Zeit als Geräteraum für die Feuerwehr fungierte, bis heute in der damaligen Form erhalten, allerdings dem Verfall nahe. Ein landwirtschaftlicher Betrieb, der Mitte der 50er Jahre aufgegeben wurde und seitdem als Mietswohnhaus dient, ist in seiner heutigen Funktion nur nach sehr genauem Hinsehen zu erkennen; dies um so mehr, als noch ehemalige Geräte im Innenhof abgestellt sind, obwohl nicht daran gedacht wird, die Landwirtschaft wieder aufzunehmen.

Bezeichnend für die dahinterstehende und auch sonst verbreitete Haltung ist folgendes Beispiel: Eine Dampfwalze, die vor Jahren zur Asphaltierung der Straßen gebraucht und anschließend, weil reparaturbedürftig, an einem Zaun abgestellt wurde, steht dort heute noch und dient zur Absperrung des Gartens zur Straße hin.

Ein Betrieb für Verpackungsmittel aus Kunststoff hat die in unansehnlicher Hinterhoflage angeordneten und schlecht erhaltenen Ge-

bäude einer ehemaligen Ziegelei, an die sich heute kaum noch ein Einwohner erinnert, als Produktionsstätte übernommen. Auf diese Funktion weist nur das Firmenschild hin.

4. Exkurs: Funktionswandel der Stapelhalle der ehemaligen Korbmachergenossenschaft

Stellvertretend für viele weitere Beispiele dieser Art sei das Schicksal eines zentralen Baues, am Marktplatz gelegen, skizziert, dessen zeitweilige Zweckbestimmung noch an den Schatten der inzwischen entfernten Schriftzüge "Volkskasse" zu erkennen ist. Mit diesem Bau, der ursprünglich als Stapelhalle der Korbmachererzeugnisse diente, ist für eine Zeitlang das Schicksal des heute so gut wie vergessenen Berufes verbunden gewesen.

Im Jahre 1901 schlossen sich die Korbmacher des Ortes, zu deren Berufsstand etwa 80 bis 85 % der damals erwerbstätigen Bevölkerung gehörte, zu einer Genossenschaft zusammen. Mittelpunkt dieses Verbandes wurde die zu der Zeit erbaute Stapelhalle, in der sämtliche neuhergestellten Körbe gelagert wurden. Diese Neuerung war mit einer Straffung und Verbesserung der Absatzorganisation verbunden. Bis dahin hatten die Korbmacher ihre Waren direkt an Kölner Aufkäufer abgegeben, die meist im Frühjahr die in den Korbmacherhaushalten direkt gespeicherten Produktionen des Winters übernahmen; häufig genug unter Drückung der Preise. Mit Einrichtung der genossenschaftlichen Stapelung bekam jeder Korbmacher auch im Winter sein Entgelt jeweils schon für eine Wochenproduktion.

Mit dem rapiden Rückgang des Korbmacherhandwerks vor allem nach dem Ersten Weltkrieg, als andere Behälter- und Verpackungsmaterialien auf den Markt vorrückten, verlor diese zentrale Einrichtung an Bedeutung. Zwar blieb die Halle noch im Besitz der Korbmachergenossenschaft, wurde aber in den 30er Jahren an einen Viehhändler verpachtet. Als sich nach dieser vorübergehenden Nutzung keine neue Verwendung für die Halle bot, stand sie vor dem Zweiten Weltkrieg für eine gewisse Zeitspanne leer. Im Kriege erhielt sie wieder eine Sammelfunktion, und zwar für die Abtransporte von in Mondorf gezüchtetem Vieh. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Zahl der Mondorfer Korbmacher nicht mehr als 10 bis 15 betrug, entschloß sich die bis dahin noch bestehende Genossenschaft zum Verkauf. Die Halle wurde für viele Jahre zur Behausung der Volks- und Raiffeisenkasse, was heute noch an der Außenwand zu erkennen ist. Im Frühjahr 1968

schließlich erwarb ein Papiergroßhändler aus Troisdorf die Halle und nutzt sie seither als Lager für seine Waren.

II. Die Landwirtschaft

Das Kapitel über die Landwirtschaft ist in zwei Abschnitte gegliedert: Im ersten Teil soll mit Hilfe von Karte und Statistik eine Analyse der gegenwärtigen agrargeographischen Struktur und ihrer Entwicklung gegeben werden. Das Hauptgewicht liegt jedoch auf der Erfassung der agrarsozialen Verhältnisse. Auf der Grundlage der Befragungsergebnisse soll versucht werden, die Sozialstruktur nicht nur der gegenwärtig noch landbewirtschaftenden, sondern aller landbesitzenden Familien als Teil der Gesamtbevölkerung zu ermitteln.

1. Die agrargeographische Struktur

a) Das Nutzflächengefüge und seine Wandlungen

Die Mondorfer Gemarkung legt sich nicht wie in einem Halbkreis um den besiedelten Bereich des Ortes, sondern erstreckt sich in einem sich verjüngenden, rechteckig abgewinkelten Streifen in die offene Ackerebene hinein. In ihrer geometrischen Anordnung, dem rechtwinklig und gerade vermessenen Parzellengefüge und Wegenetz, erweist sie sich als in neuer Zeit konsolidiert (1955). Einschließlich des kleinstparzellierten dorfnahen Kleingartenbereiches ist die gesamte Gemarkung flurbereinigt worden. Allerdings konnten nicht die Feldstücke aller Betriebe wegen unterschiedlicher Bodengüte zusammengelegt werden. Einzelne ehemals große Parzellen sind auch durch Vererbung erneut geteilt worden. Die äußeren Grenzen der Gemarkung haben sich, abgesehen von einer Begradigung, nicht wesentlich geändert.

Die Bodennutzungskartierung 1 : 5000 (s. Karte 3a in der Beilage) aus dem Jahre 1968 lehnt sich in der Legende an die Terminologie MÖLLER-MINYs (1939) an: d.h. im großen wird unterschieden zwischen:

- I. Obst- und Gemüsegartenflur,
- II. Feldgartenflur,
- III. Feldflur und
- IV. Grünland.

Die Gemarkung ist geprägt durch einen außergewöhnlich hohen Anteil von Obst- und Gemüsegärten. Sie legen sich zunächst beinahe in einem

geschlossenen 300 bis 400 m breiten Gürtel um die feldwärts gelegene Flanke des Ortes, reichen aber keilförmig weit in die Ackerflur hinein und lockern selbst in größerer Ortsferne das Flurbild auf. Die beherrschende Obst- und Gemüsegartenflur ist kennzeichnend für das nördliche Siegmündungsgebiet. Während die Gartenbaulandschaft in Bergheim geschlossener und mächtiger wirkt, wird der Gartenbaugürtel in Rheidt schon merklich schmaler und keilt in Richtung auf die nördlichen Industriegemeinden vollkommen aus bzw. wird abgelöst von den dort vorherrschenden Schrebergartenkolonien der Industriearbeiter. Diese geschlossene Gartenbaulandschaft läßt sich auch heute noch, nachdem seit 10 bis 15 Jahren die Blütezeit überschritten ist, ohne weiteres mit der Vorgebirgslandschaft vergleichen, wenn einmal von der Andersartigkeit mancher Kulturen abgesehen wird. In unserem Gartenbaugbiet überwiegen die Obstgärten mit und ohne Unterkulturen. Die ehemals verbreiteten Stockwerkkulturen sind heute zurückgegangen, so daß SCHMITTs Beschreibung aus dem Jahre 1925 nur noch mit Ausnahme gilt: "Zwischen den Obstanlagen, in denen die verschiedensten Gattungen und Arten sich gegenseitig ergänzen, stehen kleinere Obstkulturen und zwischen diesen wieder Gemüsekulturen. Eine Kultur greift in die andere über. Der Raum zwischen den Hauptkulturen wird durch Zwischenkulturen ausgenutzt." (a.a.O., p.68).

Unter den Obstsorten dominieren Steinobst- und Beerensträucherplantagen. Pflaumen und Zwetschgen haben in beiden Gemarkungen an Areal verloren, während sich das Kernobst nur nach einem durchgreifenden Sortenwandel halten konnte (vgl. die nachfolgenden Ausführungen über den Wandel des Nutzflächengefüges). Zwei Obstbaubetriebe sind heute mit Kühlanlagen ausgerüstet, so daß sie in der Absatzplanung unabhängiger geworden sind.

Der Gemüsebau ist einerseits in die Obst- und Gemüsegartenflur eingliedert oder wird in Form von Feldgartennutzung in enger Nachbarschaft zur Feldflur und auf größeren Parzellen flurbestimmend (vgl. MÖLLER-MINY 1939). Die am meisten verbreiteten Arten sind der Rhabarber, der mit Beginn des 20. Jahrhunderts den "Wohlstand" nach Mondorf brachte, indem er zwischen den Kriegen waggonweise in die deutschen Ostgebiete geliefert wurde; ferner einige Kohlsorten, Salat, Sellerie, Porree, dicke Bohnen und Gurken.

Das dritte Element der Gemarkung, die Feldflur, deckt nicht mehr als etwa 60 % der agrarisch genutzten Gesamtfläche des Ortes. Selbst in

größerer Ortsferne ist sie nicht geschlossen ausgebildet, andererseits aber mit einem bemerkenswerten Anteil im ortsunmittelbaren Gartenbaugürtel vertreten, was an späterer Stelle bei der Beurteilung der Effektivität der Landwirtschaft eingehender erörtert werden soll. Bei der Ackernutzung überwiegen Gerste, Roggen, Zuckerrüben und Runkelrüben. - Das Grünland ist ganz auf das Niederungsgebiet der Siegmündung beschränkt.

Von nicht geringer landschaftlicher Prägekraft sind die Kiesgruben. In der im "Grasfeld" gelegenen Flur unterhält die Lahn-Waschkies einen intensiven Förderbetrieb. Die Grube bedeckt heute eine Fläche von 9 ha bei etwa 10 bis 12 m Wassertiefe. Die beiden im N anschließenden Gartenparzellen, von denen eine total verwildert ist, sind bereits im Besitz der Gesellschaft und werden seit 1968 in den Förderbereich einbezogen. Die in der Nachbarschaft der Grube gelegenen Gärten sind stark durch Staubflug gefährdet. Der Staub setzt sich in den Poren der Blätter fest und beeinträchtigt so deren Assimilation. Die um den Siegberghof gelegene Kiesgrube befindet sich im Rekultivierungsprozeß. Der in der Mitte gelegene See ist an einen Angelverein verpachtet; die höher gelegenen Ränder dienen als Auslauf und Weidefläche für Reitpferde. - Die dritte - Doppelgrube - ist z.T. rekultiviert, z.T. wird noch Kies gefördert.

Die Rheidter Gemarkung unterscheidet sich von der Mondorfer dadurch, daß sie über einen schmaleren Gartenbaugürtel und eine weit geschlossener Feldflur verfügt. Bemerkenswert unter den Arten des Obstbaus sind die Renekloden, die in Mondorf keine Rolle spielen; im übrigen ist der Anteil der Obst- und Gemüsebauflächen geringer als in Mondorf. In den Arten der Ackernutzung sind beide Gemeinden vergleichbar.

Was die Entwicklung bzw. die Wandlungen in der landwirtschaftlichen Nutzung betrifft, so wird man davon ausgehen können, daß eine so stark vom Obstbau geprägte Agrarlandschaft wie die unsere in ihrem Erscheinungsbild verhältnismäßig stabil ist. D.h. sie wird auf konjunkturelle Schwankungen langsamer reagieren als etwa eine Gemüsebaulandschaft, auf der Beete und Felder jedes Jahr aufs neue mit marktgerechten Sorten bestellt werden können. Es ist deshalb in solchen Fällen ratsam, mit der Bodennutzungskartierung eine Aufnahme des Erhaltungszustandes zu verbinden, um Aufschluß über den Intensitätsgrad der Gartennutzung zu erhalten.

Wenn man das heutige Nutzungsgefüge mit dem früherer Jahre vergleicht (mit älteren Bodennutzungskarten und Luftbildern) ⁴⁾, so lassen sich keine grundlegenden Veränderungen feststellen.

Um diese Aussage zu präzisieren, seien einige statistische Angaben aus den jährlichen Bodennutzungserhebungen, den Obstbaumzählungen und Gemüseerhebungen genannt.

Tabelle 1: Entwicklung der Obst- und Gemüseflächen der Gemeinden Mondorf und Rheidt seit 1952 (in ha)

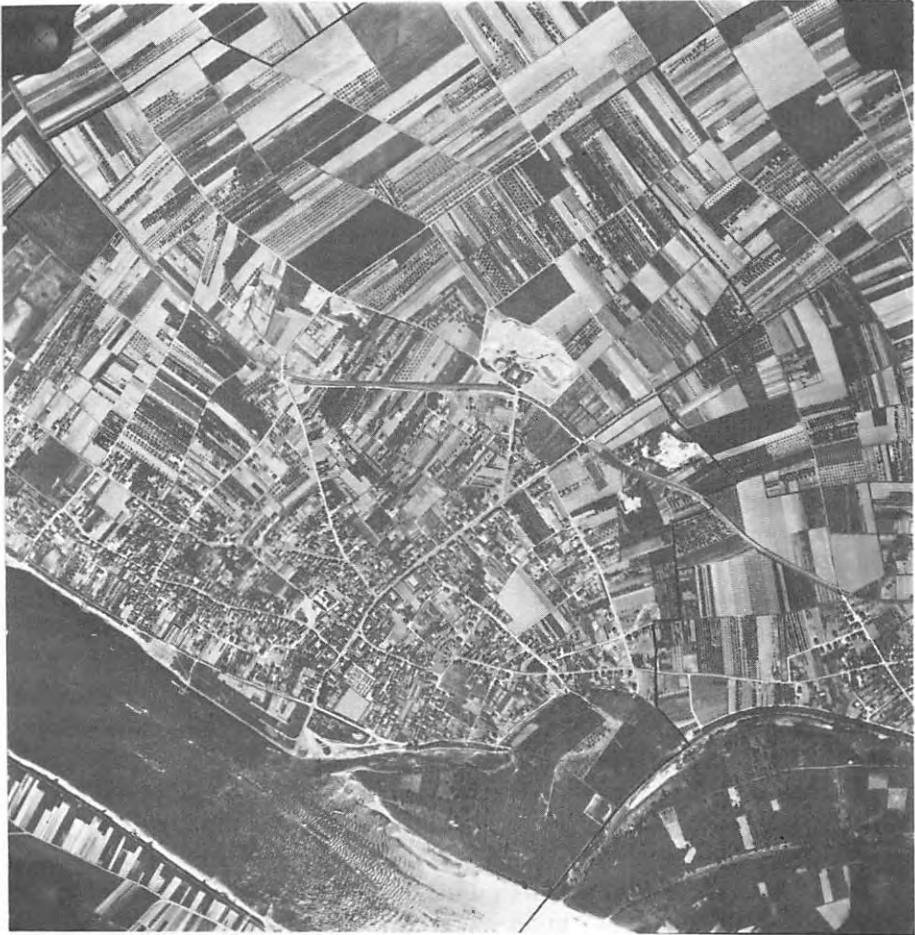
	1952		1956		1962		1968/69	
	M	Rh	M	Rh	M	Rh	M	Rh
Obst	48,5	27,9	45,6	30,9	k.Ang.	k.Ang.	37,5	32,5
Gemüse	k.Ang.	k.Ang.	49,55	30,47	41,3	32,75	36,76	19,83

(Auszug aus den Tab. 2 u. 4)

In Mondorf hat sich die Obstanbaufläche seit 1952 von 48,5 auf 37,5 ha verringert. Bei Abzug von etwa 9 ha, die allein durch die Kiesgrube im "Grasfeld" verlorengegangen sind, ist der reale Rückgang mit etwa 2,5 ha, das sind unter 10 %, anzusetzen. In Rheidt ist die Obstanbaufläche um 4,6 ha (etwa 16 %) gestiegen. Diese sich auf einen Zeitraum von beinahe 20 Jahren beziehenden Zahlen scheinen auf eine relativ konstante Lage im Obstgartenbau hinzuweisen. Wenn man jedoch in der Bodennutzungserhebung von 1968 für Rheidt über 10 ha an Obstneuanlagen, für Mondorf knapp 7 ha (s. Tab.2) findet, so läßt sich vermuten, daß es sich dabei nicht nur um rotationsmäßige Auffrischungen von alten Baumbeständen handelt, sondern um tiefergehende Strukturwandlungen in der Sortenauswahl und Nutzungsform. Da der Gartenbau für Rheidt nie eine so große Rolle gespielt hat (1952 betrug die Obstfläche etwa 60 % von der Mondorfs bei einer jedoch zweimal so großen LNF), lassen sich beide Gemeinden nur mit Einschränkung vergleichen.

-
- 4) 1. Landnutzungskarte 1 : 100 000 Blatt Bonn-Köln, aufgen. von W. Herzog 1957 - 59
 2. Bodennutzungskarte 1 : 25 000 des nördl. Siegmündungsgebietes, aufgen. von K.H.Paffen 1948 (im Geogr.Inst. Bonn).
 3. Luftbild 1957, umseitig

Luftbild Mondorfs und eines Teiles seiner Gemarkung, aufgenommen
am 26. 5. 1957, Maßstab etwa 1 : 12 000



Quelle: Hansa - Luftbild G.m.b.H.
Freigegeben Reg.Präsident Münster/Westf.
Nr.: PK 266 Datum: 1.7.1957

In den Apfel- und Birnenkulturen haben sich in unserem Gebiet folgende Wandlungen in der Zeit seit 1958 abgespielt (vgl.dazu Tab.3). Die Spindelbüsche, die ehemals als Teile der Stockwerkkulturen besonders in Mondorf stark verbreitet waren, sind 1965 beinahe ganz verschwunden. Das deutet auf einen erheblichen Intensitätsschwund dieser Art von Spezialkulturen hin. Der Bestand an Buschbäumen, Hochstämmen und Halbstämmen hat sich (unter Umstellung auf marktgerechtere Sorten) etwa gehalten. Nur in Rheidt sind die Hoch- und Halbstämme bei Äpfeln auf ein Drittel, bei Birnen auf zwei Drittel zurückgegangen.

Pflaumen und Zwetschgen, die noch 1958 in beiden Gemeinden mit über 10 000 Bäumen mit Abstand die größte Verbreitung hatten, sind etwa auf die Hälfte zurückgefallen; ebenfalls die ehemals weitbekannten Rheidter Renekloden, während die Aprikosen fast vollkommen verschwunden sind. Demgegenüber haben Pfirsiche, halbsaure und Sauerkirschen kräftige Zunahmen bis zu einem Drittel zu verzeichnen.

Unter den Gemüsearten ist die Entwicklung nicht so differenziert verlaufen (vgl. dazu die Tab. 1 u. 4). Seit 1956 hat die Gemüseanbaufläche in Mondorf und Rheidt um 26 bzw. 34 % abgenommen. Während Rheidt bis 1962 noch eine kleine Steigerung (durch Intensivierung unter Glas) zu verzeichnen hat, fällt für Mondorf der stärkste Rückgang in die Zeit von 1956 bis 1962. Am stärksten sind von dieser Rückentwicklung Rosenkohl und dicke Bohnen betroffen. Die für Rheidt erwähnenswerte Erdbeerfläche von etwa 4,5 ha hat sich seit 1962 nur geringfügig verkleinert, während sie bis dahin gestiegen war.

Was die Statistik hinsichtlich der Entwicklung der Baumschulflächen aussagt, läßt sich aufgrund der Kartierung nicht bestätigen. Statt eines Rückganges auf 0,75 ha (s.Tab.2) konnten wir eine Zunahme um ein Mehrfaches feststellen.

Bei der Betrachtung der Bodennutzungsentwicklung in unserem Untersuchungsgebiet darf ein Blick auf die Umsatzentwicklung am Markt nicht fehlen. Beliefert werden von den Mondorfer Erzeugern die Märkte in Köln, Roisdorf und seit 1969 auch in Bonn. Nur ein Teil der landwirtschaftlichen Erzeugnisse geht über die Mondorfer Sammelstelle, die vom Kölner Großmarkt unterhalten wird. Ein anderer Teil wird über private Handels- und Transportunternehmen oder auch die Erzeuger selbst an den Markt gebracht. Da die in Köln erzielten

Tabelle 2: Auszug aus den Bodennutzungserhebungen für Mondorf und Rheidt 1952, 1956 und 1968 (in ha)

M o n d o r f						
I. Flächen der Betriebe von 0,5 ha und mehr (Erwerbsgartenbau auch 0,5 ha)				II. Flächen der Betr. unter 0,5 ha (Erwerbsgarten-, Obst- u. Weinbau)		
	1952	1956	1968	1952	1956	1968
Se.bewirt.Ges.Fl.	266	191,58	279,62	81	110,32	22,38
Ackerland	188	190,4	201,83	21	14,19	10,09
Haus- u.Kleingärt.	9		1,91	15		4,0
Obstanl. neu			5,27			1,5
alt	33,5	31,3	28,75	15	14,3	2
Baumschulen (I+II)	1,12	1,0	0,75	(in I)	(in I)	-
Wiesen u.Baumwiesen	17	17,5	15,9	-	-	-
Viehweiden	5,3	9	11,58	-	-	-
LNF			268,15			20,59
R h e i d t						
Se.bewirt.Ges.Fl.	484	471,3	439,19	266	175,37	179,73
Ackerland	404	514,6	384,5	133	(in I)	67,44
Haus- u.Kleingärt.	11,8	k.Ang.	0,52	70	k.Ang.	70
Obstanl. neu			6,74	10		4
alt	17,9	19	4,75	10	11,9	17
Baumschulen (I+II)	2,65	1,0	-	(in I)	(in I)	-
Wiesen u.Baumwiesen	32	19	18,97	-	-	0,20
Viehweiden	3	5,4	5,79	-	-	-
LNF			424,37			173,49
Aufteilung der Ackerfläche Mondorf und Rheidt (in Auswahl)						
	Mondorf			Rheidt		
	1952	1956	1968	1952	1956	1968
Winterroggen	14,16	20,30	29,38	45,13	54,73	62,28
Winterweizen	25,56	36,4	52,5	79,17	90,23	114
Wintergerste	6,7	6,25	38,92	39,39	49,93	91,43
Zuckerrüben	6,27	7,75	16,09	37,55	29,17	34,77
Futterrüben	24,66	25,64	7,42	51,14	52	15,56

(nach Angaben des Amtes Niederkassel)

M o n d o r f						
	1958	1961		1965		
		ertragsf.	n.n.ertragsf.	ertragsf.	n.n. ertragsf.	
Apfel Hoch- u. Halbst.	561	603	71	528	3	
Birne	862	880	80	1133	25	
Apfel Buschbäume	3250	3522	123	3066	197	
Birne	1180	1305	-	2011	43	
Apfel Spindelbüsche	2556	1770	-	259	11	
Birne	507	517	-	51	5	
Süßkirsche	166	229	-	364	25	
halbs. u. Sauerkirsche	2436	2698	494	3475	714	
Pflaumen/Zwetschgen	10018			5357	147	
Renekloden	68	50	-	80	2	
Pfirsiche	4705	3585	2745	6898	766	
R h e i d t						
Apfel Hoch- u. Halbst.	1025	562	53	385	-	
Birne	1107	877	15	705	5	
Apfel Buschbäume	2766	2555	-	2683	15	
Birne	926	927	-	1051	28	
Apfel Spindelbüsche	1721	700	38	40	-	
Birne	524	153	-	110	-	
Süßkirsche	231	102	18	148	-	
halbs. u. Sauerkirsche	4229	4375	105	4185	359	
Pflaumen/Zwetschgen	10808	8058	-	6131	37	
Renekloden	986	491	-	413	-	
Pfirsiche	4226	4712	640	5794	140	
Aprikosen	275	149	75	19	-	

Tabelle 3: Obstbaumzählungen in Mondorf und Rheidt 1958, 1961 und 1965
(nach Angaben des Amtes Niederkassel)

Tabelle 4: Auszug aus den Gemüsehaupterhebungen in Mondorf und Rheidt 1956, 1962 und 1969 (in ha)

	M o n d o r f			R h e i d t		
	1956	1962	1969	1956	1962	1969
Weißkohl	1,48	1,28	0,05	1,5	0,21	-
Wirsing	0,8	0,5	0,5	2,5	1,4	-
Rosenkohl	9,84	7,7	3,7	11,44	12,92	5,21
Blumenkohl	3	3,85	3,57	-	0,19	2,77
Kopfsalat	1,59	0,19	2,3	-	0,04	0,25
Spinat	1,22	0,02	0,05	-	0,27	-
Sellerie	4,07	4,19	4,31	0,64	0,66	1,95
Porree	1,81	0,92	3,73	0,70	0,5	1,75
Spargel	0,04	0,1	-	0,12	0,5	0,4
Buschbohnen	1,4	0,78	0,83	1,9	1,6	1,0
Dicke Bohnen	7,4	5,9	3,9	4,3	2,8	1,5
Gurken	5	4,5	3	2,8	3,3	0,5
Rhabarber	6	8,9	8,97	2,3	3,05	2
Tomaten	5,9	0,8	0,45	-	0,06	-
Erdbeeren	1	1,67	1,4	2,27	5,25	4,5
zusammen	49,55	41,30	36,76	30,47	32,75	19,83

(Nach Angaben des Amtes Niederkassel)

Preise im allgemeinen um einige Pfennige niedriger liegen als an anderen Märkten, der Roisdorfer Markt zusätzliche Angebote aus den rechtsrheinischen Gebieten aber nur bedingt aufnehmen kann, sind seit 1969 auf Privatbasis Bestrebungen im Gange, sich den Bonner Markt zugänglich zu machen. Die Verzweigtheit in der Vermarktungsorganisation zeigt recht deutlich die Hektik, mit der man dem Verfall der Erzeugerpreise entgegenzutreten versucht.

Bei der Darstellung der Umsatzentwicklung sind wir auf sehr grobe Schätzungen angewiesen. Denn sowohl an der Sammelstelle als auch am Kölner Großmarkt wird nicht über die einzelnen Sorten Buch geführt, sondern über die Umsätze insgesamt. So seien hier einige Schätzungen von seiten der Sammelstelle genannt.

Der Zeitraum Mitte bis Ende der 50er Jahre wird immer wieder als entscheidend für die Entwicklung des Gartenbaus genannt. Der wertmäßige Umsatz des Rhabarbers ist seit 1956 trotz etwa gleichbleibender Anbaufläche auf 20 % gefallen. Süßkirschen liegen heute bei 25 bis 30 % gegenüber 1956. Das Beerenobst hat einen Umsatzrückgang von etwa 50 %, während sich halbsaure und Sauerkirschen mit 60 bis 70 % gegenüber 1956 am besten gehalten haben. Vergleichbare Angaben von den übrigen Absatzorganisationen waren leider nicht zu erhalten.

Wenn wir bei der Beurteilung dieser Zahlen den Faktor Preisverfall natürlich angemessen in Rechnung stellen müssen, so läßt sich der rapide Umsatzverlust sicher nicht ausschließlich damit erklären. Die rückläufige Tendenz bei den Ablieferungsmengen als Folge der Preisentwicklung spielt dabei ebenfalls eine wesentliche Rolle. Der Produktionsrückgang spiegelt sich aber offensichtlich nicht nur in einer Reduzierung der Anbauflächen wider.

Ergebnis dieser Betrachtungen ist, daß sich die Wandlungen unserer Agrarlandschaft und der Gartenbaulandschaft im besonderen nur zu einem Teil an den Veränderungen des Nutzungsgefüges messen lassen. Ein wesentlicher Faktor muß nach den bisherigen Feststellungen in der Intensitätsabnahme der Nutzung liegen. Um das gesamte Ausmaß der Wandlungen erfassen zu können, erschien es deshalb sinnvoll, den Erhaltungszustand der zur landwirtschaftlichen Nutzfläche gehörenden Parzellen zu kartieren.

b) Kartierung des Erhaltungszustandes der landwirtschaftlichen Nutzflächen

Die Legende der Erhaltungszustandskartierung 1 : 5 000 (s. Karte 3b in der Beilage) berücksichtigt folgende Nutzungsgrade:

1. intakt, in sehr gutem oder gutem Zustand
2. gerade noch ertragsfähig gehalten
3. verwildert, aber in guten Jahren noch abgeerntet; kein Arbeits-einsatz mehr
4. total verkommen

Die Karte zeigt einen Anteil von etwa 20 bis 30 % verwilderter und total verkommener Parzellen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, und zwar vor allem im ortsnahen Bereich gehäuft, mit einem Keil in die offene Gemarkung hinein. Unter den großen total verwilderten Parzellen fallen besonders zwei nordöstlich der großen Kiesgrube "In der Baugasse" gelegene Parzellen, ferner ein Langstreifen von etwa 1,5 ha in der Flur "Im Langohr" auf. Verwilderte und auch ungepflegte Flächen finden sich sonst überwiegend unter den kleineren und Kleinstparzellen. Unter den mehrere Hektar großen Ackerschlägen vor allem auf der NW-Seite der Gemarkung konnte keine mangelnde Zu-standsqualität festgestellt werden.

Der Vergleich der Zustandskartierung mit der Bodennutzungskartie-rung führt zu folgender Tabelle:

Tabelle 5: Erhaltungszustand der kartierten Mondorfer Parzellen nach ihrer Nutzungsart

Nutzungsart	Gesamtzahl d. Parzellen	Erhaltungszustand				% brach = 3 + 4
		1	2	3	4	
Obstgärten	108	25	51	14	14+4 ⁺⁾	30 %
Gemüsegärten	39	19	12	7	1	20 %
Feldgemüsegärten	37	19	9	8	1	24 %
Ackerparzellen	137	125	4	8	-	6 %

+) in ihrer ehemaligen Nutzung nicht mehr zu erkennende Parzellen; sehr wahrscheinlich Obstgärten

Die obige Tabelle läßt folgende Deutung zu: Abgesehen vom Acker- und Grünland, sind alle drei übrigen Nutzungsarten von der Neigung zur Verbrachung betroffen. Der Garten- und Feldgemüsebau halten sich dabei mit 20 bzw. 24 % die Waage; die stärkste Verfallstendenz mit 30 % weisen die Obstgärten auf.

Indem wir diese Feststellungen mit den Ergebnissen der Bodennutzungskartierung vergleichen, kommen wir zu folgender ersten Beurteilung der Mondorfer Agrarlandschaft: Die Landnutzung in unserer Gemeinde zeichnet sich durch einen außergewöhnlich hohen Anteil von Obst- und Gemüsegärten aus: 37,5 ha = 13 % der LNF bzw. 36,76 ha = ebenfalls etwa 13 % der LNF. Seit Ende der 50er Jahre ist diese Gartenbau-landschaft einem raschen Verfall ausgesetzt, der sich sowohl am Rückgang der Gartenflächen als auch besonders an einem hohen Extensivierungsgrad bis hin zur Verbrachung zu erkennen gibt. Davon ist die Obstgartenflur nach der Zahl der brachliegenden Parzellen mit 30 %, nach der Verringerung der Anbaufläche mit weniger als 10% betroffen; der Gemüsebau (Garten- und Feldgemüsebau) weist 20 bzw. 24 % Brachparzellen auf und hat einen Nutzflächenverlust von 26 % seit 1956.

c) Die Sozialkartierung

Die Sozialkartierung ermöglicht die endgültige Deutung der bis zu diesem Zeitpunkt physiognomisch betrachteten Agrarlandschaft (vgl. RUPPERT 1958, p. 14 u. 15). Als Legende für die Kartierung (s. Karte 3 in der Beilage) dient das im nächsten Abschnitt erarbeitete sozial-ökonomische Gliederungsprinzip der landbesitzenden Familien (s. p. 40). Bei der Kartenaufnahme mußte auf die generelle Differenzierung zwischen Freizeitlandwirten und Kleingärtnern verzichtet werden, weil bei der praktischen Geländearbeit nur in den seltensten Fällen beide Gruppen klar voneinander unterschieden werden konnten. Die Zuordnung zu den einzelnen sozialökonomischen Klassen erfolgte nicht aufgrund persönlicher Selbsteinschätzung der Leute, sondern mit Hilfe der Befragung nach den Daten zur Familien- und Betriebsstruktur, wie sie in den Tabellen 19 - 23 wiedergegeben sind.

Die Sozialkartierung bietet ein äußerst differenziertes Bild hinsichtlich der sozialökonomischen Gruppierung und räumlichen Verteilung in der Gemarkung. Der kleinbetrieblich bis nebenberuflich bewirtschaftete Landbesitz beschränkt sich nicht auf einen zusammen-

hängenden ortsnahen Gürtel, sondern reicht in einem aufgelockerten Block weit in die Gemarkung hinein. Er ist aber bis auf 4 Ausnahmen auf die kleinparzellierten Flurstücke begrenzt. Demgegenüber bewirtschaften Vollerwerbslandwirte in nicht geringem Maße auch die kleinparzellierten Besitzstücke. In dem Flurkomplex "Am Bauernweg" schieben sie sich in einem geschlossenen Block in den ortsnahen Bereich der hier dominierenden Nebenerwerbslandwirtschaft. Die Durchmischung von haupt- und nebenerwerblich genutzten Flächen hält sich im ortsnahen Bereich in Grenzen. Man muß bei der Beurteilung der Lage davon ausgehen, daß auch die Flurbereinigung das Problem der extremsten Flurzersplitterung nicht lösen konnte. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg besaß fast jede Familie mindestens eine landwirtschaftliche Parzelle. Das erklärt sich aus der historischen Doppelexistenz der Mondorfer, bestehend aus Landwirtschaft und Korbmacher-gewerbe bzw. seit 1900 zunehmend Industrie. Noch heute sind, wie die Tabelle 24 zeigt, die alteingesessenen Mondorfer im Gegensatz zu den Zugezogenen am Landbesitz zu erkennen. Seit sich die Erwerbsgrundlagen des Ortes entscheidend von der Landwirtschaft entfernt haben, hat der Druck auf die LNF abgenommen. Heute ist es die Hauptberufslandwirtschaft, die die einigermaßen tragbaren Parzellen der Nebenerwerbslandwirtschaft in ihren Nutzungsbereich einbezieht. So kommt es, daß der Flurbereich "An der Baugasse", ehemals eine Insel nebenerwerblicher Nutzung, ihrem Angriff besonders ausgesetzt ist. Hier wäre eine erneute Umlegung von besonderer Wichtigkeit.

Die Vollerwerbslandwirtschaft leidet - davon abgesehen - unter manchen anderen Schwierigkeiten, die auf der Karte leicht nachprüfbar sind: Sie klagt über lange und z.T. schlechte Wege ins Feld. Manche Landwirte sind im Ort auf die Benutzung der Ortsdurchgangsstraße angewiesen, in die sie sich u.a. mit den Fährbenutzern teilen müssen. Schließlich sind die im Ort gelegenen Anwesen nicht ausbaufähig. Das Hofgelände ist zu eng, die Wirtschaftsgebäude sind gerade wegen dieser Enge nicht mehr renovierbar. Aussiedlungsanträge werden angesichts der unsicheren Zukunft der Landwirtschaft nicht mehr gestellt. Die vorhandenen Aussiedlerhöfe am NW-Rand des Ortes werden von der dynamischen Erweiterung des Siedlungskomplexes bereits wieder umschlossen. Einziger Betrieb mit einigermaßen akzeptablen Standortbedingungen ist eine Gärtnerei, die sich vor einigen Jahren jenseits der Bahn in der Flur "Am Langohr" neu eingerichtet hat.

Was im Zusammenhang mit der Betrachtung der Sozialkartierung zusätzlich auffällt, ist die starke Verbreitung des Einmärker- und Ausmärkerwesens. Seitdem JÄKEL 1953 die Bedeutung des Ausmärkertums als Index für sozialgeographische Wandlungsprozesse dargestellt hat, ist dieser Erscheinung mit besonderer Aufmerksamkeit zu begegnen. In unserem Gebiet läßt sich diese Erscheinung jedoch als direkte Folge der großen Landknappheit im südlichen Rhein-Sieg-Winkel erklären. Etwa ein Viertel der Mondorfer Gemarkung befindet sich in Bewirtschaftung Bergheimer Einmärker in Mondorf, und zwar beinahe der gesamte Grenzbereich der Gemarkung. Demgegenüber schieben sich Mondorfer Ausmärker in breiter Front über die Rheidter Gemarkungsgrenze hinweg. In den nördlich angrenzenden Gemeinden Niederkassel und Lülsdorf ist der Anteil von Ausmärkerflächen bei nicht beengten Gemarkungsgrenzen gering.

Der Vergleich mit der Bodennutzungskartierung ergibt, daß die Kleingärtner, Freizeit- und Nebenerwerbslandwirte, in deren Besitz sich 90 % des zersplitterten Kleinbesitzes befinden, fast ausschließlich Obst- und Gemüsegartenbau betreiben, in wenigen Fällen auch Feldgartenbau. Eine Ausnahme macht eine Reitschule, die als landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetrieb eingestuft worden ist. Es handelt sich um einen ehemaligen großen Vollerwerbsbetrieb, der heute eine mehrere Hektar große Pachtfläche zur Futtererzeugung in Form von Menggetreide für den Reitstall nutzt. Der geringere Teil der Obst- und Gartenbauflur befindet sich im Besitz der Vollandwirte mit geringem oder gar keinem gewerblichen Zuerwerb. Die von ihnen bewirtschafteten Gartenparzellen sind im Durchschnitt um ein Vielfaches größer als die der Nebenerwerbs- und Freizeitlandwirte. Die großflächigen Ackerschläge und das Grünland befinden sich ausschließlich in ihrer Bewirtschaftung.

d) Vergleich der drei Kartierungen

Da der Vergleich dreier verschiedener Kartenbilder rein optisch nur schwer zu bewältigen ist, wurden die einzelnen Parzellen ausgezählt. Die Untersuchung konzentriert sich dabei auf die Obst- und Gemüsegartenflur, da - wie aus sozialgeographischen Untersuchungen hinlänglich bekannt ist - den Spezialkulturen im Hinblick auf ihre Funktion als Index für tiefergreifende Strukturwandlungen besondere Bedeutung zukommt.

Tabelle 6: Bracheanteil der sozialökonomischen Klassen an der Obst- und Gemüsegartenflur

I. Nebenberufliche Landwirtschaft soz.-ökon. Klasse	Erhaltungszustand		Summe 3 + 4	Parz. insges.
	(3) verwild.	(4) tot.verk.		
Kleingärtner u. Freizeitlandwirte Nebenerwerbslandw. Landbesitzer ohne } Angest. eig. Bewirtschaft. } Untern.	3 4 1 -	7 - 2 1	10 4 3 1	
			18	94
II. Hauptberufliche Landwirtschaft				
Vollerwerbslandw. Zuerwerbslandw. Landw./Grenzbetr.	11 - -	4 - -	15 - -	
			15	53

Auf eine kurze Formel gebracht, sieht das Ergebnis der Tabelle 6 folgendermaßen aus:

$$147 \text{ Parz. } \frac{\text{Obst- u. Ge- 94 i. Bes. v. nebenb. Lw.}}{\text{müseg.-flur 53 i. Bes. v. hauptb. Lw.}} \quad \text{dav. } \frac{18 (=5,25 \text{ ha})}{\text{brach } 15 (=6,78 \text{ ha})}$$

Das bedeutet, die 147 Parzellen der Obst- und Gemüsegartenflur entfallen zu 94 Teilen auf die nebenberuflichen und zu 53 Teilen auf die hauptberuflichen Landwirte. Die 33 Brachparzellen verteilen sich dagegen auf diese beiden Gruppen im Verhältnis 18 : 15. D.h. die hauptberuflichen Landwirte haben etwa einen doppelt so hohen Anteil an den brachen Gartenparzellen wie die nebenberuflichen.

Diese Tatsache ist leicht erklärt, wenn man den Ergebnissen der anschließenden sozialökonomischen Untersuchung vorgreift: Sie ergibt u.a., daß die nebenberufliche Landwirtschaft stark durch außerökonomische Motive wie Tradition, Freizeitbeschäftigung usw. bestimmt ist. Offensichtlich hat sie also nicht mit derselben Empfindlichkeit auf die konjunkturellen Veränderungen in der Landwirtschaft rea-

giert wie die hauptberufliche Landwirtschaft, die existentiell betroffen wurde. Aber auch die hauptberuflichen Landwirte scheinen nicht ganz frei zu sein von immobilen Zügen, wenn sie, anstatt die alten und unrentabel gewordenen Gärten zu roden und an ihre Stelle die neuen Plantagen zu setzen, die traditionellen Anlagen beibehalten bzw. verkommen lassen. Das scheint in Mondorf stärker der Fall zu sein als in Rheidt, wo der Gartenbau nie eine solche Rolle gespielt hat (s. Rückgang der Apfel- und Birnenplantagen).

Wir können damit die Ergebnisse dieses ersten Abschnittes über die Landwirtschaft folgendermaßen zusammenfassen: Das Bild unserer Agrarlandschaft ist geprägt durch einen hohen Anteil von Obst- und Gemüsegärten (zusammen etwa 26 % der LNF). Seit dem konjunkturellen Höhepunkt des Obst- und Gemüsebaus in den 50er Jahren hat sich die Gemüsefläche um 26 % verkleinert, die Obstfläche um weniger als 10%. Diese scheinbare Konstanz der Obstfläche verwischt aber die Strukturveränderungen, die sich im Obstbau und im Gartenbau schlechthin abgespielt haben: Alte Intensivkulturen mit unrentabel gewordenen Arten und Sorten blieben ungenutzt liegen oder wurden in geringem Maße auch gerodet, während neue marktgerechte Anlagen nicht unbedingt an ihre alte Stelle traten, sondern auch zusätzlich entstanden. So wird der Verfall der traditionellen Gartenbaulandschaft nicht so sehr durch die Verringerung der Anbauflächen, sondern durch zunehmende Extensivierung des ehemaligen in Form von Stockwerk-, Zwischen- und Unterkulturen betriebenen Obst- und Gemüsegartenbaus bis hin zur Verbrachung gekennzeichnet. An den brachen Obst- und Gemüsepargellen hat die hauptberufliche Landwirtschaft fast einen doppelt so hohen Anteil wie die nebenberufliche. Die Tatsache läßt sich in Vorgriff auf die Ergebnisse der sozialökonomischen Untersuchung so deuten, daß die nebenberufliche Landwirtschaft, weil sie noch stark von Traditionsmotiven bestimmt ist, auf die Abschwächung des Obstbooms in den 50er Jahren weit unempfindlicher reagiert hat als die hauptberufliche Landwirtschaft.

2. Die sozialökonomische Struktur der Mondorfer landbesitzenden Bevölkerung

a) Entwurf eines Klassifikationsmodells

Mit dem Versuch, die sozialökonomische Struktur der landbesitzenden, d.h. auch der ehemals landbewirtschaftenden Bevölkerung unserer Untersuchungsgemeinde darzustellen, wird die eigentliche Absicht der

Aufzeichnung der Landwirtschaft unter agrarsozialem Aspekt deutlich. Ziel dieses Abschnittes ist es, mittels differenzierter sozialökonomischer Klassifikationsmerkmale ein erstes Bild von der Sozialstruktur eines Teiles der Mondorfer Bevölkerung zu entwerfen, und zwar der landbesitzenden Familien. Der ökonomische Aspekt ist dabei insofern von besonderem Interesse, als durch das Kriterium der Zusammensetzung des Einkommens aus landwirtschaftlicher und nicht-landwirtschaftlicher Arbeit das Maß der noch bestehenden wirtschaftlichen Verflochtenheit mit der Naturalerzeugung bestimmt wird. Ein Klassifikationssystem auf dieser Basis hat sich nach zahlreichen Versuchen, mit Hilfe anderer Klassifikationskriterien wie Bodennutzungsformen, Betriebsformen, Betriebstypen u.ä. als das einzig angemessene und aussagekräftige erwiesen (vgl. RÖHM 1957, p.18ff.); denn es spiegelt nicht nur den gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Stand einer bestimmten Bevölkerungsgruppe wider, sondern erleichtert auch dessen Deutung, indem es die Anfänge und Tendenzen landwirtschaftlich-industrieller Entwicklungsprozesse erkennen läßt. Das RÖHM'sche Klassifikationsmodell (1957, p.32ff.) ist eine brauchbare Grundlage für weitere Überlegungen. Sein Vorteil besteht darin, daß es aufgrund theoretischer Erwägungen nahezu alle in Frage kommenden sozialökonomischen Typen erfaßt. Aber gerade daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dieses modellhafte Schema in Anwendung auf die spezifischen sozialgeographischen Individualerscheinungen zu modifizieren; und zwar ergeben sich hinsichtlich unserer Verhältnisse im Bereich der nebenberuflichen Landbewirtschaftung einige lokalspezifische Differenzierungen, so daß wir in Anlehnung an RÖHM zu folgendem sozialökonomischen Klassifikationssystem der landbewirtschaftenden und -besitzenden Familien kommen:

Soz.-ök. Klasse	B e t r i e b s t y p
I - III c	Hauptberufliche Landwirtschaft
I	Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe
II - III c	Landwirtschaftliche Übergangsbetriebe
II	Landwirtschaftliche Zuerwerbsbetriebe
III	Landwirtschaftliche Grenzbetriebe
III a	Landwirtschaftliche Jungbauern-Aufbaubetriebe
III b	Landwirtschaftliche Altenteilerbetriebe
III c	Landwirtschaftliche Altenteilerbetriebe mit regelmäßiger Familienhilfe
IV - VI c	Nebenberufliche Landwirtschaft
IV	Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe
IV a	Nebenerwerbslandwirte in hauptberuflicher Abhängigkeit
IV b	Nebenerwerbslandwirte: Rentner, Invaliden usw.
IV c	Nebenerwerbslandwirte in hauptberuflicher Selbständigkeit
V	Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe
V a	Hauptberuflich erwerbstätige Freizeitlandwirte
V b	Rentnerstellen
VI	Landbesitzer ohne landw. Marktproduktion
VI a	Kleingärtner (ohne Zupacht und verpachtetes Land)
VI b	Kleingärtner (mit verpachtetem Land oder Brache)
VI c	Landbesitzer ohne landwirtschaftl. Tätigkeit

Was sich im Laufe der sozialökonomischen und agrarsozialen Forschung an derartigen Klassifikationssystemen gewandelt hat, betrifft weniger die formale Terminologie als deren Bedeutungsinhalte vor allem der nebenberuflichen Landbewirtschaftung, und zwar in folgender Weise:

Im Zuge stärkerer gesellschaftlicher Differenzierung innerhalb der letzten 20 Jahre hat sich die sozialökonomische Abgrenzung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbs- und Freizeitbetriebe erst langsam herausgebildet und gewandelt. Charakteristisches Merkmal der nebenberuflichen Landwirtschaft war seit Beginn ihres begrifflichen Inerscheintretens ein landwirtschaftliches Einkommen unter 50% des Gesamteinkommens. Der gesamte landwirtschaftliche Nebenerwerb hatte noch bis lange nach dem Krieg die Funktion einer selbstversorgerischen, wenig marktorientierten Existenzsicherung.

1957 aber grenzt RÖHM die Stellung des Freizeitlandwirtes gegenüber dem Nebenerwerbslandwirt schon so ab, daß Freizeitlandwirte auf Einnahmen der Landbewirtschaftung nicht lebenserhaltend angewiesen sind (a.a.O., p.36). Er setzt diese Einnahmen auf unter 10 % an, die aus dem landwirtschaftlichen Nebenerwerb demgegenüber auf 10 bis 50 %.

In einer weiteren grundlegenden Arbeit zu diesem Problem unterscheiden KULS/TISOWSKY(1961) für den rhein-mainischen Raum die beiden Arten nebenberuflicher Landbewirtschaftung so voneinander:

Innerhalb der Wandlung der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft befindet sich der Nebenerwerbslandwirt noch in einem sozialökonomischen Stadium, in dem sein Betriebsziel auf die bloße Existenzsicherung und damit eine risikolose Selbstversorgerwirtschaft gerichtet ist. Demgegenüber zeichnet sich der Freizeitlandwirt durch abnehmende Selbstversorgung, beispielsweise absinkenden Schweinemastindex aus, dem ein Ansteigen des Erwerbsgemüsebaues mit teilweise geschickter Anpassung an die Marktfluktuationen gegenübersteht. In diesem Stadium befanden sich z.B. viele Mondorfer Freizeitlandwirte Mitte bis Ende der 50er Jahre, die heute angeben, sie hätten sich zur damaligen Zeit mit dem spezialisierten Obst- und Gemüsebau besser gestanden als heute mit dem Industrieinkommen allein.

Schon 1955 hat KÖTTER diesen Prozeß der sich wandelnden gesellschaftlichen und ökonomischen Wertvorstellungen, der sich in allen Agrarräumen mit Neigung zu industriellen, sprich städtischen Lebensformen abspielt, klar formuliert (a.a.O., p.23ff.). Auf die Stellung der nebenberuflich Landbewirtschaftenden übertragen, bedeutet dieser Prozeß, daß sie sich immer mehr von dem ursprünglichen Betriebsziel der Existenzsicherung in Form von Selbstversorgerwirtschaft entfernen.

In unserem speziellen Untersuchungsgebiet, das nicht nur in der nebenberuflichen Landwirtschaft stark gartenbaulich orientiert ist, existieren die vorgeführten Abgrenzungsmerkmale nicht in solcher Schärfe; und zwar erstens nicht in den Nutzungsformen und zweitens nicht in den Betriebszielen. Die Produktion von Nahrungsmitteln für den Eigenverbrauch hat auch bei den Nebenerwerbslandwirten sehr an Bedeutung verloren. Was im einzelnen diese unterschiedlichen Merkmalskriterien ausmacht, soll jetzt in Zusammenhang mit der Darstellung unserer sozialökonomischen Klassen und Gruppen deutlicher gemacht werden.

b) Die agrarsozialen Gruppen ⁴⁾

Grundlage für die Beschreibung der agrarsozialen Gruppen und die einzelnen Betriebstypen sind die Tabellen 19 - 23, die sämtliche Daten zur Familien- und Betriebsstruktur der einzelnen Bewirtschafteter wiedergeben. Diese konnten bei der Interpretation nicht alle in gleichem Maße ausgewertet werden, so daß bei speziellen Fragen auf die Tabellen verwiesen werden muß.

aa) Die landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe

Unter den 12 landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben gruppieren sich die ersten fünf in folgender Weise enger zueinander: Alle Betriebsinhaber gehören der Altersklasse unter 40 Jahren an und befinden sich in einem mehr oder weniger fortgeschrittenen Stadium der Eigenständigkeit in der Betriebsführung, aus der sich ihre Eltern noch nicht vollkommen zurückgezogen haben. Die Übergabe geht nicht in allen Fällen reibungslos vonstatten. Einer dieser 5 Betriebe

4) vgl. dazu das quantifizierte sozialökonomische Klassifikationssystem der Mondorfer landbesitzenden Bevölkerung (p.

be ist in seiner Existenz insofern bedroht, als der "Alte Herr" wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinem Sohn hinsichtlich der Betriebsziele die Absicht hat, den Hof zu verlassen und auf den noch nicht vererbten Flächen allein weiterzuwirtschaften.

Die Ablösung der älteren Generation in der Betriebsführung scheint für unsere Gemeinde charakteristisch zu sein. Nur 2 landwirtschaftliche Betriebsinhaber sind älter als 40, der älteste 55 Jahre. Damit schreitet eine altersspezifisch mobile und moderne Betriebsführung einher. Vor Übernahme durch die jüngere Generation waren alle Betriebe noch stark in den traditionellen Bewirtschaftungszielen der Selbstversorgung mit einem gefächerten Nutzungssystem verhaftet, bestehend aus: Grünland-, Acker- und Gartennutzung und Viehzucht. Heute hat fast jeder Betrieb mindestens einen einschneidenden Strukturwandel seit dem letzten Kriege aufzuweisen, auch diejenigen, die heute entweder altersspezifisch - wie Betrieb Nr.12 - oder wegen der Familienstruktur (viele mithelfende Familienangehörige wie Nr.1) noch den überkommenen Formen der gemischten Nutzung nahe stehen.

Unter den 5 Jung-Altbauern-Betriebsgemeinschaften nimmt die erste insofern eine Sonderstellung ein, als ihre Familienstruktur (3 mithelfende Familienangehörige) noch einen arbeitsintensiven Obst- und Gemüsebau auf einer Fläche von 16 ha erlaubt zusammen mit Jungviehaufzucht und einigen Quadratmetern Unterglaskulturen. Der Betrieb erzeugt natürlich Qualitätsware, d.h. Obst und Gemüse ausschließlich der ersten Handelsklasse und erzielt so recht ansehnliche Preise auf dem Markt. Die Wirtschaftsflächen liegen nicht zusammen. Die Obst- und Gemüsegärten sind von unterschiedlicher Größe und haben, zumal der Betrieb zu fast einem Drittel aus Pachtland besteht, auch Anteil an den Nachbargemarkungen Rheidt und Bergheim. Der Maschinenbestand beschränkt sich auf einen Traktor, Gartengerät, Sortier- und Bündelmaschinen.

Bei den übrigen 4 Betrieben dieser ersten Gruppe hat sich das Hauptgewicht der landwirtschaftlichen Produktion auf den Getreide- und Rübenbau verlagert. Getreidebau oder Getreide- und Hackfrucht- bau nehmen zusammen zwischen 40 und 60 % ein; der Rest der Betriebsfläche entfällt auf Obst- und Gemüsebau in unterschiedlichem Verhältnis zueinander. Der Betrieb 2 mit 2 mithelfenden Familienangehörigen nutzt 8 ha seiner 18 ha großen Gesamtfläche rein obstbau-

lich. Zur wirtschaftlichen Ausnutzung der Marktfluktuation verfügt er seit 2 Jahren über eine Kühlanlage, die das Qualitätsobst bis über Weihnachten hinaus lagerfähig erhält. In derselben Weise ist noch der reine Obstbaubetrieb Nr. 7 ausgerüstet.

Die dritte Säule dieser ersten Gruppe von Alt-Jung-Betriebsgemeinschaften ist die Viehzucht in Form von Jungviehaufzucht, von Pensionsvieh oder Milchviehhaltung mit geringem oder gar keinem Grünlandanteil.

Mit diesem dreigliederten Nutzungsprogramm, bestehend aus Ackerbau, Obst-Gemüsezücht und Viehhaltung, erweisen sich die vorgeführten Betriebe natürlich noch zu dem gemischten Betriebstyp zugehörig. Aber wir glauben in der Konzentrierung des Betriebszieles auf einige ausgewählte Bewirtschaftungszeige, die sich in einem angemessenen Verhältnis zueinander befinden, schon eine kräftige Tendenz zur marktorientierten Spezialisierung zu erkennen. Drei Jungbauern der Betriebe 1 - 5 gaben bei der Befragung an, sie würden, wenn ihnen die Betriebsführung ganz obläge, das Betriebsziel weiter spezialisieren: der eine in Richtung auf bessere Ausnutzung der Obstkühlanlage, die anderen beiden in Richtung auf Ausdehnung des Getreidebaus und Erweiterung der Jungviehaufzucht.

Die Betriebe 6 - 10 sind reine Jungbauernbetriebe mit einer Altersstruktur zwischen 29 und 39 Jahren. 4 dieser Betriebe haben das Schwergewicht auf Getreide- und Hackfruchtbau mit Jung- oder Mastvieh gelegt. Der Betrieb Nr. 7 - seit 1963 ausgesiedelt - hat sich zu einem hochspezialisierten Qualitätsbetrieb entwickelt. Ähnlich wie der Getreide-Obstbetrieb Nr. 2 verfügt er seit zwei Jahren über eine Kühlanlage, in der die gesamte Ernte einschließlich des Mostobstes gelagert und je nach Marktlage bis Ostern für Höchstpreise abgerufen werden kann. Der Betriebsleiter läßt sich regelmäßig durch die Landwirtschaftskammer beraten und hat sich selbst umfangreiche Kenntnisse in Obstsorten, Betriebsführung, Marktanpassung usw. angeeignet.

Der Betrieb 6, ein Einmannbetrieb und mit 22 ha der größte in unserer Gemeinde, betreibt seit 6 Jahren ausschließlich Getreide- und Rübenbau. Den ersten einschneidenden Strukturwandel hat dieser Betrieb 1949 erlebt, als er sich auf Getreide- und Hackfruchtbau, Gemüse- und Obstbau sowie Viehzucht für Fleisch- und Milcherzeugung umstellte.

Bemerkenswert in dieser Gruppe reiner Jungbauernbetriebe ist noch der Betrieb Nr.9, der zwei Drittel der Wirtschaftsfläche zur Futtererzeugung nutzt. Seit der Teilung dieses Betriebes Anfang 1960 blieb dem Inhaber keine andere Wahl, als den Betrieb in Richtung auf intensive Schweinemast (heute 240 Stück Vieh) zu spezialisieren. Der Bruder führt in der Rheidter Gemarkung eine Hühnerfarm von etwa gleicher Größe.

In der letzten Gruppe der Vollerwerbsbetriebe vereinigen sich die Betriebe 11 und 12. Der eine steht noch der herkömmlichen Art des Mischbetriebes nahe: 5 ha Obst und Gemüse, 10 ha Getreide und Hackfrucht, 10 Stück Schweinemast und Pensionsvieh im Winter. Der Landwirt gibt aber die Absicht zu erkennen, notfalls die gesamte Wirtschaftsfläche in Getreideland umzuwandeln.

Der zweite Betrieb dieser Gruppe, ein Aussiedlerhof seit 1960, betreibt ausschließlich Obst- und Gemüsebau, und zwar mit stärkerer Betonung des Gemüsebaus. Die Kinder befinden sich in handwerklicher Lehre; hinsichtlich des Betriebszieles sind noch keine Wandlungen zu erwarten.

Insgesamt ist die heutige Lage der Mondorfer Vollerwerbslandwirtschaft dadurch gekennzeichnet, daß die meisten der noch wirtschaftenden Betriebe die Schwierigkeiten der modernen landwirtschaftlichen Betriebsführung kennen und sich ihnen stellen. Das dynamische Prinzip, vertreten von zahlreichen Jungbauern, hat sich durchgesetzt oder beginnt sich durchzusetzen. Die Tendenz zu notwendigen Strukturveränderungen, zu Rationalisierung, Abbau unrentabler Betriebszweige und Aufstockung der Betriebsgrößen durch hohe Pachtanteile zeichnet sich in der Mehrzahl der Betriebe ab. Die Zahl der auslaufenden oder vermutlich in der Zukunft zur Aufgabe gezwungenen Betriebe ist gering, so daß man annehmen kann, daß der Gesundschumpungsprozeß der Mondorfer Landwirtschaft seinen Höhepunkt überschritten hat.

bb) Landwirtschaftliche Übergangsbetriebe (s. Tab. 20)

Die Klasse der Übergangsbetriebe untergliedert sich in die Gruppe der Zuerwerbsbetriebe und der Grenzbetriebe (s. Tab. 20).

An Zuerwerbsetrieben, d.h. mit einem gewerblichen Einkommen unter 50 % des Gesamteinkommens, ist in unserer Gemeinde nur einer, in seiner Struktur aber um so bemerkenswerter, vorhanden. Trotz eines nicht unbeträchtlichen Einkommens aus der Industriearbeit fühlt sich der Betriebsinhaber uneingeschränkt als Landwirt. Trotz einer vollen Schicht von 8 Stunden zwischen 14⁰⁰ und 22⁰⁰ Uhr im Chemiewerk arbeitet er noch über die Hälfte des Tages in seinem eigenen Betrieb. Den Grad der Konstanz dieser Betriebsverfassung verdeutlicht der hohe zusätzliche Pachtanteil von 20 Morgen gegenüber 20 Morgen Eigenland. Nach seinem Selbstverständnis ist dieser Betrieb also kaum als Übergangsbetrieb einzustufen. Voll bestückt mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, betreibt die Familie auf 35 Morgen Obst- und Gemüsebau, auf 5 Morgen Futtererzeugung und Jungviehaufzucht mit jeweils 10 Stück Vieh. An Arbeitskräften stehen der Betriebsinhaber mit ständig etwa einer halben Arbeitskraft zur Verfügung, ferner seine Frau, seine Mutter und sein in keinem anderen Beruf ausgebildeter Bruder. Die Bauersfrau, die die Hauptlast der Haus- und landwirtschaftlichen Arbeit im Hof zu tragen hat, würde eine Umstellung auf Getreidebau und Viehzucht begrüßen. Jedoch niemand in der Familie hegt den Gedanken, die landwirtschaftliche Arbeit aufzugeben. Die Kinder dagegen werden aus der Landwirtschaft bewußt ferngehalten; eines besucht das Gymnasium.

Als Gründe für die Weiterführung werden Tradition und Neigung angegeben. Damit sind Motive angesprochen, die in unserer Gemeinde nicht zu unterschätzen sind, vor allem hinsichtlich der Beurteilung der nebenberuflichen Landwirtschaft, aber auch der gegenwärtigen Entwicklung der Mondorfer Gesellschaft überhaupt.

Die übrigen 5 Übergangsbetriebe gehören der sozialökonomischen Klasse der Grenzbetriebe an. Der erste unter ihnen aus der Gruppe der Jungbauern-Aufbaubetriebe (III a) hat sich aus einem ehemaligen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb entwickelt. Dementsprechend hoch ist der Pachtlandanteil mit 18 Morgen bei nur 12 Morgen Eigenland. Der Vater (60 J.) bekennt sich ganz zum Beruf als Chemiarbeiter und stellt seine Arbeitskraft nur in Ausnahmefällen zur Verfügung. Der Jungbauer hat die Absicht, den Betrieb zu einem existenzfähigen Vollerwerbsbetrieb zu erweitern. Im gegenwärtigen Entwicklungsstadium ist das Betriebsziel, bestehend aus Gemüse- und Obstbau, Getreide- und Hackfruchtbau, Jungviehaufzucht und Schweinemast, noch ungegliedert und wenig akzentuiert.

Die restlichen 4 Grenzbetriebe gehören dem Typ der Altenteilerbetriebe an (III b und III c). Die Betriebsinhaber sind 60 Jahre alt und mehr. Die Betriebsgrößen überschreiten nicht 24 Morgen; die Nutzungsformen sind selbstversorgerisch orientiert. Alle diese Altenteilerbetriebe mit Ausnahme des einen der Gruppe III c sind im Auslaufen begriffen, da die Nachkommen sich zu außerlandwirtschaftlichen Berufen entschieden haben. Nur gelegentlich sind sie noch in bestimmten Spitzenzeiten behilflich.

Der Altenteilerbetrieb 6 macht in dieser Gruppe insofern eine Ausnahme, als er noch auf einer geregelten und intakten Betriebsgemeinschaft von jung und alt basiert. Einer der erbberechtigten Nachkommen, im Hauptberuf Gemüsespediteur und offensichtlich auf dem Gebiet von Handel und Vermarktung mit dem Obst- und Gemüsebau enger vertraut, ist regelmäßig halbe Tage im väterlichen Betrieb tätig. Er hat sich hinsichtlich der Weiterführung des Betriebes noch nicht entschließen können. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß sich hieraus unter Schwerpunktverlagerung auf den kommerziellen Bereich ein gärtnerisch orientierter Betrieb entwickelt. An Vorbildern derartiger Strukturwandlungen ehemaliger rein landwirtschaftlicher Betriebe mangelt es in unserer Gemeinde nicht.

cc) Die Gärtnereibetriebe (s. Tab. 21)

Obwohl Gärtnereibetriebe an sich dem gewerblichen Wirtschaftsbereich näherstehen, sollen sie hier in Zusammenhang mit den hauptberuflichen Landwirten genannt werden. Denn wie überhaupt in ländlichen Gebieten, so ist das Bewußtsein der Verbundenheit mit dem Boden als wesentlichem Produktionsfaktor auch in unserer Gemeinde noch sehr lebendig, zumal 4 der gegenwärtig 6 Gärtnereibetriebe aus ehemaligen landwirtschaftlichen Betrieben entstanden.

Die Gärtnereibetriebe lassen sich nach ihrem Herkommen und der Art ihrer Strukturwandlungen folgendermaßen gliedern:

Im Betrieb 1 liegt uns ein ortseingesessener Witwenbetrieb mit geringen strukturellen Wandlungen vor. In der heutigen Form existiert er seit 1935 und ist im Übergang aus einem Obst- und Gemüsebaubetrieb entstanden. Seine Betriebsziele bestehen in Blumen- und Koniferenzucht und in der Deckung des Bedarfes an Friedhofpflanzen. Im übrigen richtet sich die Vermarktung auf die Bedienung einiger Blumengeschäfte in Siegburg und Bonn.

Die alteingesessenen Gärtnereien 2 und 3 zeichnen sich durch stärkere betriebliche Strukturwandlungen aus. Der Betrieb Nr. 2 war noch bis 1958 unter Leitung des alten Besitzers auf Obst- und Gemüsebau orientiert. Heute stellt er eine reine Blumen- und Zierpflanzengärtnerei dar und hat in Ausrüstung und Beschäftigtenstruktur einen solchen Spezialisierungsgrad erreicht, daß eine Rückentwicklung nicht mehr möglich wäre. Die Vermarktung erfolgt durch Einzelverkauf an der Ortsdurchgangsstraße und durch Belieferung der Großmärkte in Köln und Neuß.

Der Betrieb 3 unterscheidet sich, abgesehen von seinem kleineren, familienbetrieblichen Rahmen, nicht wesentlich von dem vorhergehenden. Er hat sich ebenfalls aus einem landwirtschaftlichen Betrieb verbunden mit einer Korbmacherei - seit 1928 entwickelt. Mit dem Generationswechsel Ende der 50er Jahre setzte eine entschiedene Spezialisierung in Richtung auf Blumenzucht und Bukettherstellung ein.

Die Betriebe 4 und 5 gruppieren sich zu dem Typ der Gärtnerei- Aufbaubetriebe. Bei beiden lag bisher das Hauptgewicht auf Baumschulanlagen im Freiland. Der eine läßt aber mit dem Neuaufbau von 3 Gewächshäusern die Absicht erkennen, sich ebenfalls auf Unterglaskulturen zu spezialisieren. Beide Betriebsinhaber sind keine ehemaligen Landwirte, sondern haben den Gärtnerberuf als Angestellte ausgeübt. Während der eine noch auf dem Wege ist, sich über nebenberufliche Feierabendaufträge zu verselbständigen, hat sich der andere bereits aus dem Arbeitsverhältnis lösen können.

Im Betrieb 6 schließlich liegt ein landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb vor, der sich im Übergangsstadium zu einer Gärtnerei befindet. Schon als reiner Landwirtschaftsbetrieb hat er verschiedene Umstellungen erlebt: 1950 wurde der damals noch in elterlicher Hand befindliche Betrieb auf Vieh- und Grünlandwirtschaft, Obst- und Getreidebau umgestellt. Seit 1957 wurde der Gemüsebau allein mit einer Fläche von 10 ha besonders verstärkt. Mit Übernahme des Betriebes 1966 wandelte der Sohn einen Großteil der Wirtschaftsflächen in Getreideland um; in der unmittelbaren Umgebung des Hofgrundstückes entstanden schlagartig Gewächshäuser auf einer Grundfläche von 3600 m². Die Tendenz geht zu einer weiteren Ausdehnung des gärtnerischen Elementes des Betriebes; selbst Ackerflächen von mehreren Morgen waren im Jahre der Kartierung bereits in Blumenflächen umge-

wandelt. Dieser Betrieb ist nicht mehr in der Tabelle der Vollerwerbslandwirte verzeichnet.

dd) Die landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe (s. Tab. 22)

Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Abgrenzung der Typen: Nebenerwerbslandwirtschaft und Freizeitlandwirtschaft traten bereits bei der Diskussion der RÖHMschen Klassifikation hervor. Die Unterhaltsstütze im Sinne der Selbstversorgung ist heute kein allgemeines Kriterium mehr für die Nebenerwerbslandwirtschaft. In unserem Falle betreiben nach eigener Selbsteinschätzung nur 2 von insgesamt 15 Nebenerwerbslandwirten Landwirtschaft als zusätzlichen Lebensunterhalt.

Die Entscheidung, bei welcher Einkommenslage man ein Existenzminimum ansetzen oder wie man die Höhe eines Lebensstandards ermessen will, unterliegt äußerst subjektiven Bewertungsmaßstäben. Um diese Frage nicht auf die Spitze zu treiben, haben wir uns deshalb entschlossen, jene nebenberufliche Landwirtschaft den Nebenerwerbslandwirten zuzuordnen, die

a) mit der landwirtschaftlichen Arbeit zum mittelbaren oder unmittelbaren Unterhaltserwerb einschließlich Erhöhung des Lebensstandards, Vermögenserwerb in Form von Hausbau z.B., beitragen oder

b) deren Verdienst aus der Landwirtschaft zwischen 10 und 50 % des Gesamteinkommens beträgt (wie es RÖHM 1957, p.34, auch schon formuliert).

Wenn man einen gegenwärtigen Jahreserlös von 400,- DM bis max. 600,- DM pro Morgen bei durchschnittlich fleißiger Bewirtschaftung zugrunde legt, schließen sich Größenklassen unter etwa 3 Morgen von allein aus.

Die allgemeine Lage der Mondorfer Nebenerwerbslandwirtschaft ist durch folgende Faktoren gekennzeichnet: Sie stellt mit Ausnahme von 2 Betrieben keine Abstufungsform ehemaliger Vollerwerbsbetriebe dar. Vielmehr ist die Mondorfer nebenberufliche Landbewirtschaftung eine traditionelle und stabile Erwerbsgrundlage, die schon zur Zeit der Industrialisierung des unteren Sieggebietes und davor ihre Daseinsform hatte, als sie zusammen mit Korbmacherei und Fischerei die

Haupterwerbsquelle der Bewohner bildete. Ihre Erscheinungsformen sind deshalb nicht ausschließlich in Abhängigkeit der sich wandelnden ökonomischen Verhältnisse und auf dem Boden der sozialen Differenzierung zu sehen. Es ist daher nicht überraschend, daß sehr viele Industriearbeiter dieser Tätigkeit anhängen, auch wenn sie nicht aus landwirtschaftlich orientierten Familien stammen. Ob ihre Söhne allerdings das Werk fortführen werden, ist zweifelhaft.

Da die Nebenerwerbslandwirte ebenso wie die Freizeitlandwirte und Kleingärtner fast uneingeschränkt Obst- und Gemüsebau betreiben, sind sie zu einem immensen Arbeitsaufwand gezwungen; denn der Zug zur Qualitätsverbesserung in den letzten Jahren führte dazu, daß nur noch für die besten Güteklassen annehmbare Preise zu erzielen sind. Das fordert von den zumeist älteren Jahrgängen angehörenden nebenberuflichen Landwirten einen kaum noch zu erfüllenden Arbeitsaufwand. Häufige Folge davon ist, daß sie sich zunehmend von der Marktproduktion zurückziehen und sich auf eine Familienversorgung in größerem verwandtschaftlichen Rahmen umstellen, wo sie ein annehmbares Entgelt für nicht ausgesprochene Spitzenqualitäten erzielen.

Die gartenbauliche Standardausrüstung an Maschinen und Gerät beschränkt sich auf eine Holder-Zugmaschine (Anschaffungspreis 2.000,- bis 3.000,- DM) oder einen Traktor mit 2-rädrigem Anhänger, ferner Kleinpflüge und Eggen, Fräsen und Kleingerät.

Der größte Teil der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe vereinigt sich in der sozialökonomischen Klasse IV a. Ihre Inhaber sind Arbeiter oder Angestellte von Beruf, befinden sich jedenfalls in abhängiger Stellung. 6 von den 10 Betrieben dieser Gruppe geben als vorwiegendes Bewirtschaftungsziel Hausfinanzierung an. Ihre Betriebsgrößen liegen zwischen 4 und 9 Morgen. Hauptnutzungsart sind Obst- und Gemüsebau; Getreide- und Kartoffelbau treten dahinter zurück; nur vereinzelt werden Schweine und Kleinvieh gehalten. Bemerkenswert ist der Betrieb Nr. 8, der von einem Flüchtling aus Pommern geführt wird und seit 1950 aufgebaut worden ist. Neben der Tradition ist die Hausfinanzierung das Hauptmotiv.

Die übrigen Betriebe der sozialökonomischen Gruppe IV a sind hinsichtlich Struktur und Bewirtschaftungsziel stärker differenziert. Der Betrieb 1 ist ein ehemaliger vollerwerblicher Gartenbau- und Gärtnerei-Mischbetrieb. Er wird heute weitgehend von der Ehefrau

geführt, während der Inhaber eine günstige Stelle in der Industrie gefunden hat. Ein Grund für die Unterhaltung der Unterglasflächen, die gegenwärtig das betriebliche Rückgrat darstellen, liegt in den geringen Möglichkeiten, einen Interessenten für die Übernahme dieser einst unter hohen Investitionen erworbenen Anlagen zu finden.

Der Betrieb Nr.9 bietet ein Beispiel für rationelle Ausnutzung aller Möglichkeiten der Nebenerwerbslandwirtschaft und Anpassung an moderne Vermarktungsmethoden. Auf einer Fläche von 3 Morgen erwirtschaftet der Besitzer ein landwirtschaftliches Jahreseinkommen von mindestens 3.000,- DM. Er hat sich neben einem Gutteil Eigenversorgung auf die Belieferung von Einzelhandelsgeschäften in Bonn mit Gemüse, Suppengrün usw. spezialisiert. Auf diese Weise hat er Anteil an der beträchtlichen Gewinnspanne, die normalerweise dem Zwischenhandel vorbehalten ist. Sein Verdienst pro Morgen liegt um mehr als das Doppelte über dem allgemeinen Durchschnitt. Den Gewinn verwendet er zusammen mit dem Erlös, den er aus dem Verkauf verschiedener Gartenparzellen an das Kiesunternehmen ziehen konnte, für die Errichtung von Mietshäusern. Zu gegebener Zeit sollen auch die letzten Gärten verkauft werden. Der zu erzielende Preis liegt pro Morgen zwischen 25.000,- und 30.000,- DM.

Die Betriebe 3 und 10 sind die einzigen mit der Tendenz zu Ausbau und Erweiterung. Nr.3 ist ein reiner Pachtlandbetrieb mit einer Betriebsfläche von 9 Morgen in Gartenbau- und Ackernutzung. Der Besitzer ist erst 36 Jahre alt; ob er die Absicht hat, einen Vollerwerbsbetrieb aufzubauen, ließ sich nicht sicher erfahren. Als weitere Erwerbsquellen dienen Eis- und Flaschenbierverkauf. Das unmittelbare Betriebsziel richtet sich auf die Bezahlung eines gerade bezogenen Neubaus.

Der letzte Nebenerwerbsbetrieb der sozialökonomischen Gruppe IV a richtet sich in seiner aufbauenden Tendenz auf die Erweiterung einer kleinen Nebenerwerbsgärtnerei mit dem möglichen Ziel der Selbstständigkeit. Der Betriebsinhaber ist Gärtner im Angestelltenverhältnis. Seine 2 Morgen Pachtland nutzt er bislang in Form von Baumschulen; seine Kunden setzen sich aus auftraggebenden Firmen und Betrieben zusammen.

An nebenerwerblichen Rentnerstellen der Gruppe IV b sind in unserer Gemeinde nur 2 vorhanden. Bei ihnen hat der landwirtschaftliche Ne-

benerwerb noch am stärksten von allen den Charakter einer Unterhaltsstütze.

In der sozialökonomischen Gruppe IV c sind die 3 landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe, die sich in der Hand von Selbständigen befinden, zusammengefaßt. Der Inhaber des Betriebes Nr.13, im Hauptberuf Kaufmann und Fruchtehändler, betrachtet die für den eigenen Verkauf bestimmte Obstproduktion als einen wesentlichen Zweig seines Geschäftes. Vielleicht mag ihm dabei ein Mondorfer Unternehmen Vorbild sein, dem auf der Basis einer Erzeuger-Händler-Betriebseinheit vor Jahren der Aufstieg zu einem Fruchtegroßhandel gelungen ist.

Bei dem zweiten landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb dieser Art handelt es sich um einen ehemaligen Hauptberufsbetrieb. Seit 1960 hat sich dieser zu einer Reitschule umstrukturiert, nachdem er kurzfristig auch an der Kiesgrubenausbeutung Anteil gehabt hatte. Der zurückgebliebene See in unmittelbarer Umgebung des Hofgeländes ist an einen Angelerverein verpachtet. Die landwirtschaftliche Aktivität beschränkt sich im wesentlichen auf die Futtererzeugung für die Pferde.

In krassem Gegensatz zu diesen modernen Formen landwirtschaftlichen Nebenerwerbs steht jener des Betriebes Nr.15. Es handelt sich hier um einen der letzten Vertreter des ausgestorbenen Berufes der Fischer. Wie sich heute nach der Ausrottung des Fischbestandes an Mittel- und Niederrhein sein Einkommen zusammensetzt, ließ sich nicht erfahren. Auf einer Fläche von 8 Morgen erwirtschaftet der 64 Jahre alte Besitzer etwa die Hälfte des Einkommens. Vor dem Zweiten Weltkrieg und auch noch Anfang der 50er Jahre war diese Art des Unterhaltserwerbs bestehend aus Landwirtschaft und Fischerei neben der Korbmacherei eine im Rhein-Sieg-Dreieck verbreitete Lebensweise. Zahlreiche Fischer haben sich noch nach 1950 zum Neubau von Fischkuttern entschlossen. Heute zeugen Netze und Ruten in einigen wenigen Hinterhöfen von diesem vergangenen Wirtschaftszweig.

Wir glauben hiermit die Lage der Mondorfer Nebenerwerbslandwirtschaft im gegenwärtigen Stadium der sozialen Differenzierung unserer Gemeinde dargestellt zu haben. Die heute noch existierenden Betriebe weisen eine erstaunliche Stabilität auf. Ihre Betriebsziele sind differenziert, jedoch insgesamt gesehen noch stark ökonomisch.

misch orientiert. Sie zeichnen sich durch gewandelte Formen der Selbstversorgung und Vermarktung aus.

Daneben spielen Tradition und Gewohnheit als Motive für die Erhaltung der Nebenerwerbslandwirtschaft eine starke Rolle. Nur 2 der Betriebe stellen Abstufungsformen ehemaliger Vollerwerbsbetriebe dar.

Trotz der gesellschaftlichen Differenzierung unseres Ortes vor allem seit dem letzten Krieg befindet sich die Nebenerwerbslandwirtschaft in Betriebszielen und Motivstruktur in einem Stadium, das sich durch Stabilität und Konstanz auszeichnet.

ee) Die landwirtschaftlichen Freizeitbetriebe (s. Tab. 23)

Die sozialökonomische Klasse der Freizeitlandwirte umfaßt 52 Betriebe. Sie gliedert sich in die Gruppe V a, in der alle Selbständigen, Beamten, Angestellten und Arbeiter zusammengefaßt sind, und in die Gruppe V b der Rentnerstellen. Sie sollen hier nicht getrennt voneinander vorgeführt werden.

Nicht nur hinsichtlich der Betriebsgrößen und der Höhe des landwirtschaftlichen Einkommens bestehen zwischen Nebenerwerbs- und Freizeitlandwirten einige bemerkenswerte Unterschiede. Der Maschinenbesatz der Freizeitlandwirte beschränkt sich auf Gartenbaugeräte und in den überwiegenden Fällen auf einen Zweirad-Holder. Da in den gänzlich auf Obst- und Gemüsebau eingestellten Betrieben keine nennenswerten Gespannarbeiten anfallen, reichen diese leichten, universal einzusetzenden Maschinen aus.

Unter den Freizeitlandwirten ist die Tendenz zur Selbst- bzw. Familienversorgung im weiteren Sinne stärker als in der sozialökonomischen Klasse IV. Nur die Überschüsse, die von Jahr zu Jahr erntebedingt schwanken können, gelangen auf den Markt. Gezielte Marktproduktion betreiben nur genau 10 % der Betriebe.

Der Spezialisierungsgrad ist gering. Zwar werden Qualitätssorten noch annehmbar bezahlt; aber wegen des enormen Arbeitsaufwandes, der in der Freizeitlandwirtschaft nicht aufgebracht werden kann, ist die Neigung dazu gering. Beispielsweise haben die beiden einzigen spezialisierten Erdbeerzüchter, die bemerkenswerterweise zur jünge-

ren Generation der Freizeitlandwirte gehören, die Absicht, ihre Betriebe auf Kartoffelbau umzustellen.

Als nicht unbedeutendes Motiv für die Beibehaltung der Freizeitlandwirtschaft gilt der Wunsch, eigenes ungespritztes und naturreines Obst und Gemüse zu ziehen, um nicht auf künstlich hochgetriebene Erzeugnisse aus Gewächshäusern angewiesen zu sein. Das trifft besonders auf Familien mit jüngeren Kindern zu. Die Altersstruktur der Freizeitlandwirte ist dadurch gekennzeichnet, daß 36 von 52 Betriebsinhabern zwischen 55 und 65 Jahren alt und älter sind, 11 jünger als 48. Die bezeichnend hohe Repräsentanz der Jahrgänge über 55 erklärt sich durch den beträchtlichen Anteil an Rentnerstellen. Gerade deren Zahl jedoch hat in den letzten Jahren aus folgendem Grunde überdurchschnittlich abgenommen:

Noch bis in die 60er Jahre hinein ließen sich die Industriearbeiter gern frühzeitig pensionieren, um sich in ihren letzten Jahren besonders der nebenberuflichen Landbewirtschaftung zu widmen. Der Anreiz dazu ist ihnen in den letzten 10 Jahren durch den zunehmenden Verfall der Erzeugerpreise genommen worden. Man kann beobachten, daß parallel zum auffälligen Steigen des Pensionierungsalters die Zahl der Rentnerbetriebe abgenommen hat.

Im übrigen erklärt sich die altersspezifische Zuordnung der Freizeitlandwirte zu den Jahrgängen über 55 Jahren aus den ökonomischen Veränderungen der letzten 15 bis 20 Jahre. Die jüngere Generation, die in diesem Zeitraum an sich die Freizeitlandwirtschaft übernommen hätte, entschied sich in Erkenntnis der absehbaren Entwicklungstendenzen in der Landwirtschaft rechtzeitig für industrielle und gewerbliche Berufe. Heute sehen sich diese Leute in der Richtigkeit dieser Wahl bestätigt. Auch der Anteil der Mithelfenden in den Freizeitbetrieben in der Altersklasse unter 35 Jahren ist so gering, daß er mit 9 Personen unter 20 % liegt.

Für die Darstellung der Motivstruktur, die für die Aufrechterhaltung der Freizeitlandwirtschaft ermittelt werden konnte, ist die umseitige Figur aus der Gesamttabelle der Freizeitlandwirte (Tab. 23) abgeleitet worden.

In der Gruppe der älteren Freizeitlandwirte erweisen sich die Familientradition, die Landnutzung zum Zweck der Familienversorgung,

Figur 1

Motivstruktur und Entwicklungstendenzen der Mond.

Freizeitlandwirtschaft nach Alter und Stellung im Beruf (1968)

Motiv oder Tendenz	Arbeiter		Angestellte, Beamte, Selbständige	Rentner ehemals Selbständige, Arbeiter, Angestellte, Beamte	
	über 50	unter 50			
Fam.-Trad.	██████████	██████████	■	■	██████████
Lw. Interesse	■	■			
Freizeitgest.	██████████	██████████	■	■	
Altersbeschä.	■			■	██████████
Erbinst.-Halt.	██████████	■	■		■
Fam. Versorg.	██████████	██████████			██████████
Marktprod.	■	■	■		
gleichbleibend	██████████	██████████	■	■	██████████
vergrößernd	■	■			■
verkleinernd	██████████	██████████	■	■	██████████

Erbinstandhaltung und reine Freizeitgestaltung als die Haupttriebfedern der Freizeitlandwirtschaft. Bei den jüngeren Freizeitbetrieben dominiert die Familientradition ganz besonders. Familienversorgung und Freizeitgestaltung sind ausgeglichen vertreten. Die Erbinstandhaltung tritt verhältnismäßig zurück. Bei den wenigen Angestellten, Beamten und Selbständigen spielen reine Freizeitgestaltung, danach Familientradition und Erbinstandhaltung die Hauptrolle. Bei den Arbeiterrentnern ist relativ stärker als bei den Arbeitern die Familienversorgung als Hauptmotiv verbreitet, danach kommen die Altersbeschäftigung (= Freizeitgestaltung) und Familientradition, schließlich die Erbinstandhaltung, die fast ganz zurücktritt. Die ehemals Selbständigen und heutigen Rentner hingegen kennen das Motiv der Familienversorgung gar nicht. Die Marktproduktion ist in den seltensten Fällen Antrieb zur Landbewirtschaftung. Weitere Aussagen läßt das Diagramm wegen zu geringer Zahlenrepräsentanz nicht zu.

Wie sich leicht erkennen läßt, sind Tradition (einschließlich Erbinstandhaltung) und Familienversorgung mit Abstand die Hauptmotive für die Freizeitlandwirtschaft. Die ehemals abhängigen Rentner betreiben sie als Altersbeschäftigung. Daraus und aus der verhältnismäßig starken Stellung des Motivs Freizeitbeschäftigung wird deutlich, daß die gegenwärtige Freizeitlandwirtschaft in ihren Motiven Tendenzen zum Kleingärtnertum aufweist.

Wenn man zugrundelegt, daß sich die Entwicklung der Gemeinden des Amtes Niederkassel mit Phasenverschiebung in ähnlichen Bahnen vollzieht, so geben sich die nördlichen, ausgesprochenen Industriegemeinden als in einem fortgeschritteneren Stadium befindlich zu erkennen. Dort wo z.B. in Lülldorf in früheren Jahren der freizeitmäßige Obst- und Gemüsebau betrieben wurde, dehnt sich heute eine zusammenhängende Kolonie von Schrebergärten aus. Eine ähnliche Entwicklung wäre für Mondorf denkbar.

Diese an späterer Stelle bestärkte Vermutung enthält um so mehr Wahrscheinlichkeit, als die aus unserer Figur zu entnehmende Tendenz nach Verkleinerung der Betriebe ein beachtliches Ausmaß aufweist. Unter den Arbeiterbauern über 50 Jahren ist sie sogar stärker als die Neigung zur Beibehaltung der gegenwärtigen Betriebsgröße.

Von der Bilanz des verpachteten zum gepachteten Land erhält dieser Sachverhalt eine weitere bemerkenswerte Perspektive: Kein Betrieb

hat mehr als 5 Morgen Pachtland. Insgesamt stehen 16 Morgen gepachtetes 49 Morgen verpachtetem Land gegenüber. Dieses Verhältnis wäre ausgeglichener, wenn der Betrieb 33, ein hauptberuflich Selbständiger mit 25 Morgen verpachtetem Land, herausfiele. Verglichen aber mit der Pachtlandbilanz der Nebenerwerbslandwirte (15,5 Morgen verpachtetes Land zu 14,0 Morgen gepachtetem Land) wird unter den Freizeitlandwirten wiederum die stärkere Neigung zum Abbau deutlich.

Auf einen letzten Unterschied zwischen den sozialökonomischen Klassen IV und V sei in folgender Hinsicht hingewiesen: Unter den Freizeitlandwirten ist eine stattliche Gruppe von 8 nicht Ortsgebürtigen vereinigt. Sie stammen aus Bonn, Köln, dem Ruhrgebiet, dem Hunsrück, aus Süddeutschland, Schlesien, der DDR und Jugoslawien. 5 von ihnen haben in Mondorfer Familien mit landwirtschaftlicher Tradition eingeheiratet. Die übrigen 3 haben zum Zweck der Landbewirtschaftung selbständig Eigenbesitz erworben. Auch bei ihnen spielten weniger wirtschaftliche Absichten als Tradition und Landbesitz im Sinne des Aufbaus einer neuen Heimat die entscheidende Rolle. Unter den Nebenerwerbslandwirten läßt sich dagegen nur ein Ortsfremder feststellen.

Zusammenfassend läßt sich die Lage der Freizeitlandwirtschaft folgendermaßen umreißen: Im Vergleich mit den Nebenerwerbsbetrieben haben sich die Freizeitlandwirte in noch stärkerem Maße von der Marktproduktion zurückgezogen. Ihre Bewirtschaftungsmotive werden von der Tradition und der Absicht bestimmt, Obst- und Gemüse für den Eigenverbrauch der Großfamilie und in möglichst reiner und natürlicher Form zu erzeugen. Unter den Freizeitlandwirten, die überwiegend der Altersklasse über 55 angehören, ist die Tendenz zu Abbau und Verkleinerung weit stärker verbreitet als unter den Nebenerwerbslandwirten. Eine Annäherung an die Betriebsziele von Kleingärtnern oder gar Schrebergärtnern erscheint vorhersehbar.

ff) Landbesitzer ohne landwirtschaftliche Marktproduktion

Diese sozialökonomische Klasse soll aus dem Grunde in differenzierter Form vorgeführt werden, weil sich in ihr Kleingärtner, Landbesitzer und ehemalige nebenberufliche Landwirte der unterschiedlichsten sozialökonomischen Abstufungen zusammengefunden haben. Gemeinsam ist allen, daß sie keine Marktproduktion anstreben. Ihre Betriebsgrößen sind auf unter 2 Morgen beschränkt. Ihre Motive rich-

Tabelle 7: Berufs- und Sozialstruktur der Kleingärtner (sozialökonomische Klasse VI a)

		Lebensalter					Herkunft				Wohnweise Stat.d.LNF				Zust. d.Be. unre- gelm. bearb.	Sa.
		bis 30	bis 40	bis 50	bis 60	üb. 60	Mon- dorf	seit 1960	von 1960	davon Flücht- linge	eig. Haus	Mie- te	eig. Land	zur Bearb.		
Arb.	Indu.	3	5	12	10	5	31	2	2	2	33	2	33	2	5	35
	unselb. Handw.	2	6	4	-	-	12	-	-	-	12	-	12	-	1	12
	sonst.	-	1	1	-	1	3	-	-	-	3	-	3	-	1	3
Ang.	Indu.	-	1	1	-	1	2	1	-	-	3	-	3	-	2	3
	sonst.	-	-	3	3	1	6	1	-	1	6	1	6	1	2	7
Beamate		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rentn.	Ind.Ar.	-	-	-	-	6	6	-	-	-	6	-	6	-	-	6
	Handw.	-	-	-	-	1	1	-	-	-	1	-	1	-	-	1
	Witw.	-	-	1	1	3	5	-	-	-	5	-	5	-	1	5
selbst.Handw.		1	3	1	1	1	7	-	-	-	7	-	7	-	3	7
Einz.Großhänd.		-	-	1	-	-	1	-	-	-	1	-	1	-	1	1
Unternehmer		-	1	-	2	-	3	-	-	-	3	-	3	-	1	3
Sa.		6	17	24	17	19	77	4	2	3	80	3	80	3	17	83

ten sich auf Ausgleichsbeschäftigung nach Feierabend, Hobby, Tradition, Frischgemüse- und Frischobsterzeugung für den Hausgebrauch oder auch reine Ziergartenhaltung. Bei letzterer Art wird der besondere Charakter des Kleingärtneriums als Liebhaberei deutlich, die mit erheblichen Unkosten verbunden sein kann.

Im einzelnen gliedert sich diese sozialökonomische Klasse in:

- a) die Kleingärtner, deren Wirtschaftsfläche mit ihrem Landbesitz identisch ist,
- b) die Kleingärtner mit unterschiedlichem Anteil an verpachtetem oder Brachland und
- c) Landbesitzer ohne landwirtschaftliche Tätigkeit.

Aus Tabelle 7 wird deutlich, daß von den insgesamt 83 Kleingärtnern (VI a) allein 50 zum Berufsstand der Arbeiter - Industriearbeiter, unselbständige Handwerker und sonstige - gehören. Die übrigen setzen sich aus Rentnern (12), Angestellten (10), selbständigen Handwerkern (7), Unternehmern (3) und einem Einzelhändler zusammen. Sie sind fast ausschließlich Mondorfer und besitzen mit Ausnahme von drei Kleingärtnern Eigenhäuser. Daraus läßt sich erkennen, wie stark auch das Kleingärtnerium ortsgebunden und traditionsabhängig ist.

Eine altersspezifische Häufung bestimmter Jahrgänge läßt sich aus der Tabelle nicht entnehmen.

Die Spalte "unregelmäßig bearbeitet" macht die Tendenz zu Verringerung oder Auflösung erkennbar, die auch die Kleingärtner kennzeichnet. Davon sind die Unternehmer und Händler zusammen mit 2 von 4 am stärksten betroffen, die Arbeiter mit 7 von 50 am wenigsten. In vielen Fällen ist dieser Rückgang mit dem Aufbau anderer Freizeitbeschäftigungen gekoppelt: beispielsweise Tauben- und Kanarienvogelzucht, Kaninchenzucht und Sportangeln oder auch gewerblichen Feierabendbeschäftigungen.

Die Gruppe der Kleingärtner VI b mit verpachtetem oder Brachland ist verhältnismäßig gering. Es sind 7 Kleingärtner, die Landbesitz in der Größe von 2 bis 10 Morgen haben, welcher bis auf einen Rest von 1 bis 2 Morgen verpachtet ist, in einem Falle insgesamt brachliegt. Die Besitzer sind 2 Unternehmer (Spediteure), ein Einzelhändler, 2 Arbeiter und 3 Witwen und Invaliden. Bei den Geschäftsleuten und Unternehmern ist die Tendenz zur Aufgabe der Landarbeit am

stärksten; bei ihnen liegt das nicht eigengenutzte Land überwiegend brach.

Aus Tabelle 8 geht hervor, daß unter den Geschäftsleuten, selbständigen Handwerkern und Unternehmern die weitaus stärkste Tendenz zur vollkommenen Aufgabe der Landbewirtschaftung besteht. Das freigewordene Land verteilt sich etwa im Verhältnis 2 : 1 auf verpachtetes und Brachland. Bei den finanzkräftigeren Berufen ist die Neigung zur Verpachtung geringer. Entscheidend für den nachfolgenden Zustand des nicht mehr vom Besitzer genutzten Bodens sind aber in der Regel Größe und Lage der Parzelle.

Am stärksten sind natürlich die ehemaligen Betriebe der Größenklasse unter 4 Morgen von der Aufgabe betroffen. Unsere Tabelle zeigt, daß im ganzen 52 Betriebe - alles ehemals nebenberufliche - aufgegeben worden sind gegenüber 157 noch bestehenden Kleingarten- und Nebenberufsbetrieben (s. Tab. 9, p. 62). Wenn wir annehmen, daß alle Betriebe der Größenklassen über 4 Morgen und auch ein Teil derer unter 4 Morgen die ehemaligen Freizeit- und Nebenerwerbslandwirte ausmachten, so beträgt deren Aufgaberate wenigstens 13 (= 52 - 39, s. Tab. 8), mit Sicherheit aber erheblich mehr. Denn vor 15 bis 20 Jahren erwirtschafteten Kleinstbetriebe derselben Größenklassen wie heute ganz andere Einkommen, so daß heutige Kleingärtner mit beispielsweise 2 Morgen Obst- und Gemüsebau zur damaligen Zeit sicher als Freizeitlandwirte gelten konnten. Diese Überlegung erhellt den Grad des Rückganges in der nebenberuflichen Landbewirtschaftung.

Ein Blick auf den Aufgabezeitpunkt der Landbewirtschaftung zeigt, daß sich berufsspezifisch die Unternehmer schon vor 1960 ausnahmslos von ihr zurückgezogen hatten. Mehr als die Hälfte der übrigen Selbständigen in dieser Tabelle betrieb 1960 ebenfalls keine Landwirtschaft mehr. In den 5 Jahren bis 1965 wurden etwa ebensoviele Betriebe aufgegeben wie in den 50er Jahren. Der geringste Rückgang entfällt auf die Zeit seit 1965. Der Höhepunkt scheint also unter den Kleingärtnern ebenso wie unter den Freizeit- und Nebenerwerbslandwirten in den letzten 10 Jahren überschritten worden zu sein.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Nach der Beschreibung der einzelnen Gruppen kann nun das gesamte Klassifikationssystem der landbesitzenden Mondorfer Bevölkerung in quantifizierter Form vorgelegt werden (s. Tab.9). Von den befragten 1 191 Familien befinden sich 233 im Besitz von landwirtschaftlich nutzbarem Land. Dieser Anteil entspricht etwa einem Fünftel; man erkennt daran, daß man den Landbesitz oder gar die Landbewirtschaftung auch in ländlichen Gebieten immer weniger zum alleinigen Ausgangspunkt von Sozialstrukturanalysen machen kann.

Unter den 233 Landbesitzenden erwirtschafteten 18 Landwirte und 6 Gärtner ihr Einkommen hauptberuflich aus der Bodenbearbeitung. Die übrigen 209 verteilen sich auf Nebenerwerbslandwirte (15), Freizeitlandwirte (52) und Kleingärtner (90). 52 Familien nutzen ihren Landbesitz nicht mehr. Sie setzen sich aus ehemaligen nebenberuflichen Landwirten aller sozialökonomischen Abstufungen zusammen.

Es wurde versucht darzustellen, daß die Landwirtschaft, nachdem sie um 1960 den Höhepunkt ihres Rückganges überschritten hatte, heute wieder eine stärkere Konstanz aufweist. Unter den Haupterwerbsbetrieben konnten 3 bis 4 Betriebe, die schon heute an der Grenze liegen, als existenzbedroht ausgegliedert werden. Den nebenberuflichen Betrieben steht ein weiterer allmählicher Rückgang bevor, zumal ihrer Bewirtschaftung noch stark Motive wie Tradition, Erbinstandhaltung usw. zugrunde liegen. Andererseits hat die Feierabendlandwirtschaft zunehmend Züge einer echten Ausgleichsbeschäftigung zum Zweck der Erholung oder auch der Versorgung mit reinen und frischen Gartenfrüchten angenommen. Derartige Antriebe werden zu jeder Zeit ihre Daseinsberechtigung haben.

Alle sozialökonomischen Gruppen rekrutieren sich überwiegend - von einigen Flüchtlingen abgesehen - aus ortsgebürtigen Mondorfer Familien. Die einzelnen Grade der nebenberuflichen Landbewirtschaftung erwiesen sich dabei als besonders von Industriearbeitern, niederen Angestellten und ehemaligen Fischern und Korbmachern getragen. Sie gaben sich in ihrer Motivstruktur als Fortführer und Träger des dörflichen Traditionsgutes zu erkennen.

Tabelle 9: Die sozialökonomische Struktur der landbesitzenden Mondorfer Bevölkerung 1968

	Summe der befragten Haushaltungen	1191
	Summe aller Mondorfer Haushaltungen	1289
	Haushaltungen mit überwiegendem Einkommen aus der Landbewirtschaftung	
I	Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe	12
II	Landwirtschaftliche Zuerwerbsbetriebe	1
IIIa	Landwirtschaftliche Jungbauern-Aufbaubetriebe	1
IIIb	Landwirtschaftliche Altenteilerbetriebe	3
IIIc	Landwirtschaftliche Altenteilerbetriebe mit regelmäßiger Familienhilfe	1
	Gärtnereien und	6
I-IIIc	Haushaltungen mit überwiegendem Einkommen aus der Landbewirtschaftung	18+6
	Haushaltungen mit überwiegendem Einkommen außerhalb der Landbewirtschaftung	
IV	Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe	15
IVa	NE-Landwirte in hauptberufl. Abhängigkeit	10
IVb	NE-Landwirte: Rentner, Invalid. usw.	2
IVc	NE-Landwirte in hauptberufl. Selbständigkeit	3
V	Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe	52
Va	Hauptberuflich erwerbstätige Freizeitlandwirte	36
Vb	Rentnerstellen	16
VI	Landbesitzer ohne landw. Marktproduktion	142
VIa	Kleingärtner (ohne Zu- und Verpachtung)	83
VIb	Kleingärtner (mit verpachtetem oder Brachland)	7
VIc	Landbesitzer ohne landwirtsch. Tätigkeit	52
IV-VIc	Haushaltungen mit überwiegendem Einkommen außerhalb der Landbewirtschaftung	209
VII	Haushaltungen ohne Landbesitz und landwirtschaftliche Produktion	958

III. Die Bevölkerung⁶⁾

1. Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsaufbau

Am 20.9.1968 verfügte Mondorf über 4 179 Einwohner, 2 008 männliche, 2 171 weibliche. Das gesamte Amt Niederkassel mit den Gemeinden Lülldorf, Mondorf, Niederkassel, Rheidt, Stockem und Uckendorf hatte zu demselben Zeitpunkt eine Bevölkerung von 17 810. An der Spitze steht Lülldorf mit 5 611 Einwohner; es folgen Rheidt und Mondorf; Uckendorf und Stockem liegen unter 500 Einwohnern. Seit 1939 ist die Bevölkerung um das 2 1/2 fache angewachsen. Die stärkste Steigerung ist seit 1961 zu verzeichnen.

Rheidt und Mondorf lassen sich nicht nur wegen ihrer topographischen Nachbarschaft zu einer Entwicklungseinheit zusammenfassen. 1939 hatten beide nahezu gleiche Bevölkerung von 2 331 bzw. 2 294 Menschen. Auch 1950 hatte sich die Parität bei 2 773 zu 2 739 noch nicht wesentlich geändert. Jedoch zeichnet sich in den nachfolgenden Jahren die Tendenz ab, daß Rheidt in einem allmählichen, aber spürbar schnelleren Maße wächst. Gegenüber Mondorf mit 14,6 % wuchs in Rheidt die Bevölkerung in der Zeit von 1950 bis 1961 um 22,8 %. Bei dieser leichten Verschiebung der Verhältnisse muß berücksichtigt werden, daß die beiden Gemeinden unterschiedliche Zuweisungen von Vertriebenen bzw. Deutschen aus der SBZ erhielten: Mondorf = 359, Rheidt = 548.

1968 hat Rheidt seinen Vorsprung mit 4 734 E. gegenüber Mondorf mit 4 179 E. stark gefestigt. Das entspricht einem Bevölkerungsanstieg seit 1961 von 41,2 % im Vergleich zu Mondorf mit 32 %. Diese sich verringere Parallelität im Wachstum der beiden Gemeinden läßt sich vordergründig mit dem in unterschiedlichem Maße zur Verfügung stehenden Bauland erklären. Eine in Bonn ansässige Wohnungsbaugesellschaft erklärte, sie habe in dem flächenmäßig 4mal größeren Rheidt entscheidend bessere Möglichkeiten zum Erwerb von Bauland vorgefunden, während sie in Mondorf bis heute keine bedeutenderen Bauprojekte durchführen konnte.

Es soll an dieser Stelle davon abgesehen werden, die ohnehin überholten Zahlen der Volkszählung von 1961 vorzuführen und zu inter-

6) Grundlage: Tab. 10, 11, 12 u. 24

pretieren. Statt dessen geben die Fortschreibungen der letzten 3 Jahre eine Vorstellung von den Tendenzen der gegenwärtigen Bevölkerungsentwicklung (s. Tab.12 Bevölkerungsstand und -bewegung in den Gemeinden Mondorf und Rheidt 1966 - 1968, p.76).

Die Tabelle zeigt, daß die Bevölkerungsveränderungen in beiden Gemeinden zur Hauptsache auf das Konto der Wanderungsbewegungen gehen. Diese Tatsache ist angesichts der Stadtrandlage beider Orte nicht überraschend. Was jedoch auch in diesem Zusammenhang erstaunt, ist der erheblich geringere Wanderungsgewinn Mondorfs verglichen mit Rheidt. Trotz der besseren Ausgangsposition, bedingt durch die Fährortfunktion, scheint Mondorf sehr durch das geringe Baulandangebot benachteiligt.

Der niedrigere Wanderungssaldo Mondorfs scheint in direkter Beziehung zu einer prozentual leicht höheren Geburtenrate zu stehen. Wir glauben hierin einen Gradmesser dafür zu erblicken, daß in Mondorf die Entwicklung aus den ehemals rein ländlichen Lebensformen um eine Idee langsamer verläuft als in Rheidt. Diese Beobachtung verlangt nach einer Vertiefung der Fragestellung unter dem Aspekt der Bevölkerungsmobilität.

2. Die Bevölkerungsmobilität

Die Bevölkerungsmobilität beider Gemeinden erreicht ein beträchtlich höheres Ausmaß, als man aufgrund der nicht übermäßigen Wanderungsgewinne vermuten möchte. Wie man aus Tabelle 12 (Bevölkerungsstand ...) entnehmen kann, liegt der Anteil der jährlichen Fortzüge zwischen der Hälfte und 2/3 der Zuzüge. Für das Jahr 1967 verzeichnet Mondorf sogar einen Wanderungsverlust von 6 Einwohnern.

Die Tabelle 26 (Bevölkerungsmobilität ..., im Anhang) gibt näheren Aufschluß über die sozialen Verhältnisse, die Herkunft und den Zielort der umziehenden Bevölkerung. Gastarbeiter spielen für beide Gemeinden keine nennenswerte Rolle. Sie siedeln sich in der Regel in unmittelbarer Nachbarschaft der Industriebetriebe an, d.h. in Troisdorf, Lülsdorf bzw. Niederkassel. Den höchsten Mobilitätsgrad erreichen beide Gemeinden in den Berufen des primären und sekundären Wirtschaftsbereiches, der hier überwiegend vertreten ist. Das Bauhandwerk rangiert in dieser Skala für Rheidt, wo es besondere Attraktivität genießt, an gehobener Stelle und beschert der Nachbar-

Tabelle 10: Entwicklung der Einwohnerzahlen der Gemeinden des Amtes Niederkassel

Jahr Stichtag	Lils- dorf	Mon- dorf	Nieder- kassel	Rheidt	Stockem	Ucken- dorf	Amt Nieder- kassel
17.05.1939	1372	2295	1043	2333	59	334	7436
29.10.1946	1611	2521	1263	2583	65	393	8436
(Volkszählung)							
13.09.1950	1812	2737	1373	2763	69	402	9156
(Volkszählung)							
10.10.1951	1925	2824	1407	2843	63	387	9449
(Personenstandsaufnahme)							
30.06.1953	2014	2852	1455	2832	61	405	9619
30.06.1955	2258	2866	1558	2911	50	409	10052
25.09.1956	2466	2881	1612	3113	60	371	10503
(Wohnungszählung)							
30.06.1958	2551	2951	1761	3261	63	384	10971
30.06.1959	2818	2996	1766	3296	58	369	11303
30.06.1960	2991	3135	1797	3322	70	364	11679
6.06.1961	3038	3140	1821	3406	58	370	11833
(Volkszählung)							
31.12.1961	3100	3186	1864	443	57	372	12022
31.12.1962	3327	3311	1943	3573	47	379	12580
31.12.1963	3492	3422	2093	3686	58	385	13136
31.12.1964	3868	3575	2247	3867	60	374	13991
31.12.1965	4130	3726	2327	4047	50	382	14662
31.12.1966	4462	3946	2506	4201	59	391	15565
31.12.1967	5040	3993	2727	4387	51	385	16583
20.09.1968	5611	4179	2843	4734	61	391	17810

(nach Angaben des Amtes Niederkassel)

**Tabelle 11: Stand der Bevölkerung im Amt Niederkassel
am 20.9.1968**

Stichtag 20.9.1968	Amt Nieder- kassel	Lils- dorf	Mon- dorf	Nieder- kassel	Rheidt	Stockem	Ucken- dorf
Einwohner- zahlen	17810	5611	4179	2843	4734	51	391
<u>davon</u>							
männlich	8716	2787	2008	1379	2328	26	188
weiblich	9094	2824	2171	1464	2406	25	204
<u>davon</u>							
katholisch	12769	3277	3425	1921	3786	38	322
evangelisch	4209	1916	675	748	800	10	60
konfessions- los bzw. verschiedene	832	418	79	174	148	3	10
Ausländer	817	405	52	173	166	-	21
Zahl der ausgest. Lohnsteuer- karten 1969	7645	2460	1731	1242	2015	13	184

(Nach Angaben des Amtes Niederkassel)

Tabelle 12: Bevölkerungsstand und -bewegung in den Gemeinden Mondorf und Rheidt,
Landkreis Siegkreis 1966 - 1968

Bevölkerungsstand und -bewegung	M o n d o r f						R h e i d t					
	1966		1967		1968		1966		1967		1968	
	ins- ges.	männ- lich	ins- ges.	männ- lich	ins- ges.	männ- lich	ins- ges.	männ- lich	ins- ges.	männ- lich	ins- ges.	männ- lich
Stand 1.1.	3726	1778	3946	1898	3993	1914	4047	1968	4201	2035	4387	2132
Lebendgeborene	106	65	95	45	93	54	98	54	87	41	102	57
Gestorbene	32	18	42	30	42	19	40	23	35	18	47	22
Geburtenüberschuß	+ 74	+ 47	+ 53	+ 15	+ 51	+ 35	+ 58	+ 31	+ 52	+ 23	+ 55	+ 35
Zuzüge	397	200	280	146	337	171	349	174	333	176	504	273
Fortzüge	251	127	286	145	262	138	253	138	199	102	289	152
Wanderungssaldo	+146	+ 73	- 6	+ 1	+ 75	+ 33	+ 96	+ 36	+134	+ 74	+215	+121
Bevölkerungszu- bzw. -abnahme (-)	+220	+120	+ 47	+ 16	+126	+ 68	+154	+ 67	+186	+ 97	+270	+156
Stand 31.12.	3946	1898	3993	1914	4119	1982	4201	2035	4387	2132	4657	2288
Bevölkerungszunahme in %	59,0	67,5	11,9	8,4	31,6	35,5	38,1	34,0	44,3	47,7	61,5	73,2

(unveröffentlichte Unterlagen des Stat. LA)

gemeinde Mondorf einen beträchtlichen Abwanderungssaldo. Unter die Abteilung "übrige Industriearbeiter", die in der Mobilitätsskala ebenfalls stärker für Rheidt vertreten ist, fallen die Angehörigen einer über 100 Arbeitskräfte beschäftigenden Elektrofirma; ebenso ein Teil der Arbeiter ohne Berufsangabe, die sich im Übrigen auf die großen Chemiewerke und die in Rheidt und Mondorf ansässigen kleineren Industriebetriebe verteilen. Welche Berufe sich im einzelnen hinter den hier zusammengefaßten Gruppen verbergen, ist aus Tabelle 24 (Berufs- und Sozialstruktur der Mondorfer Bevölkerung, im Anhang) zu entnehmen.

Nennenswerte Mobilitätsgrade weisen ferner technische Berufe, kaufmännische und Verwaltungsangestellte, Angehörige von Militär und Polizei und schließlich Rentner auf.

Generell läßt sich über die Verteilung der mobilen Bevölkerung sagen, daß sie besonders stark in den ortstypischen oder wenigstens an rechtsrheinische Arbeitsstätten gebundenen Berufsgruppen vertreten sind. Das erhellt auch aus der verhältnismäßig geringen Repräsentanz leitender Positionen, außer in technischen Berufen. Bemerkenswerterweise ist die Mobilität unter den Chemiewerkern, zu denen allerdings ein Teil der Arbeiter ohne Berufsangabe zu rechnen ist, überraschend gering, obwohl diese die mit Abstand stärkste Berufsgruppe darstellen (vgl. Tab. 26). Ein wesentlicher Grund dafür ist darin zu sehen, daß der Beruf des Chemiewerker inzwischen zu einer zweiten Tradition in unserem Ort geworden ist und auch die entsprechenden Chemiefirmen Wert darauf zu legen scheinen, ihren Arbeitskräftebedarf möglichst aus dem nahen Umland zu decken.

Hinsichtlich der Altersklassen weist die umziehende Bevölkerung eine rapide Abnahme der Mobilität in den Jahrgängen über 40 auf. Über 60 zeigen nur die Rentner noch besondere Neigung, nach oder von Mondorf weg zu ziehen. Eine ausgesprochene Abhängigkeit zwischen Mobilität und Familienstand besteht dagegen nicht. In einigen Berufsgruppen ist die Familie mit 2 bis 3 Angehörigen am mobilsten.

Von besonderem Interesse ist ein Blick auf die Ziel- bzw. Herkunftsstruktur der umziehenden Bevölkerung (vgl. Tab. 26). Für beide Gemeinden spielt der regionale Bereich die größte Rolle. Den höchsten Mobilitätsgrad weisen beide Gemeinden im Verhältnis zum umliegenden rechtsrheinischen Siegkreis und speziell zum Amt Niederkassel auf.

Erstaunlich stark ist die Position der Großstadt Köln, von der besonders Rheidt Wanderungsgewinne in den Gruppen der Rentner und Industriearbeiter verzeichnen kann. In welchem stärkerem Maße übrigens Rheidt bevölkerungsmäßig nach Köln orientiert ist, verdeutlicht seine hohe Geburtenrate in Kölner Krankenhäusern verglichen mit Bonner oder denen des Siegkreises. Mondorf dagegen scheint eigene Kreiskrankenhäuser oder diejenigen von Bonn zu bevorzugen.

Der Bonner Raum steht in Hinsicht auf Mobilität für beide Gemeinden im Hintergrund. Trotz günstigerer Lage zu Bonn sind die Wanderungsbewegungen zwischen Mondorf und der Bundeshauptstadt noch geringer als zwischen Rheidt und derselben. Für Mondorf hält sich der Grad der Mobilität mit Bonn im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen in manchen Berufsgruppen die Waage.

Den stärksten Wanderungsgewinn aus Bonn haben beide Gemeinden in den Berufsgruppen der Arbeiter. Ausgeglichen bis negativ ist die Bilanz in Hinsicht auf gehobene Sozialgruppen, wie man sie hinter Verwaltungs- und kaufmännischen Berufen vermuten kann. Studentenehepaare aus Bonn scheinen vor allem Mondorf wegen günstigerer Mieten zu bevorzugen.

Einigen Aufschluß über die aus Bonn übersiedelnden Leute erlaubt die Tabelle 13 (Herkunft und Geburtsort der seit 1956 nach Mondorf übergesiedelten Haushaltsvorstände). Während bei allen westdeutschen Städten und Gebieten, aus denen Mondorf Zuzüge registriert, Herkunftsort und Geburtsort größtenteils identisch sind, ist nur ein Drittel der aus Bonn stammenden dortselbst geboren. Das legt die Vermutung nahe, daß es sich bei den aus Bonn übersiedelnden Familien um sehr mobile und möglicherweise auch hier nur vorübergehend Wohnung nehmende Leute handelt.

Eine bei den Befragungen häufig vorgetragene Ansicht über fremd Zuzogene und in Bonn Beschäftigte lautet folgendermaßen (diese Meinung konnte nur an einigen Beispielen realisiert werden): Für manche aus beruflichen Gründen in die Bundeshauptstadt umziehende Familien sind Mondorf und Rheidt wegen eines relativ günstigen Wohnungsangebotes erster Wohnstandort im weiteren Bonner Raum. Meistens ziehen die Ehefrauen aus ihren Heimatorten direkt nach dorthin um, während die Ehemänner schon einige Zeit aus beruflichen Gründen in der Hauptstadt ansässig sind. Nicht alle bleiben jedoch ihrem ersten

Tabelle 13: Herkunfts- und Geburtsort der nach 1956 nach Mondorf
 übersiedelten Haushaltsvorstände
 (eigene Erhebungen) ⁺⁾

Letzter Herkunftsort		vorheriger bzw. Geburtsort	
Bonn	64		22
Köln	23		17
Unterer Siegkreis	87		52
Eifel	3		2
Siegerland/ Westerwald	2		1
Neuwieder Becken/ Koblenz	8		4
Frankfurter Raum	4		2
Ruhrgebiet	26		29
Trier / Aachen	8		5
Niederrhein	7		7
Norddeutschland	9		13
Süddeutschland	11		10
Südwestdeutshl.	1		1
Berlin	3		11
Flüchtl.	1		2
Ostgebiete	3		64
DDR	1		16
Ausland	1		4

⁺⁾ Die Abwanderungen konnten in dieser Tabelle nicht dargestellt werden, weil bei den Befragungen natürlich nur die in Mondorf wohnhaften Familien erfaßt werden konnten.

Tabelle 14: Entwicklung des Verhältnisses ortseingesessener / ortsfremder Bauherren
in Mondorf und Rheidt an ausgewählten Projekten seit 1950 (zweijährig)

Jahr	Mondorf										Rheidt										
	50	52	54	56	58	60	62	64	66	68	50	52	54	56	58	60	62	64	66	68	
Herkunft der Bauherren	ortseinges. näh. Nachb.	26	24	52	55	32	28	40	35	49	44	33	33	37	43	36	48	43	44	37	43
	Siegkreis	-	1	1	1	3	1	-	1	1	5	-	-	-	-	3	5	1	6	10	26
	BN-Raum	-	-	-	-	2	2	1	-	1	2	1	-	1	-	2	3	2	2	3	8
	Köln-Raum	1	-	-	-	-	1	-	-	1	10	1	-	1	-	-	-	1	1	-	15
	NWR	1	-	-	-	-	-	-	-	2	2	-	-	1	-	-	-	3	1	5	41
	Wgb. Köln	-	-	-	-	-	1	-	1	-	1	-	-	1	-	-	1	-	-	1	9
	Wgb. Siegb.	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	10	-	9	-	-	15	-	-	-	-
	Wgb. Düsseld.	-	-	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-
	Fern	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	-
		-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Bauprojekte	Instandsetzung	4	3	1	1	1	-	1	-	-	-	3	1	3	-	1	-	-	-	-	-
	Umbau	6	2	2	7	3	-	-	2	-	-	5	2	7	2	2	1	1	2	1	-
	Erw./Anbau	6	6	18	8	9	8	4	8	4	7	10	9	4	13	7	9	6	5	6	2
	Wohnhaus	5	6	16	25	19	7	13	8	10	8	15	12	23	17	16	24	15	11	18	28
	" + Landw.	5	2	6	2	1	1	-	-	1	-	6	3	-	-	-	3	1	1	1	3
	" + Werkst.	-	-	1	-	-	-	-	1	-	1	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-
	" + Geschä.	-	1	1	4	-	3	1	2	-	3	1	1	2	2	1	-	3	1	2	-
	" + Garage	-	2	3	5	9	12	13	22	31	33	2	1	2	5	6	25	16	30	37	101
	Garage Nb.	-	-	1	1	1	3	7	4	6	9	-	2	2	2	3	7	6	4	1	12
	Schuppen Nb.	-	2	2	2	2	-	2	-	2	1	-	1	4	1	2	4	3	1	-	-
	Stall Nb.	-	2	3	2	1	-	-	-	-	-	2	-	2	2	-	-	-	-	-	-
	Gewä.-Hs. Nb.	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Gewerb. Nb.	2	1	1	3	1	1	-	3	1	2	1	1	3	-	-	-	2	1	2	2
Werbung Nb.	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	
Bauherren Projekte	28	26	53	56	46	33	41	37	55	64	45	33	53	43	40	72	50	54	68	143	
	28	27	55	60	47	36	42	52	55	64	45	34	56	44	40	73	53	57	70	145	

(Quelle: Bauregister Niederkassel)

rechtsrheinischen Wiedervereinigungsort treu, sondern bemühen sich von dort aus weiterhin um eine verkehrsgünstiger gelegene Wohnung.

Um eine Vorstellung davon zu erhalten, inwieweit die gestiegene Mobilität in unseren beiden Gemeinden zu einer Oberlagerung in der Besitzstruktur geführt hat, wurde die Tabelle 14 (Entwicklung des Verhältnisses ortseingesessener / ortsfremder Bauherren in Mondorf und Rheidt an ausgewählten Projekten seit 1950, zweijährig) angelegt. Die Tabelle weist für beide Gemeinden unterschiedliche Entwicklungsstränge auf. Mit Beginn der 60er Jahre nimmt in Rheidt der Anteil nicht ortsansässiger Bauherren kräftig zu. Daran sind in erster Linie die unmittelbaren rechtsrheinischen Nachbargemeinden beteiligt, in steigendem Maße aber auch der Kölner Raum, der im Jahre 1968 vorübergehend fast ebensoviele Bauherren stellt wie die Gemeinde selbst: Die Zahl der Bauprojekte liegt kurzfristig über dem Doppelten der Nachbargemeinde Mondorf. Der Bonner Raum ist in Rheidt 1968 erstmalig mit 15 Bauprojekten vertreten, in den übrigen Jahren ist sein Anteil minimal.

In Mondorf spielen außerörtliche Bauherren eine noch geringere Rolle als in Rheidt. Auch hier ist der Bonner Raum mit einer einmaligen stärkeren Repräsentanz vertreten. Sie erklärt sich aus nennenswerten Landverkäufen, die über ein neueingerichtetes Immobiliengeschäft abgewickelt wurden. Diese Art des Landerwerbs in Mondorf durch Fremde erscheint übrigens als die einzig mögliche Art, wie hier nicht-ansässige Bauherren in größerem Stil Fuß fassen können. Auf Privatbasis sind solche Aufkäufe sehr schwierig. Inwieweit sich diese Tendenz in Zukunft fortsetzt, ist nicht abzusehen. Außer im Jahre 1968 bestritt die Gemeinde beinahe ihr gesamtes Bauaufkommen selbst.

Zusammenfassend läßt sich über die Bevölkerungsmobilität unseres Raumes feststellen, daß sie einen für ländliche Gemeinden beträchtlichen Rahmen angenommen hat, und zwar in Rheidt mehr als in Mondorf. Dabei spielen sich nicht - wie man erwarten sollte - die Hauptbevölkerungsbewegungen über den Rhein hinweg von und zur Bundeshauptstadt ab, sondern im unmittelbaren rechtsrheinischen Umland unserer Gemeinden. Begrenzte Attraktivität hinsichtlich Bonns genießt unser Raum als vorübergehende Wohnzuflucht für hauptstädtische Neubürger. Im übrigen erstreckt sich das Gros der mobilen Bevölkerung auf die im unteren Sieggebiet zur Hauptsache verbreiteten Industrie- und Gewerbeberufe. Unter den entfernter liegenden Zuzugs-

gebieten spielt Köln eine nennenswerte Rolle, für Rheidt ebenfalls stärker als für Mondorf. Angehörige gehobener Berufsgruppen finden sich noch kaum unter der zuziehenden Bevölkerung; wo das der Fall ist, handelt es sich um leitende Angestellte in den regionaltypischen technischen Betrieben.

Ansätze zu einer Einbeziehung unserer Gemeinden in den städtischen Wohnkomplex Großbonns sind in stärkerem Maße noch nicht zu beobachten. Nur zögernd steigt der Anteil an Bauvorhaben, die von Ortsfremden getragen werden. Zum erstenmal sind im Jahre 1968 Bonner Bauherren in größerer Zahl zu registrieren.

IV. Die Berufs- und Wirtschaftsstruktur

Die Analyse der Mondorfer Berufsstruktur basiert auf den Ergebnissen der Befragungen, die in Tabelle 24 niedergelegt sind. In der Tabelle sind alle in Mondorf vorkommenden Berufe aufgezeichnet. Auf der Ordinate sind zunächst die 3 Wirtschaftsbereiche abgetragen. Die Zuordnung der Berufe zu den Wirtschaftsbereichen richtet sich danach, welchem Sektor der Betrieb angehört, in dem der betreffende Arbeitnehmer beschäftigt ist. So wird eine Putzfrau hier beispielsweise nicht dem tertiären, sondern dem sekundären Sektor zugeordnet, wenn sie in einer Maschinenfabrik arbeitet. Diese normalerweise nicht übliche Einteilung erschien deshalb sinnvoll, weil die Tabelle auf diese Weise nicht nur über die Art des Berufes, sondern zugleich auch den überwiegenden Charakter des arbeitgebenden Betriebes Auskunft gibt. Nach der Rubrik "Rentner" folgen in der Tabelle die Informationen über die Stellung im Beruf; für die selbständigen Gewerbetreibenden ist, abgesehen von den in dieser Tabelle aufgenommenen Daten über die Betriebsgrößen, eine gesonderte Tabelle (Nr.25) erstellt worden. Die restlichen Informationen der Tabelle stellen die Grundlage für den Versuch einer quantifizierten Analyse der Sozialstruktur im nächsten Kapitel dar. Die zweifachen Zahlenangaben (vor und hinter dem Querstrich) in den einzelnen Spalten besagen jeweils die Anzahl der in dem entsprechenden Beruf tätigen Haushaltsvorstände bzw. für den Hauptunterhalt der Familie Aufkommenden und die Anzahl der berufstätigen Familienangehörigen.

1. Die Berufs- und Wirtschaftsgruppen

Die Wirtschaftsstruktur Mondorfs ist - wie die der meisten kleine-

ren Orte im nördlichen Siegmündungsgebiet - bestimmt durch die überragende Stellung der Dynamit Nobel-AG in Troisdorf. Sie hatte 1967 eine Belegschaft von 8 542 Beschäftigten, die sich nur zum geringeren Teil aus Bewohnern der Stadt selbst (1890) rekrutierten. Siegburg stellt einen Anteil von 1 207 Betriebsangehörigen, selbst von einer so entfernten Gemeinde wie Oberpleis führen täglich 106 Beschäftigte in das Werk. Unter den Orten im engeren Mündungsgebiet liegt Mondorf mit einem Pendleranteil von 395 Arbeitern allein zur Dynamit Nobel weit an der Spitze, Rheidt hat mehr als 100 weniger, Bergheim nur 220 Pendlere (nach Angaben der Dynamit Nobel-AG Troisdorf).

Das Zweigwerk der Dynamit Nobel-AG, in Lülldorf gelegen und 1962 vom Feldmühlen-Konzern übernommen, ist für die Mondorfer Erwerbsbevölkerung von geringerer Bedeutung. 1968 verfügte es über 62 Mondorfer Beschäftigte. Weitere außerörtliche Arbeitsplätze für die Mondorfer Bevölkerung stellt die Gießerei Mannstaedt in Troisdorf dar, deren Belegschaftsanteil aus diesem Ort in den letzten Jahren aber nicht mehr zugenommen hat.

Diese drei Großindustriebetriebe haben auf die Mondorfer Berufsstruktur folgende Auswirkungen: Mondorf ist Wohnort für Angehörige unterschiedlichster Berufe, die stärker oder schwächer abhängig sind von den oben beschriebenen Arbeitsplätzen. An erster Stelle stehen die Chemiewerker mit 239 Beschäftigten (als Haushaltsvorstände) und 47 Beschäftigten (als Familienangehörige), der größte Teil gelernte Chemiewerker, ein geringerer von Arbeitern mit mehrmonatiger Anlernzeit. Unter ihnen befindet sich ein Anteil von etwa 10 % weiblichen Arbeitskräften, die in den Hilfsdiensten des Produktionsprozesses, beispielsweise der Materialausgabe, aber auch an der Maschine eingesetzt sind. Die Frauen sind meistens ledige oder verwitwete Haushaltsvorstände, kaum Mitverdienende.

Allein das Werk Lülldorf hatte 1968 für folgende weitere Berufe Arbeitsplätze: für Korndarbeiter, Zimmerleute, Schreiner, Maurer, Schlosser, Heizer, Anstreicher, Maschinisten, Werkschutz, Rangierer, Stapler, Elektriker, Pförtner, Gärtner, Laboranten, Ingenieure, Techniker aller Art, Chemiker usw. Welche Berufsgruppen im einzelnen aus Mondorf diese Arbeitsplätze aufsuchen, ist aus der Tabelle 24 zu ersehen.

Die Angehörigen des Baugewerbes stellen die zweite große Berufsgruppe dar. Angesichts der regen Bautätigkeit nach dem Kriege auch an der unteren Sieg hat sich das Bauhandwerk vor allem in Rheidt und Mondorf (hier mit etwa 200 Beschäftigten) zu einem beachtlichen Pfeiler im Wirtschaftsleben entwickelt: 6 Bauunternehmen, davon 4 mit über 10 Beschäftigten, 2 Stukkateurbetriebe, 2 Dachdeckerbetriebe, 6 Anstreicherbetriebe, 2 Schreinereien; ferner Heizungsmon-teure, Elektro- und Sanitärinstallateure und Bauschlosser bzw. -schmiede. Wie sehr diese Branche in Richtung Expansion zielt, ver-deutlicht die Tatsache, daß allein seit 1960 das Mondorfer Baugewer-be um 7 Betriebe zugenommen und sich 1968 ein Immobiliengeschäft angesiedelt hat.

Arbeitsplätze für gegenwärtig etwa 160 Beschäftigte bietet eine Ma-schinenfabrik für die Verarbeitung von Kunststoffen, die ihresglei-chen nur einmal in Deutschland findet. Sie hat sich in Mondorf seit den 50er Jahren aus einem kleinen Mechanikerbetrieb entwickelt und konnte 1960 die neuen Fabrikgebäude beziehen, die in nächster Zeit noch einmal erweitert werden sollen. Die Privatfirma verfügt über Handelsbeziehungen in aller Welt und hat selbst über 100 Patente entwickelt. In neuerer Zeit hat sie sich auf den Bau von Maschinen spezialisiert, die der Herstellung von Verpackungen und Behältern aus Kunststoffen dienen. Der ausstrahlenden Wirkung dieser Firma ist u.a. zuzuschreiben, daß Anfang der 60er Jahre 2 Kunststoffver-arbeitungsbetriebe in Mondorf ansässig wurden; einer zur Herstellung von Verpackungsmaterial, einer für Kunststoffprofile aller Art. Den Rohstoff beziehen sie aus Troisdorf.

Die Maschinenfabrik bietet Arbeitsplätze für Werkzeugmacher, Maschi-nenbauer, Mechaniker, Schlosser, Dreher, Schweißer, Gießer, Ingenie-ure, Konstrukteure, Techniker und Technische Zeichner. Nur einen Teil der Belegschaft stellt die Mondorfer Bevölkerung; viele Pendler aus den umliegenden Gemeinden, vor allem aus dem gewerbearmen Berg-heim, aber auch aus Bonn erarbeiten hier ihr Einkommen. In diesem großen Berufskomplex finden Frauen nur sehr wenig Verwendung, in einigen Fällen unter den Technischen Zeichnern.

Eine zweite Maschinenfabrik von ebenfalls überregionaler Bedeutung bietet 11 Beschäftigten Arbeit. Seit 1948 in Mondorf gegründet und existierend, hat sich die Firma auf die Versorgung der rheinischen Kiesförderunternehmen mit Maschinen und Ersatzteilen spezialisiert

und findet nur 2 ernste Konkurrenten in der Bundesrepublik. - Auch in Mondorf spielt die Kiesförderung schon seit Kriegsende eine Rolle; bis 1961 konnte ein Ortseingeborener in eigener Grube den Förderbetrieb aufrechterhalten; heute besitzt die "Lahn-Waschkies" die alleinigen Nutzungsrechte und hat in den letzten Jahren große Teile der Mondorfer Gemarkung durch Pacht und Kauf erworben, nachdem sie bereits eine Fläche von 9 ha ausgebeutet hatte.

Der Sektor der Metallverarbeitung wird schließlich ergänzt durch 2 Werften mit etwa 50 bzw. 8 Beschäftigten. Während die größere seit 1888 im Gleichschritt mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes ohne Spezialisierung gewachsen ist, hat die andere in den 20 Jahren ihres Bestehens bereits überörtliche Bedeutung erlangt. Spezialisiert auf Fahrgastschiffe, hat sie sich in der Entwicklung von Alu-Schweiß-Verfahren und beim Bau von Elektroschiffen hervorgetan. Ein Teil der Belegschaft, die vor Jahren bis zu 20 betragen konnte, ist jetzt in einer Filiale an der Biggetalsperre tätig, wo sie ebenfalls Neuerungen erprobt hat. Für das Mondorfer Wirtschaftsleben ist dieses Unternehmen mehr von qualitativer Bedeutung.

Im sekundären Wirtschaftsbereich spielen die kaufmännischen Berufe mit insgesamt etwa 100 Beschäftigten eine zunehmend wichtige Rolle (kaufmännische Angestellte, Verkäufer, Handelsvertreter, Geschäftsleiter u.a.). Hinsichtlich des Beschäftigungsortes sind sie überwiegend nach den umgebenden Städten der rechten Rheinseite, also Sieglar, Siegburg, Troisdorf und Wahn, aber auch nach Bonn orientiert. In Mondorf selbst stehen ihnen in der Geschäftsleitung der bereits beschriebenen Firmen, ferner in 2 Großhandelsunternehmen der Gemüse- und Lebensmittelbranche begrenzt Arbeitsplätze zur Verfügung; unter diesen Betrieben hat vorzugsweise einer Bedarf an weiblichen Lagerarbeitern zum Teil mit Halbtagsbeschäftigung.

Die Gruppe der Büro- und Verwaltungsberufe einschließlich der Sekretäre und Kontoristen umfaßt zusammen 35 (Familienvorstände) und 25 meist weibliche Familienangehörige. Im allergeringsten Teil gehen sie im Ort selbst ihrer Arbeit nach. Nur an mitarbeitenden Sekretärinnen hat der Ort einen bescheidenen Bedarf, während die übrigen Erwerbstätigen dieser Gruppe entweder zur Amtsverwaltung nach Niederkassel, nach Wahn zu den Flugplatzverwaltungsstellen, nach Siegburg oder in die Ministerien auf der linken Rheinseite pendeln.

Bezeichnend für die Nähe des Ortes zu Bonn ist das nicht unerhebliche Kontingent an Universitätsangehörigen, Lehrern und verheirateten Studenten.

Das Angebot der dörflichen Versorgungsdienste im weiteren Sinne, d.h. einschließlich der Ärzte, Architekten, Rechtsanwälte usw. ist weitgegliedert: Allein der Einzelhandel verfügt über 11 Lebensmittelgeschäfte, von denen ein gewisser Teil auf den Zuverdienst einiger Familienangehöriger, meistens in der Industrie, angewiesen ist. Zusammen mit den Geschäften, die mit Haushaltswaren, Gemischt- und Spielwaren, Geschenkartikeln, Schreibwaren und Textilien handeln, sind es 22, die sich in ihrem Angebot nur zum Teil abgrenzen lassen. Reine Fachgeschäfte sind nur Drogerien und Apotheken. Die Spezialisierung ist noch gering. Nur ein Elektrogeschäft, verbunden mit Bauinstallation, zeigt Ansätze zu einem differenzierteren Ausstellungsangebot.

Die ärztliche Versorgung ist erst in den letzten Jahren besser geworden. Eine Apotheke existiert seit 1960, ein Massagebetrieb ist seit einigen Jahren hinzugekommen.

Von den Wirtshäusern sind 2 mit Fremdenzimmern ausgestattet. Ein Café existiert in Besitzereinheit mit einer Bäckerei und Konditorei. Bemerkenswert für den gegenwärtigen Entwicklungsstatus des Ortes sind die Fuhrunternehmen zu Lande und zu Wasser bzw. die Vertretung von Spediteuren und Fahrern, die überwiegend in Mondorfer Firmen Beschäftigung finden: 4 Speditionen und 2 Transportschiffahrtsbetriebe. Davon basieren 2 Betriebe auf dem Transport von Mondorfer Obst und Gemüse zu den Großmärkten zusammen mit eigenen Erzeugnissen. Die anderen beiden dienen dem Transport nicht-spezialisierter Güter (Steine, Kies, Stückgüter) bzw. fahren im Auftrag der Dynamit Nobel-AG. Die Schiffahrtsunternehmen verfügen über zusammen 5 Schiffe, ein sechstes ist geplant. Sie befördern Basalt, andere Steinladungen, Kohlen, Getreide und manchmal auch Stückgüter.

Das Schicksal der Mondorfer Fähr-AG, ausschließlich getragen von einigen Mondorfer Familien, ist eng verknüpft mit der alten Geschichte des Ortes.

2. Pendlerstruktur

Mondorf kann nur den geringeren Teil seiner etwa 1 600 Erwerbstätigen im Ort selbst beschäftigen. Nach Angaben des Amtes Niederkassel standen 1968 im Ort 569 nicht-landwirtschaftliche Arbeitsplätze zur Verfügung. Demgegenüber sind in Mondorfs Umgebung, in Troisdorf, Siegburg und auf der linken Rheinseite im Jahre 1967 988 Menschen beschäftigt.

Tabelle 15: Zielorte der Mondorfer Auspendler 1967 ⁺⁾

Auspendler: 988	
davon nach:	
Troisdorf und Sieglar	465
amtsangehörige Gemeinden	109
Bonn	102
Siegburg	28
Köln	22
Porz	21
übrige	241
	988

⁺⁾ Nach Angaben des Amtes Niederkassel

Demgegenüber hatte Mondorf 1967 einen Betrag an Einpendlern von 164 Personen. Wie wenig die andere Rheinseite daran beteiligt war, wird aus folgender Tabelle deutlich:

Tabelle 16: Einpendler in die Gemeinde Mondorf 1967 ⁺⁾

164 Einpendler	
davon aus:	
amtsangehörige Gemeinden:	47
Sieglar (einschl. Bergheim)	71
Siegburg	8
Bonn	7
Troisdorf	5
übrige	26
	164

⁺⁾ Nach Angaben des Amtes Niederkassel

Aus der Pendlerstatistik wird ebenfalls deutlich, wie stark Mondorf wirtschaftlich nach Troisdorf und seinen beiden Großbetrieben ausgerichtet ist und erheblich weniger nach Bonn (mit 102 Pendlern, meist Familienangehörigen). Die übrigen amtszugehörigen Gemeinden, das sind zur Hauptsache Lülsdorf mit etwa 50 Mondorfer Einpendlern, Rheidt und die übrigen zu Niederkassel gehörigen, folgen mit 109 Einpendlern und halten sich mit dem Bonner Kontingent etwa die Waage. Der Kölner Raum tritt dahinter zurück. Unter dem Posten "übrige" sind Pendler nach Bad Godesberg, Duisdorf, Hennef, Leverkusen, Wesseling usw. zusammengefaßt, die auf dem Gemeindeamt zahlenmäßig nicht ausgewiesen waren.

3. Das Versorgungssystem Mondorfs und die Standortbedingungen seiner Gewerbebetriebe (vgl. Tab. 25)

Die 102 Mondorfer Auspendler nach Bonn rechtfertigen kaum die Aussage, Mondorf sei wirtschaftlich zur Bundeshauptstadt hin orientiert. Die erheblich höheren Pendlerzahlen in die rechtsrheinischen Nachbarorte zeigen deutlich, in welche Richtung Mondorfs Wirtschaftsverflechtung gegangen ist. Trotzdem herrscht in Mondorf eine gewisse psychologische Orientierung nach Bonn, die an den Pendlerzahlen nicht meßbar ist. Wer von Mondorf zum Großeinkaufen fährt, fährt selbstverständlich nach Bonn. Das gilt für die Einheimischen fast schon in dem Maße wie für die neu Zugezogenen. Die Überquerung des Rheins wird bei den seltenen Einkaufsfahrten nicht als ein Hindernis empfunden wie etwa der tägliche Weg zur Arbeit. Im Gegenteil, sie verleiht dem Vorhaben schon von Anfang an die nicht alltägliche Spannung, die zum Einkaufen nötig ist. Mit "in die Stadt fahren" ist nach Bonn zu fahren gemeint; und man empfindet es als Selbstverständlichkeit, daß Mondorf zum Bonner Telefon-Ortsnetz gehört, Rheidt aber nicht. Nach Köln fährt erst der, der in Bonn etwas seinen Wünschen Entsprechendes nicht findet, ebenso wie der Bonner selbst nach Köln fährt, wenn die hauptstädtischen Auslagen seinen Ansprüchen nicht entsprechen.

So beschränkt sich das Angebot der Mondorfer Geschäfte zur Hauptsache auf die dörflichen Versorgungsgüter. Zur Erfüllung eines besonderen Wunsches muß man sich in die Stadt bemühen. Ein Fischgeschäft, das vielleicht am ehesten in der Lage wäre, eine kleine Delikateß-Abteilung einzurichten, hat sich ganz auf die einzige "Spezialität" eingelegter Heringe nach Hausfrauenart beschränkt. Industrieller Nebenerwerb ist notwendig. Allein die 11 Lebensmittelgeschäfte, die

nach ihrem gefächerten Angebot auch eher zu den Gemischtwarengeschäften zu zählen wären, machen den dörflichen Charakter deutlich. Anzeichen zu einer Spezialisierung, zu größeren ansprechenden Lebensmittelgeschäften sind nicht vorhanden. Einige Geschäfte sind nach ihrem Angebot so undifferenziert, daß sie sich nicht einem bestimmten Typ zuordnen lassen.

Die Unternehmen mit überörtlicher Funktion, eine Kellerei mit Getränkevertrieb und ein Verbrauchermarkt mit Vivo-Zentrale, lassen durchaus nicht den Verdacht aufkommen, daß sich hier etwa Ansätze zu einer gewissen Zentralität des Ortes gegenüber dem Umland abzeichneten. Die Nachbargemeinden verfügen über derartige Einrichtungen in weit stärkerem Maße. Die einzige Schlüsselposition, die Mondorf einnimmt, ist seine Funktion als Fährort, die jedoch nach dem geplanten Bau der Siegbücke beendet sein wird.

Um so bemerkenswerter ist der Eigenbesatz an Betrieben des produzierenden und verarbeitenden Handwerks und der Industrie. Die Tabelle 25, Struktur und Standortfaktoren des Mondorfer Gewerbes, dient der Untersuchung, inwieweit Mondorf selbst diesen Unternehmen ihre Standortbedingungen liefert bzw. wieweit sie in das Wirtschaftsleben Bonns oder Siegburges integriert sind und Mondorf für sie nur scheinbare Standortfunktion hat.

Aufschlußreich zur Beantwortung dieser Fragen sind die Informationen in den Spalten: 1. Herkunfts- und Gründungsort des Betriebes; 2. Existenz des Betriebes seit ... und 3. Ausmaß der Bedeutung und der Bedarfsdeckung des Betriebes.

Zunächst läßt sich feststellen, daß die Betriebsinhaber fast ausschließlich Mondorfer sind und in eigenen Häusern wohnen und arbeiten. Nennenswerte Ausnahmen machen 3 Betriebe der Zweirad- und Kfz-Branche und eine Werft, ferner bezeichnenderweise einige Dienstleistungsberufe wie Architekten, Bankangestellte und medizinische Berufe. Nur der kleinere Teil dieser letzteren Betriebe ist am Ort gegründet worden; sie gehören folgenden Branchen an: Heizungs- und Elektroinstallation, Kunststoffverarbeitung, Fahrschule, Kassen und einige Einzelhandelsgeschäfte.

Von den insgesamt 143 Mondorfer Gewerbebetrieben haben 18 eine Bedeutung, die über die örtliche bzw. nachbarschaftliche hinausgeht.

Davon sind allein 9 Betriebe von überregionalem Rang, einer von nationalem und einer von internationalem Rang. Dazu gehören eine Reederei, alle in Mondorf ansässigen Maschinenbauunternehmen, beide Werften und beide Kunststoffverarbeitungsunternehmen. Die 9 Betriebe, deren wirtschaftlicher Einzugsbereich sich bis in den Bonner Raum erstreckt, gehören folgenden Branchen an: Gärtnerei, Baugewerbe, Kunststoffverarbeitung, Papiergroßhandlung und die Fähre. Die ortsansässige Druckerei hat sich, bedingt durch die Nähe zum Universitätsstandort Bonn, auf die Herstellung wissenschaftlicher Literatur spezialisiert und damit einen überregionalen Kundenkreis erworben.

Alle Unternehmen haben gemeinsam, daß sie sich zu dem augenblicklichen Ausbauzustand mehr oder weniger durch den steigenden Bedarf ihrer Standortgemeinde bzw. deren Nachbarschaft entwickelt haben. Die Standortbedingungen der Kunststoffverarbeitungsbetriebe machen insofern eine Ausnahme, als sie bestimmt sind durch die Nähe zum Rohstofflieferanten Troisdorf und zur Verarbeitungsmaschinenfabrik in Mondorf. Der Rahmen ihres Kundenkreises läßt sich nicht wie der der Bauwirtschaft umgrenzen. Das Kriterium ihrer räumlichen Bedeutung ist nicht die Absatzquantität, sondern der Grad der Spezialisierung und die Art der Sortierung. Insofern gibt es für die Kunststoffverarbeitungsbetriebe keine Alternative zwischen Mondorf und Bonn.

Das Arbeitsfeld der 3 überörtlich bedeutsamen Bauunternehmen liegt, wenn sie auch Aufträge im Bonner Raum ausführen, im nördlichen Siegmündungsgebiet. Natürlich übernehmen sie auch Aufträge in Beuel, Röttgen und Bad Godesberg, weil ihre Arbeitskapazität das ermöglicht, nicht aber, weil sie darauf angewiesen wären. Die Arbeitskapazität ist nur durch die enorme Bautätigkeit im nördlichen Siegrhein-Winkel angewachsen.

Daß Mondorf innerhalb des Siegmündungsgebietes in dieser Hinsicht keine Sonderrolle spielt, verdeutlicht ein Blick auf die Verhältnisse in Rheidt. Dieser Ort müßte, wenn die Nähe Bonns die entscheidenden Impulse auf die Expansion des Baugewerbes ausgeübt hätte, erheblich schlechter dastehen als Mondorf. Tatsächlich verfügte Rheidt schon 1965 über 10 Bauunternehmen (Maurer) mit zusammen 139 Beschäftigten, 4 Schreiner- und Anstreicherbetriebe, daneben über ein großes Elektroununternehmen, dem allerdings keine Bauinstallation an-

geschlossen war (nach Angaben des Amtes Niederkassel).

Weiterhin charakteristisch für die ortsgebundene expansive Entwicklung des Baumarktes ist die Tatsache, daß Mondorf allein im Baugewerbe seit 1960 9 Neugründungen am Ort und einen Zuzug zu verzeichnen hat. Die außerörtlichen Marktgewinne dieser Firmen liegen in erster Linie in den Nachbargemeinden des Amtes Niederkassel, vor allem in Rheidt und in Sieglar, kaum dagegen auf der linken Rheinseite.

Man kann also feststellen, daß Mondorf zwar über eine ganze Reihe von Betrieben verfügt, die zu überörtlicher, zum Teil überregionaler Bedeutung gelangt sind. Sie aber sind überwiegend auf die Privatinitiative Ortsansässiger zurückzuführen. Nach dem Typ sind sie nicht in der Lage, eine Zentralität gegenüber dem Umland zu entwickeln. Wodurch sich Mondorf gegenüber seinem Umland Zentralität verschaffen könnte, wäre der Ausbau einiger Dienstleistungs- und Versorgungsfunktionen. Dazu ist aber wegen der in Aussicht stehenden Aufgabe der Fährfunktion der Zeitpunkt verpaßt. Die einzigen Betriebe, die nach ihrer Art dazu in der Lage gewesen wären, sind mit dem Ort langsam gewachsen.

Mondorf erweist sich durch seine Gewerbestruktur nicht als städtisch. Der Ort selbst bietet fast ausschließlich Arbeitsstätten für das produzierende und verarbeitende Gewerbe und die Industrie. Der überwiegende Teil der Bevölkerung besteht aus Arbeitern in gerade diesen Wirtschaftssektoren in Mondorf oder seiner näheren rechtsrheinischen Nachbarschaft.

V. Die Sozialstruktur der Mondorfer Bevölkerung

Als Grundlage für die Bestimmung der Mondorfer Sozialstruktur dient die Tabelle 24 (Berufs- und Sozialstruktur der Haushaltsvorstände und mitverdienenden Familienangehörigen in Mondorf 1968). Die Tabelle mußte wegen ihres ursprünglichen Formats erheblich verkleinert werden und bietet so den Vorteil, daß sie in synoptischer Zusammenstellung einen orientierenden Überblick über die wesentlichen Aussagen zur Bevölkerungs-, Berufs- und Sozialstruktur ermöglicht.

Dieses Kapitel über die Sozialstruktur unserer Gemeinde ist nicht isoliert von den vorhergehenden zu sehen. Wesentliche Feststellungen

über die geographisch-gesellschaftlichen Verhältnisse unseres Untersuchungsgebietes erlaubten bereits die speziellen Ausführungen zur sozialökonomischen Struktur der Landbesitzenden, zur Berufsstruktur und Mobilität der Bevölkerung. Vornehmliche Aufgabe dieses Kapitels ist es deshalb, die bereits vorhandenen Ergebnisse in diesem größeren Zusammenhang zusammenzutragen und vor allem, was Ziel einer jeden sozialgeographischen Untersuchung sein sollte, die Raumrelevanz des gegenwärtigen Gesellschaftsgefüges und seiner Veränderungen sichtbar zu machen. In diesem unterschiedlichen Ansatz in der Betrachtungsweise, verglichen beispielsweise mit rein soziologischen Gemeindeuntersuchungen, erweist sich unsere Arbeit als spezifisch sozialgeographisch. Für die Auswahl der bei der Sozialanalyse angewandten Faktoren konnten deshalb nur raumrelevante Kriterien herangezogen werden. Daraus folgt, daß die Sozialgeographie spätestens bei der Synthese mit anderen Methoden zu arbeiten hat als die Soziologie. Aber auch in der Analyse ergeben sich nach unseren Erfahrungen bereits zahlreiche Hindernisse, sich diesbezügliche Erkenntnisse der empirischen Sozialwissenschaft zunutze zu machen. Schon die Schwierigkeiten, zu einem einheitlichen Verständnis des Begriffes der sozialen Gruppe zu kommen, sind ein beredtes Beispiel dafür (vgl. HOMANS 1960, KÜNIG 1960, BOLTE 1967, Hb.d.emp.Sozialf. I u. II).

Wenig Anregung bietet in diesem Zusammenhang auch die Arbeit von R. MAYNTZ über die soziale Schichtung und den sozialen Wandel der Stadt Euskirchen (1958), die für unsere Zwecke vor allem methodisch hätte interessant sein können. Die Übernahme des Statusbegriffes aus der amerikanischen Soziologie erscheint wegen der mangelnden Aussagefähigkeit von Bildungs-, Besitz- und Einkommensstruktur in der Tat sehr vernünftig. Schließlich fällt die Verfasserin aber in herkömmliche Methoden zurück, sich an der Berufsstruktur zu orientieren.

Zwar bleibt auch uns bei der Interpretation der Tabelle nichts anderes übrig, als von der Berufsstruktur auszugehen. Erstens ist jedoch unsere berufliche Gliederung schon so detailliert, daß sie sich einer Gruppengliederung nähert. Zweitens treten die einzelnen Berufsgruppen als Gruppen im sozialen Sinne nur in den Fällen in Erscheinung, in denen sie sich in Obereinstimmung mehrerer sozialer und raumrelevanter Merkmale als soziale Gruppen qualifizieren. Schließlich soll noch einmal betont werden, daß es uns mit unserer Sozialstrukturanalyse nicht darum geht, mit fachsoziologischen Arbeiten in Konkurrenz zu treten, sondern es ist unsere im Ansatz der

sozialgeographischen Betrachtungsweise begründete Absicht, anhand einiger raumrelevanter Kriterien zu zeigen, wie sich die immer neu konstituierenden Gruppen den ihnen gemäßen geographischen Lebensraum schaffen und umgestalten.

Wir gehen bei unserem Versuch der Sozialanalyse von der Beobachtung in der Tabelle aus, daß sich die Gruppe der Chemiarbeiter - mit 239/47 Angehörigen zahlenmäßig die bei weitem stärkste - durch eine auffällige Kongruenz in einer ganzen Reihe von sozialen Merkmalen bis zu einem Grad von 75 % auszeichnet. Da wir bereits in den vorhergehenden Kapiteln die Erfahrung gemacht haben, daß es sich bei den Chemiarbeitern um ein sehr stabiles und homogenes Element in der Mondorfer Gesellschaft handelt, stellen wir sie an die Spitze einer Matrix aller ortsangestammten Berufsgruppen. Indem wir uns auf dieses Merkmal festlegen, treffen wir keine unzulässige Vorentscheidung, die den weiteren Gang der Untersuchung vorherbestimmt. Wie Versuche gezeigt haben, kann auch jedes andere Merkmal an die Spitze gestellt werden. Im Anhang (Tab. 27) ist zum Vergleich eine Matrix der sozialen Merkmalsdominanzen der Mondorfer Bevölkerung enthalten, die sich an dem Kriterium "Ortskernlage" orientiert. Der Entschluß aber, daß wir nach dem Merkmal "alteingesessener Mondorfer" vorgehen wollen, basiert nicht nur auf den Ergebnissen, die wir bereits zur Sozialstruktur unseres Untersuchungsgebietes erzielen konnten, sondern berücksichtigt zugleich die allgemeine soziologische Erfahrung, daß sich Sozialstrukturen u.a. durch Mobilität und Überlagerung fremder Bevölkerungsgruppen ändern. In einem zweiten Arbeitsgang müssen dann auch die seit 1956 Zugezogenen und Flüchtlinge untersucht werden. In unserer Tab. 17, die als Hilfsmittel zur Interpretation der Tab. 24 aufzufassen ist, sind auf der Abszisse entsprechend ihrem raumrelevanten Rang die einzelnen sozialen Merkmale abgetragen, auf der Ordinate alle Berufsgruppen, die in einem Anteil von mehr als 50 % zusammen mit den Chemiarbeitern die Qualifikation "ortsgebürtig" verdienen. Bei Merkmalen, die auch unter den dem Typ Chemiarbeiter nahestehenden Gruppen in geringeren Spuren vertreten sind - wie natürlicherweise die Freizeitlandwirtschaft, weiterer Besitz usw. - wurde die Kriteriumsgrenze mit 10 % angesetzt, um diese Merkmale auch aussagefähig zu machen.

Die Interpretation der Tabelle führt zunächst zu folgender sozialen Standortbestimmung der Chemiarbeiter: Sie bilden das Grundgerüst einer konservativen, ortsansässigen und ortsentsprungenen Landbevöl-

Tabelle 17 Soziale Merkmalsdominanzen der alteingesessenen Mondorfer Bevölkerung (1968)

	Mondorfer	Ei- gen- hs.	Orts- kern- lage	Alterskl.		NE.- Lw. >10%	Kl.- Gärt >10%	s.Ld.- besi. >10%	k.weit. Besi. >10%	Ver- eins ang.	k.auß. lw.NE. >10%	Verk.-Mitt.		Arb.Pl. Mond.o. re.-rh.	k. Tel.- An.>10%	Eink. unter 1500DM
				b.45	ü.45							Bus	k. PKW			
Chemiearb.	+	+	+	()	()	+	+	+	+	+	+	(+)	+	+	+	
Gießer, Waiz.	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
Landwirt	+	+	+	+	-	()	()	(+)	(-)	-	+	-	-	+	+	+
Fischer	+	+	+	-	+	+	+	+	-	+	+	+	+	+	+	+
Gärtner	+	+	(+)	+	-	-	-	+	-	-	+	-	-	+	-	+
Zimmerer	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	+	-	-	+	-	+
Heiz.-Mont.	+	(+)	+	+	-	-	-	+	-	-	+	-	-	+	-	+
Maurer	+	+	-	+	-	-	-	+	-	+	+	-	-	+	-	+
Schreiner	+	+	+	+	-	-	+	+	+	+	+	-	-	+	-	+
Werftarb.	+	(+)	+	()	()	-	+	+	-	-	+	-	-	+	-	+
Masch.-Schl.	+	+	+	()	()	-	-	+	+	+	+	-	-	+	+	+
Bäcker	+	+	+	-	+	-	+	-	-	+	+	-	-	+	-	-
Leb.-Gemi.-Hä.	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	()
Schlächter	+	+	+	-	+	-	+	-	-	+	+	-	-	+	-	()
Strombau	+	+	+	+	-	+	+	+	+	-	+	()	(+)	+	-	+
Post/Bahn	+	+	(+)	-	+	+	-	+	+	-	+	+	(-)	+	-	+
Gastw./Stew.	+	+	+	-	+	-	+	-	-	+	+	-	-	+	-	+
Friseur	+	+	+	()	()	-	+	+	-	+	-	-	-	+	-	()
Schiffer	+	+	+	()	()	+	+	+	-	-	+	-	-	+	-	-
Handlanger	+	+	+	+	-	-	-	-	+	-	+	-	-	+	+	+
Rentner	+	+	+	-	+	-	-	-	+	+	+	(-)	(+)	(+)	-	+

> = hier im Sinne von "mehr als"

kerung, die sich in ihrem Wohnverhalten, aber auch im Erwerbsstreben den überkommenen Formen zugehörig fühlt. Das wird schon äußerlich deutlich an der besonderen Bevorzugung des Wohnstandortes in Ortskernlage, und zwar meistens in den von den Eltern ererbten alten Familienhäusern, deren Fassaden nur wenig umgestaltet werden. Zwar gehören die Chemiarbeiter einem Berufsstand an, der sie innerhalb des Spannungsfeldes zwischen ländlicher Agrargesellschaft und industrieller Stadtgesellschaft nicht unbedingt im Bereich ländlich orientierter Sozialgruppen ansiedelt. In Anbetracht der langen Tradition aber, die der Beruf Chemiarbeiter in diesem Gebiet seit seinem Auftauchen in Form des Munitions-Fabrikarbeiters zu Anfang des 20. Jahrhunderts hat, besteht zwischen der Wahl eines Industriebetriebes und dem Festhalten an konservativen Lebensvorstellungen kein Gegensatz. Die traditionell dominierende Stellung der Chemiewerker in diesem Gebiet scheint die Menschen zu keiner stärkeren Mobilität oder dem Streben nach alternativen Berufsvorstellungen herauszufordern. Das gewachsene Treueverhältnis zwischen Arbeiter und Werk, das im Kapitel über die Berufsstruktur näher beschrieben wurde, mag dafür den Ausschlag gegeben haben. In diesem Sinne ist es nicht als ein Wandel der Sozialstruktur zu deuten, sondern als eine Anpassung an modernes Erwerbsstreben, wenn die Feierabendlandwirtschaft langsam durch industrielle Überstunden abgelöst wird. Die Impulse zu einer Wandlung der Sozialstruktur liegen offensichtlich weniger in der Initiative der Ortsbevölkerung selbst als in den neu zuziehenden und sie überlagernden Bevölkerungsgruppen. Diese sind auf dem Sektor der Chemiarbeiter aber, wie die Mobilitätsuntersuchung ergab, nur gering. Das mag auch an der Tatsache deutlich werden, daß die Mondorfer Bevölkerung noch heute, obwohl sich die wirtschaftlichen Bedingungen gewandelt haben, in starkem Maße an der Erhaltung ihrer Gärten festhält. Demgegenüber hat sich in einer stärker durch fremde Zuzüge orientierten Gemeinde wie Rheidt der Gartenbau mit größerer Schnelligkeit den konjunkturellen Wandlungen angepaßt, so daß hier ein Bruchfallen aus sozialen Gründen selten für längere Zeit beobachtet werden konnte.

Es kann also wenigstens schon hinsichtlich der Chemiarbeiter eine enge Beziehung zwischen den immobilien Zügen einer bestimmten Sozialgruppe und den in unserer Gemeinde mehr als in Rheidt nach Konservierung der Raumstrukturen drängenden Kräften erkannt werden. Weitere dominierende Sozialmerkmale - wie kein weiterer Besitz (Bauplätze, Fähraktien, Hausvermietung), kein außerlandwirtschaftlicher

Nebenerwerb, eine äußerst niedrige Telephonanschlußrate, die hauptsächlich Benutzung des Omnibusses als Verkehrsmittel und die noch in Spuren vorhandene Mitgliedschaft in Traditionsvereinen (die für Chemiewerker aber nie so charakteristisch war wie für die ausgesprochen alten Handwerker in unserem Ort) - festigen den Eindruck von dieser nicht zu den Progressiven gehörenden, die Wandlungen des Raumgefüges kaum beflügelnden Sozialgruppe.

Im Verhältnis zu den Chemiewerkern weisen die Korbmacher und Fischer, Gießer und Walzer ein noch höheres Maß an Verwurzelung in den überkommenen Lebensformen des Ortes auf. Sie gehören Berufen an, die entweder schon ganz aus dem Alltagsbild des Ortes verschwunden oder die speziell den Altersgruppen über 45 Jahren zugeordnet sind. Damit verbinden sich die Landwirte der älteren Generation, ferner die älteren Angehörigen einiger versorgender und dienstleistender Handwerksberufe wie Bäcker, Schlachter, Schiffer und Fährleute, Friseur sowie Gastwirte und alteingesessene Rentner, die aus ähnlichen Berufen kommen. Charakteristisch für alle diese Gruppen, von denen die Gießer und Walzer in allen Merkmalen - ausgenommen die Altersklasse - mit den Chemiewerkern übereinstimmen, ist die Angehörigkeit, wenn auch zahlenmäßig gering, in Traditionsvereinen.

Im Umkreis dieser durch Elemente des Beharrens gekennzeichneten Gruppen läßt sich die Mehrzahl der ortsentstammenden Bevölkerung ansiedeln; und zwar sowohl die Beschäftigten bei Post und Bahn, beim Strombau, Werftarbeiter, Schiffer und Fährleute als auch die handwerklichen Berufe wie Schreiner, Maschinenschlosser, Friseur und Handlanger. Sie alle neigen zum Typ Chemiewerker. Sie grenzen sich durch eine Vielfalt unterschiedlicher gruppenspezifischer Verhaltensformen ab, von denen hier wiederum nur die raumrelevanten zur Kennzeichnung herangezogen werden sollen: Die einen zeichnen sich durch Festhalten an der Nebenerwerbs- und Freizeitlandwirtschaft mit wenig sonstigem Besitz und außerlandwirtschaftlichen Einkunfts-möglichkeiten sowie nicht ortsansässigen, aber rechtsrheinischen Arbeitsplätzen aus; die anderen sind trotz Landbesitzes in mehr als 10 % der Fälle nicht mehr in der nebenberuflichen Landbewirtschaftung tätig, gehen aber ortsansässigen und überkommenen Berufen nach und hängen ebenfalls den Traditionsvereinen an. Der für unsere Zwecke spezifische Unterschied liegt in der differenzierten Akzentuierung jener Merkmale, die auf Erhaltung der überkommenen Raumstrukturen hinweisen.

Die Einzelhändler wie Bäcker, Lebensmittel- und Gemischtwarenhändler, Schlachter und Gastwirte verbinden sich durch Obereinstimmen in den wesentlichen sozialen Merkmalen mit den geschilderten Gruppen. Als Maß für ihre Ländlichkeit und Ortsgebundenheit mag der Grad der Oberbesetzung mit derartigen Geschäften gelten (vgl. Berufsstruktur). Die genannten Einzelhändler sondern sich andererseits wegen ihres andersartigen Erwerbsverhaltens und ihrer unterschiedlichen Betriebsziele von den obigen Gruppen ab. Charakteristisch für die Wandlungen innerhalb ihrer ökonomischen Zielsetzungen scheint die überwiegend Abkehr von jeglicher Art von Landbewirtschaftung zu sein. Z.T. diente dieser Landbesitz als Kapitalgrundlage für den Bau von Mietshäusern oder fand Eingang in die Grundstückspekulation. Man sollte jedoch diese allenthalben in Großstadtnähe zu beobachtende Art der Kapitalanlage von ländlichen Besitzerschichten nicht als außergewöhnlich progressiv werten. Sicher ist sie in den Sozialgruppen stärker verbreitet, die über die besitzmäßigen Voraussetzungen dazu verfügen. Sofern der noch vorhandene, nicht unbedeutende Landbesitz nicht verpachtet oder von der Landwirtschaft mitbewirtschaftet wird, trägt er seinen Teil zum heutigen Erscheinungsbild der von Brache und Verfall gekennzeichneten Gartenbau-landschaft bei.

Die sozialökonomische Sonderstellung der Einzelhändler und Geschäftsleute trifft natürlich nur auf einen Teil der Angehörigen dieser Branche zu. Ihre Ausstrahlung in Hinsicht auf eine stärkere soziale Differenzierung der angestammten Bevölkerungsgruppen ist begrenzt. Das assimilierende Element der traditionsgebundenen Dorfgesellschaft wirkt sich im Gegenteil in der Weise auf die nicht mehr konkurrenzfähigen Einzelhandelsgeschäfte aus, daß die ehemaligen Geschäftsinhaber dieselbe industrielle Tätigkeit aufnehmen wie das Größte in dieser Industriearbeitergemeinde, während die Ehefrauen ihre Arbeit weiterführen.

Unter diesen im wesentlichen als immobil, traditionsverbunden und zum Beharren neigend charakterisierten Gruppen weisen Gärtner, Zimmerer, Heizungsmonteur und Maurer die stärksten Ansätze zu einer Erneuerung der überkommenen Strukturen auf. Sie sind schon nicht mehr durch eine einheitliche Wohnlage im Ortskern gekennzeichnet, und unter den Merkmalen "Mondorfer" und "Eigenhaus" dominieren sie nicht so eindeutig wie die beschriebenen Gruppen. Gemeinsam ist ihnen das Überwiegen in den Jahrgängen unter 45. Nebenerwerbs-, Frei-

zeitlandwirtschaft und Kleingärtnertum sind für sie unbedeutend geworden, über nennenswerten landwirtschaftlichen Landbesitz verfügen nur noch Heizungsmonteur. Traditionsvereine spielen bei ihnen bis auf einige Maurer keine Rolle mehr. Dagegen ist allen vier Berufen ein bemerkenswerter Anteil an weiterem Besitz gemeinsam. Davon neigen die Handwerker stärker zu Bauplatz- und Mietshäuserbesitz, die eingesessenen Gärtner zu Fähraktien, die sich im übrigen ausnahmslos in den Händen alteingesessener Schiffer-, Fischer- und Gastwirtsfamilien befinden. Für einen großen Teil der bauhandwerklichen Berufe ist es eine sehr produktive und einträgliche Nebenbeschäftigung, sich in gegenseitiger kollegialer Unterstützung z.T. komfortable Wohnmietshäuser auf familieneigenen Gartengrundstücken zu errichten. Die Mieten liegen nur etwa um den Betrag des monatlichen Fährgeldes niedriger als in Bonn. Unter den Bauunternehmern ist der Besitz von 8 - 10 Mietshäusern keine Ausnahme. Indem die letztbeschriebenen Handwerker in so extremer Weise von den in Zusammenhang mit den Geschäftsleuten entwickelten Methoden der Kapitalanlage und des Kapitalerwerbs Gebrauch machen, lokalisieren sie sich - abgesehen von den anderen bezeichneten Merkmalen - auf dem progressiven Flügel der ortsentstammten Bevölkerung.

So wie die Angehörigen der bauhandwerklichen Berufe in jeder Hinsicht von der ihnen Wohlstand einbringenden Baukonjunktur profitieren, sind auch die Gärtner, besonders die Blumengärtner, von der in den letzten Jahren anhaltend positiven Marktlage begünstigt. Die hohe Zahl der Selbständigen unter ihnen mit einem Einkommensniveau über 1.500,- DM monatlich macht das sehr deutlich. Die letzteren Berufsgruppen fügen sich weiterhin durch einen besonders hohen Anteil an Telefonanschlüssen und Pkw-Besitz zusammen. Obwohl man diese Tatsache natürlich weitgehend berufsspezifisch begründen kann, glauben wir doch in den letztgenannten Berufen eine soziale Schicht zu erkennen, die unter den ortsverbundenen Gruppen am ehesten die weitere Differenzierung und Entfaltung des überkommenen Raumgefüges in Bewegung hält.

Die in diesem Abschnitt anschließende Betrachtung der Sozialstruktur der mobilen und zugezogenen Bevölkerungsgruppen braucht nicht mit derselben methodischen Ausführlichkeit dargestellt zu werden wie der erste Teil. Einige wesentliche Aussagen über diese Gruppen ließ im übrigen die Mobilitätsuntersuchung der Bevölkerung zu. Wir können uns deshalb auf die wesentlichen Züge beschränken.

Die Interpretation der Mobilitätsstruktur hatte u.a. Aufschluß darüber gegeben, daß der größte Teil der zuziehenden Bevölkerung nicht aus den linksrheinischen Agglomerationsgebieten stammt, sondern sich überwiegend aus der engeren und weiteren Umgebung des rechtsrheinischen unteren Siegkreises rekrutiert. Wir können daraus schließen, daß die Sozialstruktur unserer Gemeinde trotz beträchtlicher Wandergewinne durch zuziehende Bevölkerungsgruppen nicht grundsätzlich andersartige Impulse hinsichtlich ihrer Entwicklung erhält. Denn die Berufsstruktur der neuen Familien paßt sich weitgehend in das bestehende Bild der Berufs- und Sozialstruktur ein. Es sind dominierend Angehörige technischer, kaufmännischer und Verwaltungsberufe, die Mondorf zu ihrem Wohnsitz machen, und von denen in nennenswertem Maße nur die letztere Gruppe stärker nach der linken Rheinseite orientiert ist. Nicht zuletzt wird die Erhaltung der bestehenden Strukturen durch die beherrschenden Industriebetriebe gefördert, die sich in jahrelanger Aufbauarbeit in Form von materiellen und ideellen Anreizen einen festen Beschäftigtenstamm mit wenig Neigung zu Arbeitsplatzmobilität geschaffen haben. Zwar tritt uns heute das Bild der gegenwärtigen Sozialstruktur differenzierter entgegen als in früheren Stadien; es muß aber bezweifelt werden, daß die zahlenmäßig noch schwach vertretenen neuen, städtisch orientierten Gruppen grundsätzlich die herkömmliche Schichtung der Mondorfer Gesellschaft gewandelt haben. Ja, es kann schon an dieser Stelle betont werden, daß sie, wenn sie sich nicht gänzlich als Fremdkörper abkapseln, mehr oder weniger der noch starken Assimilationskraft der ländlichen Ortsgesellschaft erliegen.

Die raumrelevanten Merkmale für diese Entwicklung lassen sich u.a. am Wohnverhalten der neuen Gruppen in Mondorf ablesen. Natürlich bevorzugen sie, da sie ohnehin auf Mietwohnungen angewiesen sind, die nach dem Kriege und besonders seit 1960 komfortabler gebauten Neubauwohnungen, (während die ortseingesessenen Besitzer der älteren Generation weiterhin in den ererbten älteren Häusern bleiben). Im Wohngeschmack neigt jedoch nur der kleinere Teil zu den an den Hauptstraßen errichteten mehrstöckigen ausgesprochenen Mietwohnhäusern im Besitz beruflich Selbständiger, die eine gewisse Atmosphäre von Anonymität ausstrahlen und stärker den aus der Stadt Zugewanderten ansprechen. Generell scheint nicht nur in unserer Gemeinde der ländliche Mieter für die reine Wohnfunktion keinen allzu hohen Preis zahlen zu wollen. Deshalb überrascht es nicht, wenn nur die Angehörigen der stärker zur Bundeshauptstadt orientierten Grup-

pen und sehr junge Familien speziell die Wohnweise im Mietshausstil bevorzugen. Bezeichnend für den Grad der gesellschaftlichen Entwicklung des Ortes ist die Haltung einiger Vermieter, wenn sie bekennen, sie zögen trotz geringerer Einkünfte die rechtsrheinischen Mieter denen aus dem Bonner Raum vor, weil diese größere Stetigkeit bewiesen.

Hinsichtlich der innergemeindlichen Differenzierung der Wohnstandorte läßt sich sagen, daß die rechtsrheinisch orientierten, den technischen und höheren handwerklichen Berufen angehörenden Bevölkerungsgruppen mehr in den Neubauvierteln zu finden sind, wo sie überwiegend in ausgebauten Zweifamilienhäusern bei Handwerkern oder Industriebeschäftigten zur Miete wohnen, während die kaufmännischen und Verwaltungsberufen zugeordneten Gruppen in unmittelbarer oder randlicher Ortskernlage mit anspruchsvolleren Wohnverhältnissen ihre Standorte haben.

Eine besondere Gruppe stärker zur Isolation neigender Mondorfer Neubürger stellen die in wissenschaftlichen und anderen geistigen Berufen Beschäftigten aus Bonn dar: Sie bevorzugen eindeutig randliche, in Neubaugebieten gelegene Mietwohnungen im Besitz beruflich Selbständiger.

Die Entstehung einer isoliert liegenden Flüchtlingssiedlung ist nicht nur auf die damals noch beträchtlichen Schwierigkeiten bei ihrer Eingliederung in die Dorfgemeinschaft zurückzuführen, sondern auch auf die Überlassung preisgünstigen Siedellandes von seiten der Kirche.

Nur der allergeringste Teil der Neuzugezogenen hat es zum Besitz eines Eigenheimes gebracht, obwohl es, wie Befragungen ergaben, an Versuchen dazu nicht fehlt. Insofern verläuft eine scharfe Grenze zwischen Zugezogenen und Einheimischen. Immobilien Grundbesitz geben letztere bestenfalls unter der Hand an ihresgleichen ab, selten an Fremde. Daher rührt der eigentümliche soziale Gegensatz zwischen der zwar unbegrenzten Aufnahmebereitschaft des Ortes gegenüber allem Fremden, das sich aber schließlich doch nicht durchsetzen kann. Einzige Ausnahme sind die meist in führenden Positionen bei den Industrierwerken Beschäftigten wie Dipl.-Chemiker, leitende Ingenieure usw. Sie werden aber offensichtlich als Inbegriff der beruflichen und wirtschaftlichen Konstanz mit ganz anderen Augen gesehen.

Aufschlußreich ist schließlich noch ein Blick auf die außerberuflichen Motive für die nach Mondorf Zuziehenden und seßhaft werdenden. Damit sind natürlich in stärkerem Maße die aus dem Linksrheinischen stammenden Gruppen angesprochen. Zu den häufiger genannten Motiven zählen die günstigen Möglichkeiten einer gefahrlosen Kindererziehung. Mehrere Familien aus Köln gaben an, ausschließlich aus diesem Grunde nach Mondorf gezogen zu sein. Nicht nur für die Rentner ist ein manchmal nur zeitweiliger Überdruß des hektischen Stadtlebens Veranlassung genug für einen Wohnortwechsel. Oftmals ist dieses Gefühl gepaart mit einer angeborenen Vorliebe für das Landleben, der man in einem Gebiet wie dem Bonner Raum, der durch eine ganze Reihe unterschiedlicher reizvoller Landschaftstypen geprägt ist, besonders leicht nachgeben kann. Dieser Hang großstädtischer Bevölkerung nicht nur zu den Stadträndern, sondern zum noch wenig umgeprägten stadtnahen Umland ist ja seit geraumer Zeit als Ausgleich der Stadtland-Polarität bekannt (vgl. BOLTE 1967).

Was aber in den meisten Fällen, wenn auch unausgesprochenermaßen den Ausschlag gibt, ist das Mietpreisgefälle zwischen den linksrheinischen Wohngebieten und Mondorf. Im Durchschnitt liegen die Mieten bei vergleichbarer Ausstattung um mindestens 50,- DM niedriger. Diese Kostenersparnis wird aber nur dann wirksam, wenn man auf die Annehmlichkeit verzichtet, täglich mit dem Wagen über die Fähre zu fahren. Das ist bei der gegenwärtig noch unzureichenden Verkehrerschließung des unteren Siegmündungsgebietes durchaus kein Luxus. So gibt sich eine ganz bestimmte, zahlenmäßig geringe Gruppe dadurch zu erkennen, daß sie die Mietkostenersparnis vollkommen ausnutzt, indem sie gar keinen Wagen besitzt oder ihn bei täglichen Rückfahrten zeitweilig auf einem Parkplatz am linksrheinischen Fährkopf zurückerläßt. Es handelt sich bei diesen Leuten um junge Studentenehepaare oder andere, noch im Aufbau befindliche Haushalte.

Wie sehr im übrigen der Rhein bzw. die umständliche Fährverbindung als das Haupthindernis für das Überspringen hauptstädtischer Wohnfunktionen in unser Untersuchungsgebiet empfunden wird, zeigt die Tatsache, daß die Bevölkerungsgruppen, die einmal den Schritt über den Rhein gewagt haben, sich nicht scheuen, den Ort mit einem günstigeren Wohnungsangebot zu wählen, nämlich Rheidt.

Um am Schluß dieser Beschreibung einzelner Züge der Mondorfer Sozialstruktur noch einmal die allgemeine Lage, in der sich die gegen-

wärtige Gesellschaftsentwicklung unseres Ortes befindet, zu charakterisieren, sei auf die Selbstverständlichkeit hingewiesen, mit der man sich noch am gemeinsamen Leben in Nachbarschaften beteiligt. Diese integrierende Kraft dörflichen Zusammengehörigkeitsgefühls bezieht mit nur wenigen Ausnahmen auch alle Fremden im Orte mit ein. Die Nachbarschaften sind so lebendig wie eh und je, und sie dulden keine nur Pro-Forma-Mitgliedschaft. Wer sich ihnen entzieht, entscheidet sich für eine isolierte Lebensweise. Solche Familien zeigen aber gerade die höchste Mobilitätsrate zurück in die Stadt oder ihre Herkunftsgebiete, so daß von ihrer Seite nicht die stärksten Impulse zu einer Erneuerung der dörflichen Sozialstruktur ausgehen.

Die Mondorfer Sozialstruktur in ihrem gegenwärtigen Stadium ist noch weitgehend geprägt durch Kräfte, die der Tradition, den überkommenen Lebensformen und der gesellschaftlichen Immobilität verschrieben sind. Nicht geringen Anteil daran scheint eine ortsspezifische konservative Haltung zu haben, die wenigstens der ansässigen Bevölkerung, welche heute noch die Schlüsselpositionen besitzt, eigen ist. Darin unterscheidet sich Mondorf von seiner Nachbargemeinde Rheidt. Der höhere Mobilitätsgrad Rheidts zum Beispiel, der gepaart ist mit einem besseren Baulandangebot, scheint nicht so sehr die Folge als die Grundhaltung einer im Verhältnis zu Mondorf städtischer zu nennenden Dorfbevölkerung zu sein. Sichtbaren Ausdruck findet das in den in mancher Hinsicht unterschiedlichen Besiedlungs- und Landnutzungsformen.

Diese Befunde decken sich - auch in ihrer Differenzierung - mit den Ergebnissen der Bundestagswahlen in den vergangenen 20 Jahren (s. Tab. 18).

Tabelle 18: Ergebnisse der Bundestagswahlen in Mondorf und Rheidt seit 1953 (in % der abgegebenen Zweitstimmen)

		CDU	SPD	FDP	übrige	darin
1969	Mondorf	60	32,5	3,5	4	NPD
	Rheidt	54	37,7	4	4,3	
1965	Mondorf	67,3	22,6	5,9	4,2	NPD
	Rheidt	61,5	28,6	6	3,9	
1961	Mondorf	72,1	16,1	7,2	4,6	BHE
	Rheidt	67,3	23,8	5,9	3	
1957	Mondorf	70	11,9	1,9	16,2	BHE u.Zent
	Rheidt	65,7	18,4	5	10,9	
1953	Mondorf	60	11,6	2,6	25,8	BHE u.Zent
	Rheidt	52,1	22	5,6	21,3	

(nach Angaben des Amtes Niederkassel)

In beiden Gemeinden hat die CDU mit Abstand die stärkste Position. In Mondorf liegt der Stimmenanteil dieser konservativen Partei regelmäßig um 5 - 6 % höher als in Rheidt, während in Rheidt die SPD einen konstanten Vorsprung von 5 - 8 % aufzuweisen hat. Seit 1961 ist der CDU-Anteil in beiden Gemeinden um 12 % bzw. in Rheidt um 13,3 % gefallen, liegt aber immer noch sicher über der absoluten Mehrheitsgrenze. Demgegenüber hat die SPD Wahljahr für Wahljahr ihren Anteil verstärken können und liegt heute in Rheidt bei 37,7 %, in Mondorf bei 32,5 %. Bis 1957 konnte die SPD kaum die 20 %-Grenze überwinden. Außergewöhnliche Verschiebungen oder die Tendenz zu extremen Parteien sind nicht zu verzeichnen.

Diese Ergebnisse machen den konservativen Charakter unserer Gemeinden um so deutlicher, als sich sowohl Mondorf als auch Rheidt als reine Arbeiterwohngemeinden typisieren ließen. Auch die leichte Phasenverschiebung in der sozialen Entwicklung scheint sich in den Wahlergebnissen widerzuspiegeln.

Die gesellschaftliche Differenzierung Mondorfs dürfte auch weiterhin langsamer vonstatten gehen als die seines Umlandes und speziell Rheidts. Ein Wandel in dieser Entwicklung ist erst für den Zeitpunkt zu erwarten, in dem die heute noch stark assimilativen Kräfte der alten Dorfgesellschaft gegenüber fremden Einflüssen an Durchschlagskraft verloren haben. Das ist im gegenwärtigen Stadium trotz eines bereits beträchtlichen Mobilitätsgrades noch nicht der Fall.

C. ZUSAMMENFASSUNG

Die Arbeit versucht mit sozialgeographischen Methoden zu arbeiten. Sie geht dabei von der Kritik an einigen neueren geographischen Arbeiten aus, die teilweise in Überbetonung der Analyse nicht zu einer Gesamtaussage mit dem Ziel kommen, daß das Strukturgefüge eines Raumes als Ergebnis aller analysierten Einzelfaktoren zu verstehen ist. Dabei kommt häufig die Darstellung der Wechselbeziehung zwischen den agierenden Sozialgruppen und dem Gesicht einer Kulturlandschaft zu kurz, weil in einer verkürzten Perspektive oftmals Berufsstruktur mit Sozialstruktur gleichgesetzt wird. Indem es sich diese Untersuchung zur Aufgabe macht, das räumliche Strukturgefüge und seine Wandlungen in Abhängigkeit von den sozialen Umwertungen zu erklären, ist sie auf ein breites, vor allem die raumrelevanten Faktoren der Sozialstruktur berührendes Material angewiesen, das nur durch eine eigene Befragung der Gemeinde beschafft werden konnte.

Einführend konnten in vergleichender Betrachtung der physiognomischen und funktionalen Kartierung des dörflichen Weichbildes einige Feststellungen hinsichtlich der Siedlungsstruktur getroffen werden: Es zeigte sich, daß der Ort in den alten, die Siedlungs- und Verkehrssachsen bildenden Hauptstraßen noch zu 70 - 80 % durch einen über 100 Jahre alten Häuserbestand gekennzeichnet ist. Durch die schmalen, an der Straßenzeile stehenden Altbauten verdeckt, finden sich in vielen Hinterhöfen Neubauten aus der jüngsten Zeit, die als sichtbarer Ausdruck für den in unserer Gemeinde charakteristischen Baulandmangel zu werten sind. Der Übergang von den alten zu neuen Wohnvierteln vollzieht sich abrupt. Die Siedlungsgrenze ist wegen der enormen Bauaktivität nach dem Kriege in die offene Gemarkung über eine Kleinbahntrasse hinweg, die lange Zeit als äußerste Grenze gegolten hatte, vorgeschoben worden. Das zweigeschossige Ein- bis Zweifamilienhaus ist bis auf wenige neuere Ansätze zu Mehrstockwerkbau dominierend.

Der Funktionswandel des älteren Baubestandes im Ort ist gekennzeichnet durch eine heutige Zweckentfremdung der ehemals funktionsgerechten Anordnung: Wohnhaus, Viehstall, Scheune, Korbmacherwerkstatt. Obwohl die Kleinlandwirtschaft, besonders aber das Korbmach-

chergewerbe heute kaum noch Anhänger hat, sind diese alten Bauformen vielfach konserviert. Als Beispiel für diesen charakteristischen Zug unseres Ortes, hinter dem sich eine konservative Geisteshaltung verbirgt, konnte der mehrfache Funktionswandel eines zentralen Gebäudes, ohne daß er die ursprüngliche bauliche Erscheinungs- und Funktionsform verwischt hätte, vorgeführt werden.

In einem ausführlichen, zentralen Kapitel wurde versucht, die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft und ihre Strukturwandlungen darzustellen. Zunächst konnten aufgrund der Interpretation einer Nutzflächenkartierung, Erhaltungszustandskartierung und Sozialkartierung folgende Feststellungen getroffen werden: Die Bodennutzung zeichnet sich heute durch einen außergewöhnlich hohen Anteil an Obst- und Gemüsebau aus. Um eine Vorstellung von dem aus der Nutzungskartierung nicht zu entnehmenden Rückgang dieser Kulturen zu erhalten, wurde die Erhaltungszustandskartierung hinzugezogen. Sie weist einen Anteil brachliegender und total verwilderter Obst- und Gemüseparzellen von 25 bzw. 15 % auf. Ein statistischer Vergleich der Anbauflächen aus den Jahren 1950 bis heute ergab, daß der Rückgang des Obst- und Gemüsebaus sich in erster Linie nicht an der Abnahme der Anbauflächen messen läßt, sondern am Extensivierungsgrad. Diese Feststellung ließ sich durch einen Vergleich des Nutzflächengefüges von 1956 und heute mit Hilfe älterer Landnutzungskarten und Luftbilder stützen.

Die Interpretation der Sozialkartierung und der Vergleich mit den zuvor genannten beiden Karten ergab, daß nicht die nebenerwerblichen, sondern die hauptberuflichen Landwirte den größeren Anteil an den brachen Obst- und Gemüseflächen haben. Daraus folgte die Schwierigkeit, beide Arten der Branche in der Hand unterschiedlicher sozialökonomischer Gruppen Sozialbranche im engeren Sinne zu nennen, da es sich auf der einen Seite offensichtlich nicht um eine primär sozialbedingte Extensivierung handelt.

Ziel dieses ausführlichen Kapitels über die Landwirtschaft war es aber nicht, diese agrargeographischen Strukturdaten vorzuführen, sondern die soziale Bedingtheit des gegenwärtigen Stadiums der Landwirtschaft zu erhellen. Dazu war es notwendig, das sozialökonomische Gefüge der landbewirtschaftenden Bevölkerung freizulegen. Es wurde versucht, auf dem Hintergrund der gesamten Ortsbevölkerung ein sozialökonomisches Strukturbild im kleinen, und zwar der landbe-

sitzenden Bevölkerung in Anlehnung an das RÖHMische Klassifikationssystem (1957) zu entwerfen. Dabei stellte sich heraus, daß der Landbesitz allein immer weniger zum Ausgangspunkt auch ländlicher Sozialstruktur-Analysen dienen kann.

Für die hauptberufliche Landwirtschaft ließ sich feststellen, daß sie den Höhepunkt ihres Schrumpfungsprozesses um 1960 überschritten hat und heute eine relative Konstanz aufweist. Von den heute 18 hauptberuflichen Betrieben scheinen noch 3 bis 4 in naher Zukunft zur Aufgabe gezwungen zu sein. Bemerkenswert für die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft ist ihre Neigung, sich auf konjunkturbegünstigte gärtnerische Zweige umzustellen. 4 der 6 heute im Ort ansässigen Gemüse- und Blumengärtnereien sind auf diese Weise, allerdings nicht alle in jüngster Zeit, entstanden.

Auch der nebenberuflichen Landwirtschaft steht ein weiterer allmählicher Rückgang bevor, der aber in geregelten Bahnen verlaufen dürfte, da nicht so sehr rein ökonomische als vielmehr Motive der Tradition und - bei den Freizeitlandwirten und Kleingärtnern in verstärktem Maße - Ausgleichsbeschäftigung und Frischgemüseerzeugung im Vordergrund stehen.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen kann man in den landbesitzenden Familien die Träger und Bewahrer des noch stark bindenden Traditionsgutes in der Gemeinde sehen.

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung mußte entsprechend der erklärten Grundkonzeption der Arbeit die Mobilitätsuntersuchung im Mittelpunkt stehen. Dabei erwies sich die Mobilität der Nachbargemeinde Rheidt als erheblich größer, verglichen mit der Mondorfs. Das Gros der Bevölkerungsbewegung vollzieht sich nicht - trotz unmittelbarer Nachbarschaft der Bundeshauptstadt - über den Rhein hinweg, sondern im engeren Einzugsgebiet des unteren Siegkreises, und zwar zur Hauptsache in den Berufen der rechtsrheinischen, regional beherrschenden Industriebetriebe. Ansätze zu einer Einbeziehung unserer Gemeinde in den städtischen Wohnkomplex Großbonns sind in größerem Umfang noch nicht zu beobachten. Selbst städtische Kapitalanleger haben an der überkommenen Immobilien-Besitzstruktur noch nicht wesentlich rütteln können.

Die Untersuchung der Wirtschafts- und Berufsstruktur führte zu einer eindeutigen Typisierung Mondorfs als Arbeiterwohngemeinde. Zwar verfügt der Ort durchaus über einen beachtlichen Anteil eigener Gewerbe- und Industriebetriebe auch mit überregionalem Rang. Sie sind aber gering an Bedeutung im Verhältnis zu dem hohen Aufkommen an Pendlern in die Metall- und chemische Großindustrie der Orte Troisdorf und Lülsdorf, für die Mondorf nur Wohnfunktion hat. Kein Wirtschaftszweig oder irgendeine spezielle Funktion ist in der Lage gewesen, Mondorf gegenüber seinem Umland Zentralität zu verleihen. Auch die Fähre, die in absehbarer Zeit ohnehin durch den geplanten Brückenschlag über die Sieg überflüssig werden wird, hat in dieser Hinsicht keine tragende Rolle gespielt.

Das abschließende Kapitel über die Sozialstruktur steht im Mittelpunkt der in dieser Untersuchung geforderten spezifisch sozialgeographischen Betrachtungsweise. Aber nicht nur in diesem Abschnitt ist versucht worden, die Synthese der einzelnen analysierten raumrelevanten Sozialfaktoren in den Vordergrund zu stellen. Einige Teilergebnisse waren bereits aus den Untersuchungen zur sozialökonomischen Klassifikation der Landbesitzenden sowie zur Bevölkerungsmobilität bekannt und ließen sich in diesen größeren Kontext hineinarbeiten.

Die Mondorfer Sozialstruktur erwies sich in ihrer raumrelevanten Funktion als noch weitgehend geprägt von den konservativen und zum Verharren in traditionellen Denk- und Lebensformen neigenden Kräften. Die Beibehaltung einer nach ökonomischen Gesichtspunkten nicht mehr rentablen nebenberuflichen Landwirtschaft ist noch für viele Bevölkerungsgruppen durch Tradition, Erbinstandhaltung usw. motiviert. Zwar hat die Gemeinde, die schon seit einigen Jahrzehnten nicht überwiegend landwirtschaftlich orientiert ist, einen beträchtlichen Grad beruflicher Differenzierung erreicht. Sie ist jedoch nicht mit einer sozialen Differenzierung kongruent verlaufen.

Industrielle Berufe haben eine lange Tradition in Mondorf. Insofern besteht kein Gegensatz zwischen dem Festhalten an weniger zu Mobilität neigenden Lebensvorstellungen und der Wahl des in unserem Gebiet charakteristischen Regelberufes eines Chemiearbeiters.

Diese Befunde korrespondieren eng mit den Ergebnissen von politischen Wahlen seit 1953. Die CDU ist mit weitem Abstand - allerdings

rückläufiger Tendenz - die absolut stärkste Partei in unserem Gebiet. Die SPD konnte 1969 erstmalig über 30 % gewinnen. Sie hat seit 1953 in Rheidt gegenüber Mondorf einen konstanten Vorsprung zwischen 5 und 8 %, während die Mondorfer CDU konstant etwa 5 % mehr erringt.

In seinen Auswirkungen auf die Raumstrukturen bedeutet das, daß sich in Mondorf das langsam gewachsene Siedlungsbild und die herrschenden landwirtschaftlichen Nutzungsformen mit größerer Beharrung erhalten werden als beispielsweise in dem nur 2 km entfernten Rheidt. Der Grund dafür liegt einesteils sicher in der erheblich größeren Bevölkerungsmobilität dieser Gemeinde, die auch über einen relativ höheren Anteil an städtischen Gruppen verfügt. Wir glauben aber auch einen ortsspezifischen Unterschied hinsichtlich des Wirtschaftsgeistes unserer beiden Gemeinden festgestellt zu haben.

Während sich die Mondorfer Bevölkerung nur schwer aus ihrer durchaus konservativen Grundhaltung zu lösen vermag, scheint der Rheidter ein größeres Maß an Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit zu besitzen. Nicht zuletzt möchten wir diesen Unterschied für die leichte Phasenverschiebung in der sonst vergleichbaren Entwicklung unserer beiden Gemeinden verantwortlich machen.

LITERATURVERZEICHNIS

Akademie f. R. u. R:

Industrialisierung ländlicher Räume. Forschungsberichte des Ausschusses "Raum u. gewerbl. Wirtschaft" d. Ak. f. R u. R

AVA-Arbeitsgem z. Verbess. d. Agrarstruktur in Hessen (1967): Untersuchung der Schwierigkeiten einer großräumigen Dorferneuerung im Ausstrahlungsbereich expandierender städtischer Verdichtungsgebiete (Amt Villip im Lk. Bonn) Wiesbaden

Ballensiefen, W. (1957):

Die Agrarlandschaft der Wittlicher Senke und ihrer Nachbargebiete, Arbeiten zur Rhein. Landesk. 12

Barners, E. (1959):

Landnutzung und agrargeographische Struktur des Bitburger Landes, Arb. zur Rhein. Landesk. 8

Beck, O. (1963)

Veränderungen in der Wirtschafts- u. Sozialstruktur der Vorderpfalz und ihre Auswirkungen im Landschaftsbild seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Diss. Speyer

Becker, E. (1930):

Die Auswirkung der Naturalteilung auf den bäuerlichen Besitz in der Rheinprovinz zwischen Bonn u. Köln. Diss. Köln

Becker-Dillingen, J. (1950):

Handbuch des gesamten Gemüsebaus, Berlin, Hamburg

Beckermann, R. (1960):

Auslese, Wachstum und Differenzierung im modernen Handwerk, Essen; Schriftenreihe, N.F. Rhein.-Westf. Inst. f. Wirtschaftsforschung 17

Bobek, H. (1950):

Aufriß einer vergleichenden Sozialgeographie, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien 92

Bobek/Schmitthüsen (1949):

Die Landschaft im logischen System der Geographie, in: Erdkunde 3, p.112-120

Bolte, K.M. (1967):

Deutsche Gesellschaft im Wandel, Opladen

Borcherdt, Chr. (1968):

Ober verschiedene Formen der Sozialbrache, Hartke-Fs. p.143ff.
(Münchener Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeogr. 4)

Brass, Rektor:

Chronik der Gemeinde Mondorf, Masch.-Schr. Mondorf

Dams, T. (1957):

Industrieansiedlung in ländlichen Entwicklungsräumen. Daten und Überlegungen zur regionalen Wirtschaftspolitik. Bonn. Forschungsges. f. Agrarpol. u. Agrarsoziologie

van Deenen, B. (1963):

Wirtschafts- und Erwerbsstruktur als Bestimmungsgründe der Tragfähigkeit. Bonn. Forschungsges. f. Agrarpol. und Agrarsoz., p. 27 - 36

van Deenen, B., Mrohs u. Krekeler:

Die Gemeinden der BR nach der sozialökonomischen Struktur u. Funktion. Bonn. Forschungsges. f. Agrarpol. u. Agrarsoz.

Delvos, Ch. (1895):

Der Siegkreis in landschaftlicher, geologischer und landwirtschaftlicher Beziehung nebst Statistik

ders., (1896):

Geschichten der Pfarreien des Dekanats Siegburg, Köln

Ernst, E. (1959):

Die Obstbaulandschaft des Vordertaunus und der südwestlichen Wetterau. Rh.-Main. Forsch. H. 76

Fehre, H. (1965):

Zu den Entwicklungstendenzen im Bereich der Bundeshauptstadt, in: Raumforschung und Raumordnung 23, p.198-221

Feier, Fr.-J. (1969):

Die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen der Flurbereinigung auf die Landwirtschaft der Gemeinde Mutscheid und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten von Voll- und Nebenerwerbsbetrieben, in: Schriftenreihe f. Flurberein. 51, Hilstrup

Finke, H.A. (1961):

Soziale Gemeindetypen nach der Erwerbsstruktur der Wohnbevölkerung, in: Raumforschung und Raumordnung 19, p.138-147

Frischen, A. (1968):

Die Wandlungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur des Hohen Westerwaldes um die Mitte des 20. Jahrhunderts, in: Arb. z. Rhein. Landesk. 25

Ganser, K. (1967):

Modelluntersuchung zur Dorferneuerung. Strukturanalyse des Marktortes Pförring an der Donau und seines Nahbereiches, Münchner Geogr. Hefte 30

Geipel, W. (1961):

Die regionale Verteilung der Sozialschichten im Rhein-Main-Gebiet, Frankfurt

Geogr. Instit. TH München u.a. (1968):

Dörfliche Strukturen am Stadtrand. Eine sozialwissenschaftliche Analyse des alten Stadtteils Perlach

Glaser, G. (1967):

Der Sonderkulturanbau zu beiden Seiten des nördlichen Oberrheins zwischen Karlsruhe und Worms, Heidelb. Geogr. Arb. 18

Goetz, J.:

Untersuchung der Schwierigkeiten einer großräumigen Dorferneuerung im Ausstrahlungsbereich expandierender städtischer Verdichtungsgebiete, dargestellt am Beispiel der Gemeinden des Amtsbezirkes Niederkassel im Siegkreis. Hrsg. Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft "Rheinisches Heim" GmbH in Bonn

Göpner, W. (1958):

Methoden zur Ermittlung der Veränderungen in der Flächennutzung und der dadurch bedingten Kulturlandschaftsveränderungen in den Kreisen des Bundesgebietes im Verlauf des letzten halben Jahrhunderts, in: Berichte z.Deutsch.Landesk. 20, p.328ff.

Gronewald, J. (1927):

Geschichte und Satzungen der Bergheimer Fischerei-Bruderschaft zu Bergheim a.d. Sieg. Troisdorf

Haas, U. (1958):

Wandlungen der Wirtschafts- und sozialgeographischen Struktur des Siegerlandes im 2. Viertel des 20. Jahrhunderts Remscheid.

Hahn, H. (1957):

Sozialgruppen als Forschungsgegenstand der Geographie.Gedanken zur Systematik der Anthropogeographie, in: Erdkunde 11,p.35-41

ders., (1957):

Versuche wirtschaftsräumlicher Gliederung, in: Erdkunde 11, p. 69-73

ders., (1958):

Konfession und Sozialstruktur. Vergleichende Analysen auf geographischer Grundlage, Erdkunde 12, p.241-253

ders., (1965):

Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland. Teil II: Sozialstruktur und wirtschaftliche Lage der Agrarbevölkerung im Stadtumland, Bonner Geogr. Abh. 34

Hartke, W. (1953):

Die soziale Differenzierung der Agrarlandschaft im Rhein-Main-Gebiet, in: Erdkunde 12

ders., (1956):

Die "Sozialbrache" als Phänomen der geographischen Differenzierung der Landschaft, in: Erdkunde 10

- ders., (1959):
Gedanken über die Bestimmung von Räumen gleichen sozialgeographischen Verhaltens, in: Erdkunde 13
- ders., (1961):
Die sozialgeographische Differenzierung der Gemarkung ländlicher Kleinstädte, in: Geogr. Annaler, p.105-113
- Hawley, A.H. (1967):
Theorie und Forschung in der Sozialökologie, in: Handb. der Emp. Sozialf. I, Stuttgart
- Heidtmann, W., Bey u. Petersen (1966):
Dorferneuerung am Rande von Verdichtungsgebieten. Bericht über eine Untersuchung der Schwierigkeiten einer großräumigen Dorferneuerung im Ausstrahlungsbereich expandierender städtischer Verdichtungsgebiete am Beispiel der Gemeinden Hennef und Uckerath im Siegkreis, Agrarsoziale Gesellschaft e.V. Göttingen
- Hermes, K. (1961):
Zur Frage der ländlichen Erbsitten im nördlichen Rheinland. Festschr. z. 33. Dt. Geographentag Köln
- Hilkenbäumer, F. (1964):
Obstbau, Berlin und Hamburg
- Homans, G.C. (1960):
Theorie der sozialen Gruppe, Köln, Opladen
- Jäkel, H. (1953):
Ackerbürger und Ausmärker, in: Rhein.-Main. Forschungen 40
- König, R. (1966):
Soziologie der Gemeinde, Sonderh. 1 der Kölner Zeitschr.f.Sozio-
logie und Sozialpsychologie, 3 Köln, Opladen
- ders. Hrsg. (1962 u. 1969):
Handbuch der empirischen Sozialforschung I und II, Stuttgart

Kötter, H. (1955):

Der Einfluß der sozialen und wirtschaftlichen Differenzierung der Landbevölkerung auf die Landbewirtschaftung, in: Dorfuntersuchungen, 162. Sonderh. Berichte über Lw., p.23ff.

ders., (1958):

Landbevölkerung im sozialen Wandel, Diss. Köln

ders., (1969):

Stadt-Land-Soziologie, in: Handb. der Emp. Sozialforsch. II, p. 604ff.

Krysmanski, R. (1967):

Bodenbezogenes Verhalten in der Industriegesellschaft, Materialien zur Raumplanung, Materialien und Ergebnisse empirischer Sozialforschung, hrsg. v. Zentralinstitut für Raumplanung an der Univ. Münster, 2

Künster, K. u. Schneider (1959):

Der Siegbreis, in: Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen Bd.4, Bonn

Kuhnen, F. (1953):

Der Charakter der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in Württ.-Baden unter besonderer Berücksichtigung der Viehhaltung, Diss. Hohenheim

ders. (1954):

Die soziale Struktur und der Lebensstandard der Familien in typischen Landgemeinden Baden-Württembergs, Forschungsges. f. Agrarpol. u. Agrarsoz. Bonn

Kuls, W. u. K. Tisowsky (1961):

Standortfragen einiger Spezialkulturen im Rhein-Main-Gebiet, in: Rhein-Main. Forsch. 50

Lehmann, Fr. (1934):

Die industrielle Struktur des rechtsrheinischen Teiles der Kölner Bucht, Diss. Köln

Leszczynski, D. von (1966):

Bad Godesberg. Eine wirtschafts- und sozialgeographische Studie unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung nach dem II. Weltkrieg, Diss. Köln

Linde, H. (1954):

Zur sozialökonomischen Struktur u. soziologischen Situation des deutschen Dorfes, in: Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, H. 11, Hannover

Mante, W. (1955):

Die Struktur bäuerlicher Obstwirtschaften im Kreis Erbach/Odenwald, Diss. Berlin

Matzke, W. (1959):

Bonn-Venusberg. Siedlungs- und sozialgeographische Studie einer Stadtrandsiedlung, in: Berichte z. Deutschen Landesk. 23, p.185-199

Mayntz, R. (1958):

Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Eine soziologische Untersuchung der Stadt Euskirchen, Stuttgart

Meffert, E. (1968):

Die Innovation ausgewählter Sonderkulturen im Rhein-Mainischen Raum in ihrer Beziehung zur Agrar- und Sozialstruktur, Textband und Kartenband, Rhein-Main. Forsch. 64

Meynen, E. (1967):

Die Städtelandschaft am Austritt von Rhein und Sieg in die Kölner Tieflandbucht. Bad Godesberg-Bonn, Beuel-Siegburg, in: Die Mittelrheinlande, Festschr. z. Geographentag Bad Godesberg

Moewes, W. (1969):

Sozial- und wirtschaftsgeographische Untersuchung der nördlichen Vogelsbergabdachung - Methode zur Erfassung eines Schwächeraums, in: Gießener Geogr. Schriften 14

Mohr, K. (1953):

Die wirtschaftliche und soziologische Struktur zweier Gemeinden im Main-Taunus-Kreis unter besonderer Berücksichtigung der Sozialbrache, hrsg.v. Forschungsges. f. Agrarpol. u. Agrarsoz. e.V. Bonn

Müller. P. (1898):

Heimatkunde des Kreises Sieg, Siegburg

Müller-Miny, H. (1940):

Die linksrheinischen Gartenbaufluren der südlichen Kölner Bucht im besonderen die des Vorgebirges im Kartenbild, in: Berichte zur Raumforschung und Raumordnung 5

ders., (1941):

Beitrag zur Terminologie des Gartenbaus, in: Zeitschr.für Erdkunde 9, p.246-249

Osthoff, F.:

Flurbereinigung und Dorferneuerung, in: Schriftenreihe für Flurbereinigung H. 42

Panhuysen, H. (1961):

Die Entwicklung der Agrarlandschaft im Raume Straelen seit 1800 unter besonderer Berücksichtigung des Gemüse- und Blumenbaus, Arb. zur Rhein. Landesk. 15

Pley, G. (1958):

Garten- und Feldgemüsebau am mittleren Niederrhein, Arb. zur Rhein. Landesk. 13

Roehm, H. (1964):

Die westdeutsche Landwirtschaft.Agrarstruktur, agrarwirtschaftliche und landwirtschaftliche Anpassung, München

ders., (1957):

Das Problem einer sozialökonomischen Klassifikation der landbesitzenden Familien, in: Berichte über Landwirtsch. N.F. XXXV, p. 17-41

Rolfes, M. (1955):

Die wirtschaftlichen Verhältnisse landwirtschaftlicher Nebenerwerbsbetriebe in verschiedenen Landschaften der BRD, in: Berichte über Landwirtsch. N.F. Bd. XXXII

Rupp, A. (1944):

Das Problem der landwirtschaftlichen Kümmerbetriebe und die Möglichkeiten ihrer Sanierung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Oberwesterwald, Gießen

Ruppert, K. (1958):

Spalt. Ein methodischer Beitrag zum Studium der Agrarlandschaft ..., Münchner Geogr. Hefte 14

ders., (1958):

Zur Definition des Begriffes "Sozialbrache", in: Erdkunde 12, p. 226ff.

ders., (1960):

Die Bedeutung des Weinbaus und seiner Nachfolgekulturen für die sozialgeographische Differenzierung der Agrarlandschaft in Bayern, Münchner Geogr. Hefte 19

ders., (1968):

Die gruppentypische Reaktionsweite - Gedanken zu einer sozialgeographischen Arbeitshypothese, in: Hartke-Festschrift z. 60. Geburtstag, p.171ff. (Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie)

Rutt, T. (1960):

Land an Sieg und Rhein, Bonn

Sabarth, S. (1965):

Gegenwärtige und zukünftige Richtbetriebsgrößen und -organisationen in Hessen, AVA-Arbeitsgem. z. Verbess. d. Agrarstruktur in Hessen, Sonderh. 17

Scharlau, K. (1958):

Sozialbrache und Wüstungserscheinungen, in: Erdkunde 12, p.289ff.

Schmitt, W. (1925):

Der Obst- und Gartenbau an der unteren Sieg, in: Heimatblätter des Siebkreises, 3. u. 4. Heft

Schmitz, H. (1928):

Anbau- und Bodennutzungsformen in der Kölner Bucht und den angrenzenden Höhegebieten, Diss. Bonn

Schöller, P. (1968):

Leitbegriffe zur Charakterisierung von Sozialräumen, in: Hartke-Festschrift, p.177 (Münchener Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeogr. 4)

Schwind, W. (1950):

Typisierung der Gemeinden nach ihrer sozialen Struktur als geographische Aufgabe, in: Berichte zur Deutschen Landesk. 8, p.53ff.

Steinberg, H.G. (1967):

Methoden der Sozialgeographie und ihre Bedeutung für die Regionalplanung, Beiträge zur Raumplanung, Bd.2, Köln, Berlin, Bonn, München

Thamm, W. (1961):

Auswirkungen der Industrialisierung auf die Landwirtschaft in ausgewählten Landgemeinden und Industriearbeitergruppen Baden-Württembergs, Bonn, Forschungsges. f. Agrarpol. und Agrarsoz. e.V.

Tisowsky, K. (1961):

Freizeitlandwirte im Einflußbereich der rhein-mainischen Industriezentren, Rhein-Main. Forsch. H. 50

Troll, C. (1950):

Die geographische Landschaft und ihre Erforschung, in: Studium Generale, p. 163ff.

Werschnitzky, Fuß u. Hofmann (1965):

Nebenberufliche Landwirtschaft in 6 Gebieten der BRD, in: Berichte über Landwirtschaft N.F., 180. Sonderh.

Werschnitzky u. Fleischhauer (1968):

Nebenberufliche Landbewirtschaftung. Sozialökonomische Veränderungen und betriebswirtschaftliche Ergebnisse, in: Berichte über Landwirtschaft N.F., 184. Sonderh.

Wurzbacher, G. (1954):

Das Dorf im Spannungsfeld industrieller Entwicklung. Untersuchung an den 45 Dörfern und Weilern einer westdeutschen ländlichen Gemeinde (Herchen/Sieg), Stuttgart

Ziegler, H. (1964):

Die Beschäftigten-Einzugsbereiche der Großbetriebe in München, Münchner Geogr. Hefte 25

Zöllner, D. (1954 u. 1955):

Größe und Verbreitung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebe in Westdeutschland, in: Raumforschung und Raumordnung 12 u. 13, p.202ff.

ÜBRIGE UNTERLAGEN UND STATISTIKEN

Arbeitsbericht des Praktikums "Kronenburg" (1968):

Veranstaltung des Geographischen Seminars Bonn unter Leitung von Prof. Dr. H. Hahn und Prof. Dr. W. Kuls vom 27.7.1965 bis 2.8.1965

Die förderungsbedürftigen Gebiete des Siegkreises (1961):

Hrsg. v. der Planungsabteilung Siegkreis, Siegburg

Gemeindestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen (1964):

Sonderreihe: Volkszählung 1961, Heft 3 a, Düsseldorf

Gemeindestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen (1963):

Sonderreihe: Volkszählung 1961, Heft 3 b, Düsseldorf

Unveröffentlichte Unterlagen des Amtes Niederkassel

KARTEN

Topographische Karte 1 : 25 000 Blatt Bonn (5208)

Die Landnutzungskarte Nordrhein 1 : 100 000 (1968)

Blatt 1: Köln-Bonn. Aufgenommen von W. Herzog in den Jahren 1957 - 1959, erläutert von W. Herzog und C. Troll, Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde 28

Nutzflächenkartierung Blatt Bonn 1 : 25 000 (1948). Aufgenommen von KH. Paffen und einer Arbeitsgemeinschaft des Geographischen Instituts Bonn

Nutzflächenkartierung 1 : 5 000 (1961). Planungsabteilung des Siegkreises, Siegburg. Blätter: Mondorf und Rheidt

Karte der Verwaltungsgrenzen und der naturräumlichen Gliederung des Siegkreises 1 : 50 000, bearbeitet von der Bundesanstalt für Landeskunde, Bad Godesberg 1957

Karten 1,2 und 3 wiedergegeben mit Genehmigung des LVA NW vom 10. 9. 1970 (3184)

A N H A N G

Tabellen 19 - 27

Fragebogen der Gemeindebefragung Mondorf 1968

Karten 1 und 2

Landwirtschaftliche Übergangsbetriebe Mondorf 1968

Tabelle 20:

Betrieb	1	2	3	4	5	6
Alter	40	33 (Vat. 60)	62	60	70	66
Beruf	Landw. (Chem.Arb)	Landw./Arb.	Landw.GHrtn.	Landw.	Landw./Arb.	Landw. Fischer
d. Eltern	Landw.	Arb.-Bauer	Landw.Korbw.	Landw.Korbw.	Landw.	
d. Kinder	Gymnasium	Kleink.	Handw.	Landw. bis 1959	Landw.	Handw. Arbeiter
Gr.d.Fam.	6	6	2	3	1	6
soz.-ök. Kl.	II	IIIa	IIIb	IIIb	IIIb	IIIc
Betr.-Größe	40 Mg.	30 Mg.	9 Mg.	24 Mg.	18 Mg.	20 Mg.
Eigenland	20 Mg.	12 Mg.	4 Mg.	18 Mg.	15 Mg.	17 Mg.
zugopachtet	20 Mg.	18 Mg.	5 Mg.	6 Mg.	3 Mg.	3 Mg.
verpachtet	-	-	-	-	-	-
Betr.-Typ	gemi.	gemi.	Obst,Gemüse	gemi.	gemi.	Obst, Gemüse
Gemüse	35 Mg.	10 Mg.	9 Mg.	20 Mg.	13 Mg.	20 Mg.
Obst		5 Mg.				
Getr.	5 Mgen	10 Mg.				
Hackfr.		5 Mg.		4 Mg.	5 Mg.	
Vieh	10 Jungv.	12 Schw, 8 St. Jungv.	2 Schw,Hüh.	4 Schw,früher Pens.-Vieh	Jungv.-Aufs.	
Baumsch.	-	-	-	-	-	-
Unterglas	-	-	-	-	-	-
Sonst. Aufw.	-	-	-	-	-	-
Lage, Größe d. Parzellen	nahe	30 % in Rheidt	GHrt. in Mond.	GHrt.	kleine GHrt.	GHrt.
Masch. Bestand	mittel	1 Traktor	1 Holder	1 Traktor	4rad Holder	4rad Holder
mith. Fam.-Ang.	2	2x 1/2	3x 1/2	1		2x 1/2
Markt	Reisdorf	Sammelst.	Sammelst.	Sammelst.	Sammelst.	Sammelst.
Nebenbeschü.	Indus.	-	Bäume beschn.		vorüb. Industrie	-
exist. seit	alt	alt	1937	1920	alt	alt
Strukturwandel Tendenz		aufbauend, als Haupterv. geplant			Aufgabe des Betr. geplant	mögl. Aufbau und Weiterführung d. bestab. Betriebsgemeinschaft

Tabelle 21:

Gärtnereien in Mondorf 1968

Betrieb:	1	2	3	4	5	6
Alter	60	46	38	45	30	40
Beruf:	Gärtn.	Gärtn. Gartenbau	Gärtn.	Gärtn.	Gärtn.	Landw.
der Eltern	Obst-, u. Gartenbau	Obst-, u. Gartenbau	Gartenbau		Schreiner	Bauer u. Gastw.
der Kinder	Kondit.	Schule	n. Schule	Schule	-	Schule
Gr.d.Fam.	1	5	5	4	4	4
Betr.-Größe	1 Mg.	k.Ang.	1,5 Mg.	1 Mg.	3,5 Mg.	20 ha
Eigenland	1 Mg.	k.Ang.	1,5 Mg.	0,5 Mg.	2 Mg.	4 ha
zuepachtet				0,5 Mg.	1,5 Mg.	16 ha
verpachtet						
Betr.-Typ	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Landw.Betr. u. Gärtnerei
Getroide						20 ha
Hackfrucht						
Blumen	*	*	*			*
Baumschulen				*	*	*
Unterglas	400m ²	4000m ²	1 Mg.		3 Ha.	3600m ²
sonst.Aufw.		Hz.Anlage				
Lage,Größe	Haus-	in Orts-	Haus-	Haus-	außer-	gomi.
der Parzellen	lage	bereich	lage	lage	orts	
Masch.-	Gerät	Gerät	Gerät		Gerät	Masch.
Bestand						
Beschäftigte	1	7	1			1-5
mith,FamrAng.	-	1	2		1	1
Markt	Friedh.u. Auftr. Köln u.Siegbg.	Laden u. Köln.Markt	Laden u. Köln.Markt	Auftr.	Auftr.	Neuer Markt
Nebengew.						
Strukturwandel	1935 Gärt.	1958 Gärt.	seit 1928 Gärt.			Gemüse 1951 Blumen 1966
Exist. seit	1935	alt	vor 1900	1960	1964	vor 1939
Aussiedel.			Ortsrand- lage		neu angelegt außerorts	Ortsrand- lage

Tabelle 2J:

Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe in Mondorf 1968 (Forts.)

Betrieb:	44	45	46	47	48	49	50	51	52
Alter	68	84	69	66	64	75	65	67	71
Beruf	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.
Ausbildung	Bahnbes.	Landw.	Chemie	Chemie	Chemie	Chemie	Chemie	Chemie	Fisch, Korb, Arb.
d. Eltern							Arb.		
d. Kinder	Plattentl.	Arb.	Angest.	Handw.	Arb.	Arb.	Chemiearb.	Arb./Handw.	
Herkunft	Mond.	Schles.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.
Gr.d.Fam.	6	5	4	7	2	6	6	7	1
Eink. Landw.	3%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%
soz.-Sk.Kl.	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb
Betr.-Größe	0,5 Mg.	0,5 Mg.	0,5 Mg.	1,5 Mg.	1 Mg.	2,5 Mg.	3 Mg.	2 Mg.	3 Mg.
Eigenl.	0,5 Mg.		0,5 Mg.	1,5 Mg.	2 Mg.	2,5 Mg.	3 Mg.	2 Mg.	5 Mg.
zugespachtet		0,5 Mg.							
verpachtet					1 Mg.				2 Mg.
Betr.-Typ	großer Hsg.	Hsg, Übersch.	großer Hsg.	Hsg., Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.
Gemüse	0,5 Mg.	0,5 Mg.	0,5 Mg.	1,5 Mg.		2,5 Mg.	3 Mg.	2 Mg.	3 Mg.
Obst									
Getr.									
Hackfr.									
Vieh			Hühn.						
Gürt.									
Unterglas									
Sonst. NE									
Lage, Größe d. Parzellen	Gürt.	Gart.	Gart.	Gürt.	Gürt.	Gürt.	Gürt.	Gart.	Gürt.
Nach-, Bestand		1 Holder		1 Holder		1 Holder		1 Holder	
mith. Fam. Ang.						1 Sohn	1 Sohn	1 Sohn	
Markt	Ha.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.	Ha, Sammelst.
Betriebsziel	Ha, Fam. Vers., Trad., erhaltend	Ha, -Fam. Vers., Trad., erhaltend	Ha, -Fam. Vers., Trad., erhalten	v. NE abge- stuft, Fam.- Vers., Hobby	v. NE abge- stuft, Fam.- Vers., abbau.	Ha, -Fam. Vers., Trad., erhaltend	Ha, -Fam.- Vers., Trad., abbauend	Ha, -Fam.- Vers., Trad., erhaltend	Eigenvers., Trad., erhaltend

Tabelle 27 Soziale Merkmalsdominanzen der in Ortskernlage wohnenden Mondorfer Bevölkerung (1968)

	Orts- kern- lage	Ei- gen- hs.	Mie- te	Mon- dor- fer	Alterskl. bis über 45 45	NE.- LW. >10%	Kl.- Gärt >10%	s.Ld.- besitz >10%	k.weit. Besitz >10%	Ver- eins ang.	k.auß. lw.NE. >10%	Arb.Pl. Mondorf o.re.rh	k. Tel-An. >10%	k. PKW	Eink. unter 1500DM
Chemiearb. Gießler/Walz.	+	+	-	+	() ()	+	+	+	+	+	+	+	+	(+)	+
Landwirt Fischer Gärtner	+	+	-	+	+	() ()	(+)	(-)	-	+	+	+	+	-	+
Zimmerer Heiz.-Mont. Maurer Schreiner	+	+	-	+	+	-	-	-	-	-	+	+	-	-	+
Werftarb. Masch.Schl.	+	(+)	(-)	+	() ()	-	+	+	-	-	+	+	-	-	+
Bäcker Leb-Gemi-Hä. Schlachter	+	+	-	+	-	-	+	+	-	+	+	+	-	-	-
Strombau Post/Bahn Gastw./Stew. Friseur	+	+	-	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	(+)	+
Schiffer Handlanger Rentner	+	+	-	+	() ()	+	+	+	-	-	+	+	-	-	-
Übr. Bauhandw. Übr. Metallv. Ingenieur	(+)	+	-	-	+	-	-	+	-	-	+	+	+	-	()
Verkäufer Kaufm. Ang.	+	-	+	-	+	-	-	-	+	-	+	+	-	+	+
Tank, Kfz-Rep. Bank, Immobil. Sekt./Kontor.	+	-	+	-	+	-	-	-	+	-	+	+	-	+	+

>hier im Sinne von "mehr als"

1956

Fam.

Miete/Pacht:

Eigenhaus:

Im Fam.-Verb.

Nr.	Person	alt m/w	Herk. J.	h.Beruf Arb.-Pl.	Ausb./fr.Ber.	lw.Tät.bis
1	Fam.-V.					
2						
3						
4						
5						
6						
7						

Landeig.: Mgen.: Wo: Im Wohngeb.:

Zupacht: Mgen. Zur Bearbeit.: Mgen. Verp.: Mgen.Sonst.:

Art u. Zweck d. Nutzung:

Erbinstdh.Schreb/Hob.Hsgtn.Erw-gtn.landw.n.bearb.

Masch.-Bestd.

Arb.-Aufw.

Sonstg.Nebenerw. % Weit. Besitz:

TV-Rep. Eis-, Bierverk.

Hausverm. Fährakt.

Zusmztzung d.Erw.:

%

%

Bemerkg.:

Aufw.ged., 13.Mon-Geh. Unterh.-Stü.

1968

Fam.:

Eigenhaus:

Im Fam.-Verb.

Miete/Pacht:

Nr.	Person	alt m/w	Herk. J.	h.Beruf Arb.-Pl.	Ausb. VM Tel.	/fr.Ber.	lw.tät.bis
1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							

Landeig. Mgen: Wo: Im Wohngeb.:

Zupacht: Mgen. Zur Bearbeit.: Mgen. Verp.: Mgen.Sonstg.:

Art u.Zweck d.Nutzung:

Erbinstdh.Schreb/Hob.Hs.tn.Erw.gtn.landw.n.bearb.

Masch.-Bestd.

Arb.-Aufw.

Sonstg.Nebenerw.

Weit. Besitz:

TV-Rep. Eis-, Bierverk.

Hausverm. Fährakt.

Zusmztzung d.Erw.:

%

%

Bemerkg.:

Aufw.ged., 13.Mon.-Geh. Unterh.-Stü.

ARBEITEN ZUR RHEINISCHEN LANDESKUNDE

(Fortsetzung von 2. Umschlagseite)

- Heft 14: *Bohling, Günther*: Die Rindviehwirtschaft in den Agrarlandschaften des nördlichen Rheinlandes. 1959. 93 S., 2 Abb. und eine mehrfarbige Landnutzungskarte. DM 12,—
- Heft 15: *Panhuysen, Helene*: Die Entwicklung der Agrarlandschaft im Raume Straelen seit 1800 unter besonderer Berücksichtigung des Gemüse- und Blumenanbaus. 1961. 107 S., 13 Abb., 6 Diagr., 2 Kartenbeilagen. DM 11,20
- Heft 16: *Arnold, Paul*: Die Kalkindustrie am Nordrand des Rheinischen Schiefergebirges. 1961. 112 S., 24 Abb., 10 Karten und 7 Tabellen. DM 9,60
- Heft 17: *Gildemeister, Reinhard*: Wald, Bauernland und Holzindustrie im östlichen und mittleren Hunsrück. 1962. 142 S., 11 Abb., 2 farb. Kartenbeilagen. DM 16,—
- Heft 18: *Wenzel, Irmund*: Udländentstehung und Wiederaufforstung in der Zentralfifel. 1962. 119 S., 2 Abb. DM 8,—
- Heft 19: *Bauer, Hermann Josef*: Landschaftsökologische Untersuchungen im ausgekohlten rheinischen Braunkohlenrevier auf der Ville. 1963. 101 S., 14 Fig., 19 Tab., 3 Kurven, 30 Abb. a. Kunstdrucktafeln. DM 9,50
- Heft 20: *Krause, Werner*: Eine Grünland-Vegetationskarte der südbadischen Rheinebene und ihre landschaftsökologische Aussage. 1963. 77 S., 18 Abb., 3 Karten als Beilage. DM 15,—
- Heft 21: *Galvão, Maria do Carmo Corrêa*: Das Ruwergebiet. Landschaftswahl und Sozialstruktur. (Mit einem Kartenband.) 1964. 157 S., 10 Abb., 6 Diagr., 48 Tab., 2 Bilder, 8 Karten als Beilage. DM 21,—
- Heft 22: *Henning, Ingrid*: Das Laacher-See-Gebiet, eine Studie zur Hydrologie und Klimatologie. 1965. 135 S., 22 Tab. im Anhang, eine Karte und 24 Abbildungen als Beilage. DM 16,40
- Heft 23: *Domrös, Manfred*: Luftverunreinigung und Stadtklima im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet und ihre Auswirkungen auf den Flechtenbewuchs der Bäume. 1966. 132 S. Mit 17 Abb. und 13 Tab. im Text, 4 tab. Übersichten im Anhang, 2 Bildern auf Kunstdrucktafeln und 1 Karte als Beilage. DM 19,20
- Heft 24: *Leser, Hartmut*: Beobachtungen und Studien zur quartären Landschaftsentwicklung des Pfrimmgebietes (Südrheinessen). 1967. 442 S. Mit 56 Abb., 26 Diagrammen, 24 Tab. und 2 Karten als Beilage. DM 21,—
- Heft 25: *Frischen, Alfred*: Die Wandlungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur des Hohen Westerwaldes um die Mitte des 20. Jahrhunderts. 1968. 144 S. Mit 21 Abb., 18 Tab. im Text sowie 3 im Anhang, 16 Bildern, 4 Karten als Beilage. DM 23,—
- Heft 26: *Toepfer, Helmuth*: Die Bonner Geschäftsstraßen. Räumliche Anordnung, Entwicklung und Typisierung der Geschäftskonzentrationen. 1968. 81 Seiten, 24 Tab., 12 Abb., 3 Karten. DM 19,50
- Heft 27: *Hajdu, Josef G.V.*: Königswinter. Entwicklung und wirtschaftliche Basis einer Fremdenverkehrsstadt. 1969. Mit 12 Abb., 2 Fotos u. 10 Tab., 1 Karte als Beilage. DM 11,—
- Heft 28: *Herzog, W. und Troll, C.*: Die Landnutzungskarte Nordrhein 1 : 100 000. Blatt 1: Köln-Bonn. 1968. DM 6,80
- Heft 29: *Fränkle, Otto*: Geomorphologie der Umgebung von Bonn. Erläuterungen zum Blatt NW der geomorphologischen Detailkarte 1:25 000. 1969. 58 S. Mit 5 Abb. und 1 Tab. im Text. 1 Karte als Beilage. DM 6,—

	38	39	40	41	42	43
	73	63	67	73	68	68
	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.	Rent.
andw.	Landw.	Arb.	Korb., Arb., Landw.	Korb.	Kfm. Korb./Landw.	Chemie
	Landw.	Arb.	Arb.	k. Ang.	k. Ang.	k. Ang.
.	-	Arb.	Schul.	Chem.-Arb.	Kfm.	Handw.
	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.
	1	6	6	5	6	2
	15%	10%	10%	10%	10%	5-10%
	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb	Vb
	4 Mg.	0,5 Mg.	4,5 Mg.	3 Mg.	3 Mg.	0,5 Mg.
	9 Mg.	0,5 Mg.	4,5 Mg., 2 Bp.	3 Mg. u. 1,5 Mg. Bp.	3 Mg.	2,5 Mg.
	5 Mg.					2 Mg.
	Pferdez., Gart. 2 Mg.	Hsg.	Hsg, Übersch. 4 Mg.	Hsg, Übersch. 4 Mg.	Hsg, Übersch. 3 Mg.	großer Hsg. 0,5 Mg.
	2 Mg. Futter		2 Schw.			
	2 Pferde					
	klein-mittel	Garten	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Garten
	1 Holder		1 Holder u. Gerät	1 Holder	Traktor	1 Holder
	Hs, Sammelst. u. Händl.	Hs.	1 Sohn Hs, Sammelst.	1 Sohn Hs, Sammelst.	Hs., eig. Laden, Sammelst.	Hs., Sammelst.
	Eigenvers, Pferdez, Hobby, abbauend	Hs. Vers, Hobby	Hs., -Fam. Vers. Trad, Hobby, erhaltend	Hs., -Fam. Vers. Trad., erhaltend	Trad., Hobby, abbauend	von NE, abge- stuft, abbauend

M E N ner	1 2 3 N H E H K U N F T			1 2 3 W O H N U N G			1 2 W O H N - S T A N D O .		V E R M I E T E R S T E L L . I . B E R .		D E W O H N E R :		1 2 3 A R B E I T S P L .			1 2 3 4 V E R K E H R S M I T .				T E L . I N D U S T R I E L L E S P R O D U K T I O N S G E B I E T
	Mon- dor- for	seit 1956 H.er	Flüchtl. Aus- siedl.	Ei- gen- haus	Fam.- Ver- band	Nie- te	Orts- lagr-	Neu- bau- gebiet	nicht- selb- ständ.	selb- stän- dig	Be- sit- z ¹⁾	nicht- lw.No- benew. ²⁾	Mon- dorf	rechts- rhei- nisch	links- rhei- nisch	ohne Rentner	Pkw	Fahr- ge- wein.	Fahr- rad, Mop.	
	19/3 6/2 9	1 2/1 1	1	19/1 4 9/1	2/2 2/2 1/2	2	16/3 5/1 7/2	5 1/1 5/1			2 2 1		18 3 8/3			9			4 1 5	
	64/16 8/1 8/6 10/2	15/4 2 3/1 14/1	8	64 7 6/1 13/1	9/16 2/1 4/6 3/2	14/4	36/8 8/1 8/5 15/2	51/12 5 4/2 13/1	14/3 1 2 7	4/1 3 2 5	14		55/15 11/1 6/5 16/2	27/4 1 5/1 9/1	4/1	22/6 5 6/2 12/2	6	12 2/1	13/5 5 2 6	
	20/5 11/5 8/4	8/2 10/2 6/1	2/1	19 11/1 10/1	3/5 3/6 2/3	6/2	15/4 12/3 12/4	12/1	1 6/1 2/1	5/2 3 2	1 2 2		12/4 13/2 12/3	9/1 6/3 3/1	5/1 4/3 1/1	16/4 14/4 4	3	4/2 3 2	8 6 4 1	
	6/1 5/2 9/4	6/1 7/1 4/1	1 3	6 4 8/3	1/1 1/3 2/2	6/1	5 6 10/2	8/2	2 5 4	4/1 3 2	1 1 2	1	8/2 10/1 12/5	4 2/2 3	1	5/1 3 7/2		1 2 1	2 2 4 5	
	2 /1 14/2 7 19	1 2 4/1 11	1	2 1 15 8	1 /1 2/3 3/3	1	2 2 18 21/2	1 1 2 16/2	2 1 2 8	1 1 1 18/1		3 3/1 1 21		18/3 13/3	1	1 2 13/2	6	3 3 5	2 1 2 1	
	85/37 .3/1	33/6 8/2	21/4 2/1	175/25 9/3	25/17 4/1	33/5	184/28 10/3	55/19	19 3/1	20 1	8 3	3	3 11/4	207/34 2		39/7 6	84/10	47/5 2	26/12 2	6 3
	1/1 8/1 3	1 6/3 1	1/1	1 9 4	1 /3 6/2	6/2	11/5 4 4	1	4/1 4	2/1	1	1	2/1 8/1 4	4/2 2/1	2/1	2 2 1		2 1 1	2 1 1 1	
	9/1 5/2	2/1 2	1	9 4/1	1/2 1/1	2 2	8/2 6/2	4 1	1 2	1 2	2 2		6/2 7/2	2 1	1	4/1 4		2 3	5 1	
	23/2	1 2	2	23	3/2	7	19/2	7	1	6	5		23	3	11				9	
	2 2 4	8/1 7 12	3 1	3 2 3	1 9 2/3	9 12/1	4 9/1 4	9/1 7 4	4 3 1	5 7 1	1 4 4		5 6 14/2	7 4 4/1	1 2/1	9 8 10/1			8 3 4 2	
	1/3	4/3	/1	2/1	1/5 2/1	2/1	1/3	4/4	1	1/1			5/5	/2	3/3					
	15/4 2	35/4 1 1	5	20/2 2	4/3 2	32/3	30 1	26 3	16 2	16/3	1		10/1 2	22/6 2	20/1	26/2 4	11	3	18 2 2	
	1/12 9/5	5/9 2	1	1/5 7/2	/9 2/3	6/7	4/16 8/4	3/5	2/3	4/4			3/9	2/6	2/6	2	3/12			
	5 16/3	3 9/3	2/1	11/2	2/4 14/3		18 9	2	7/3	7	2		7/3 6	2 2	1/1	5/2 4		2	4 4	
	17/1	3/2	1/1	15/1	2/1 4/2		14/3	7/1		4/2			8/3	6	3/1	4 4	5/2		1 5	
	8/1 /2	3/3 /1 /1		9/1 3	/3 2/2	2/1	7/3 3/4	4/2	1/1	1	3	/1	8/2 3/2	1/2 /1	2/1	4 1	2/2		7 1	
	2/5 3/3	/1 1/2	1	1/4 4/2	2/2 /2	/1	2/4 3/3	1/2	1/1	1/1		1	2/1 4/2	1/4 /1	/1 /2	1 /3			2 1	
	4/7	8/2	2/2	5	1/9 8/2		8/7	6/4	2	6/2	1		7/3	6/4	1/2	6/3		3/4	3 4	
	3 9/1	5 17/1	2	3 7	1 21/2		6 11	3 17/2	2 10/1	3 11/1	2		1 2	6 12/1	2	4 19	6	3	2 3 1	
	3/15 2/1	4/7 3/1	/1	3/2	1/15 4/1	3/6	4/15 2	3/8	3/6	2	2/1		2/6 2/1	3/10 2/1	2/7	2/4 5/1	15		5	
	2/1 /2	7/2 3/1	2	3/1 /3	/2 3	8	4 1/3	7/3	5	3	2		3	4/2 2/2	1 1/1	11/2 3/1			11 2	
	1/1 4/1	1/1 3/2		5/1	/1 2/1	2/1	1 1	1/2 6/3	1 1	1/1 1/1	1 2		4/2 2/3	1 /1	1/1 2/1	7/2 3/2			7 2	
	1 2	14/2 5	3/1	3	1 7	14/3	5 2	13/3	5 3	9/3 4			4/1 3	6/1 7	7/1 7	14/1 3			12 2	
	59/7 14/4	22/1 6	31/2 2/1	37/1 14	21/7 4/5	54/2 4	61/2	51/8	29/1 3	25/1 1		1	14	6	2	8			12 5	
	1	2	3	1	2	3	1	2					1	2	3	1	2	3	4	

(nach eigenen Erhebungen)



Ann. 1: Bauplätze, FMfraktion, Hausvermietung

Ann. 2: Eis-, Bierverkauf, TV-Reparatur u. sonst. bei Gemischtwaren- u. Lebensmittelhändl. = industrieller NE

Ann. 3: Ziegenzuchtverein, Kaninchen-, Kanarienvogelzucht










Karte 1: Ausschnitt aus der physiognomischen Kartierung Mondorfs 1968



-  Naturstein
-  verputzt
-  gekalkt *)
-  Fachwerk *)
-  Garage
-  gut erhalten mit Aufwand
-  gut erhalten
-  schlecht erhalten
-  verfallen oder verlassen *)
- B* Bungalow
- 1, 1½, 2 Anzahl der Geschosse
- *) im Kartenausschnitt nicht vorhanden

H.-J. Sander, 1970

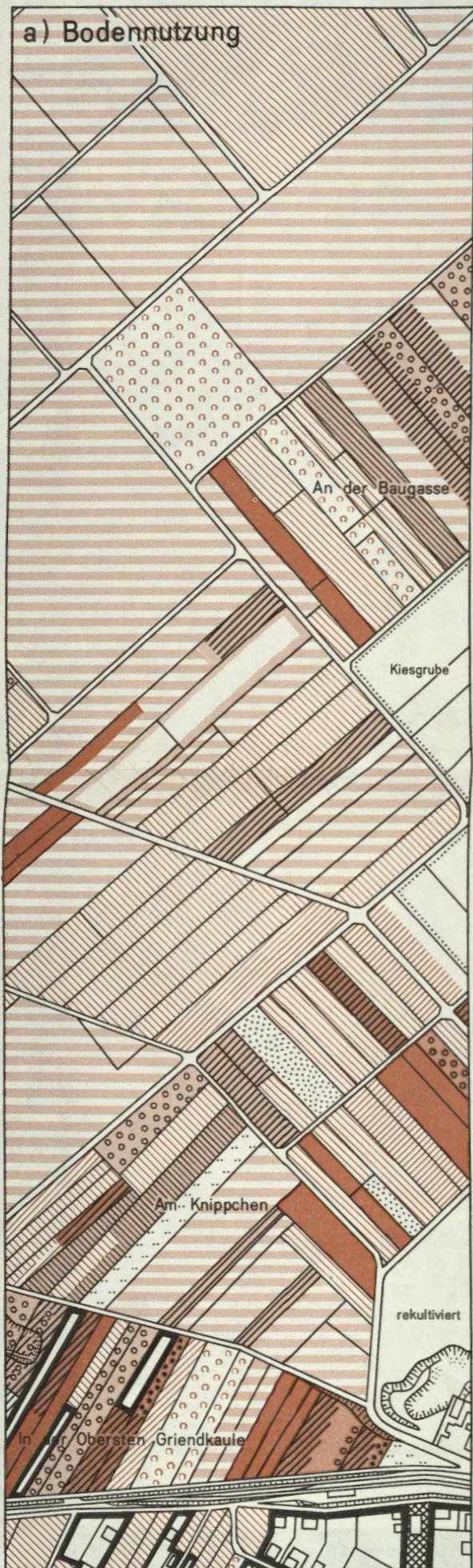
Art und Alter der Gebäude

Entstehungszeit	Wohngebäude	Landw. Gebäude	Gewerbl. Gebäude
bis 1939			
1939 - 1961			
nach 1961			

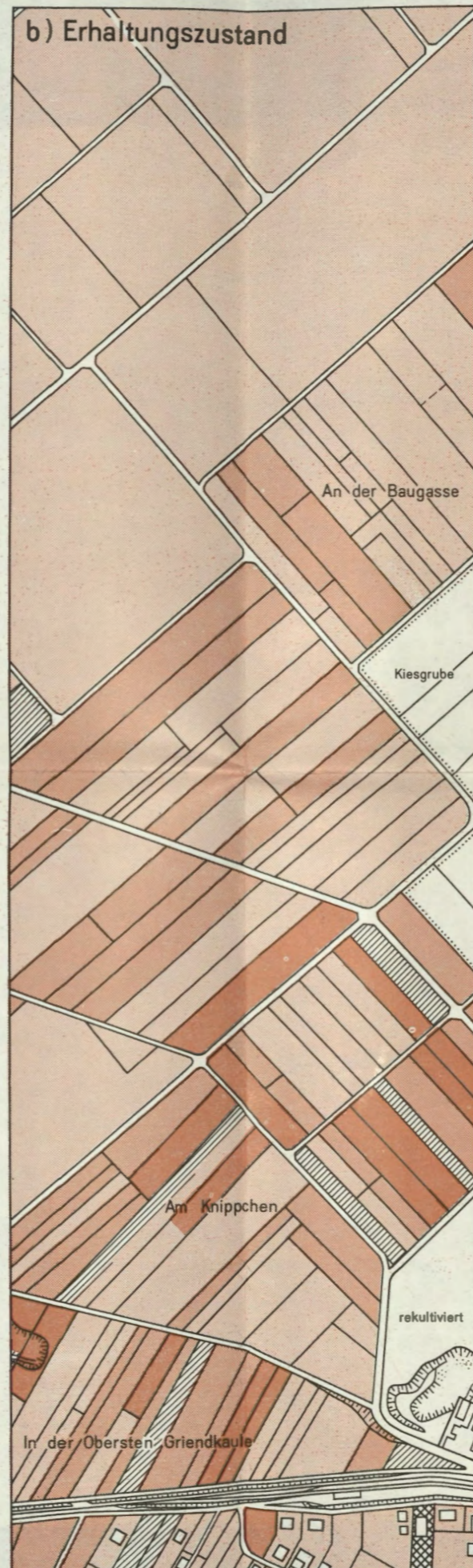


	Wohnhaus		Landwirtschaftliches Gebäude, hauptberuflich genutzt
	Anbau, Schuppen		Landwirtschaftliches Gebäude, nebenberuflich genutzt
	Garage		Gewerbliches Gebäude

Karte 3: Ausschnitte aus der Landwirtschaftlichen Nutzfläche Mondorfs 1968



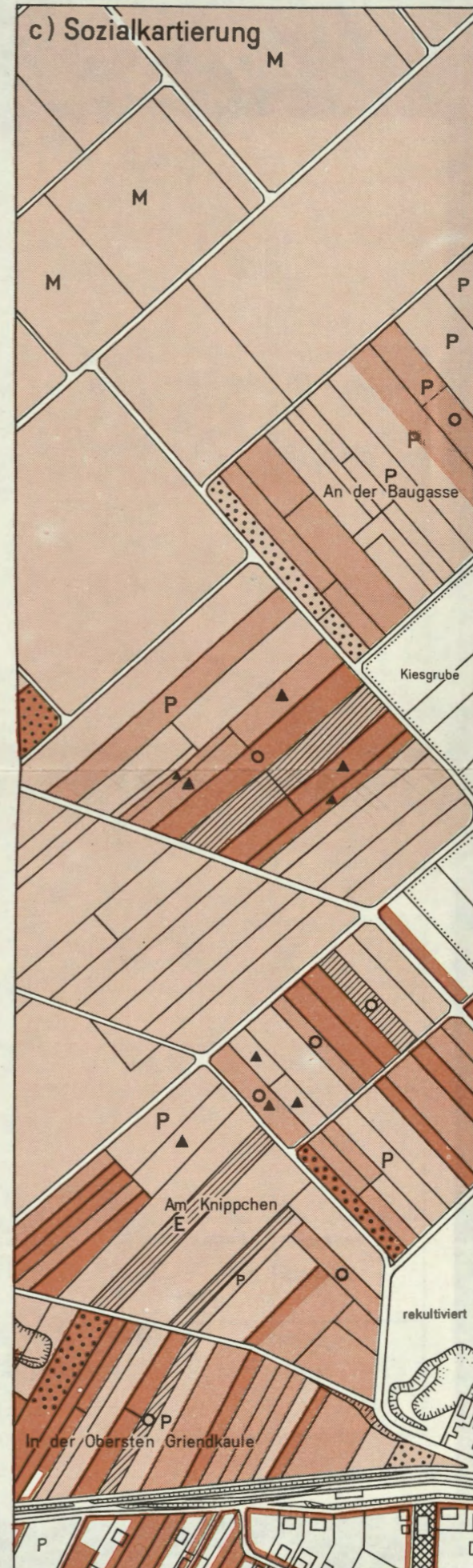
- Bodennutzung**
- I. Obst- und Gemüsegartenbau**
- Stockwerkkultur
 - Baum-Strauch-Kultur
 - Bungert
 - Strauchkultur
 - Haus-, gemischter Garten
 - Rhabarber
 - Kartoffeln
 - Bohnen, Hülsenfrüchte
 - Erdbeeren
 - übriges Gemüse
- II. Feldgartenbau**
- gemischter Feldgarten
 - Rhabarber
 - Kartoffeln
 - Bohnen, Hülsenfrüchte
 - Erdbeeren
 - übriges Gemüse
- III. Ackerland**
- Getreide, Futtergetreide, Hackfrüchte
- IV. Grünland**
- Weide
 - Luzerne, Klee
 - Gewerbegebiete



- Erhaltungszustand**
- intakt, in gutem oder sehr gutem Zustand
 - noch ertragsfähig
 - verwildert, in guten Jahren noch abgeerntet
 - total verkommen

- Sozialkartierung**
- Hauptberufliche Landwirtschaft**
- Vollerwerbsbetriebe
 - Zuerwerbsbetriebe
 - Grenzbetriebe
- Nebenberufliche Landwirtschaft**
- Nebenerwerbsbetriebe
 - Freizeitlandwirt, Kleingärtner
 - Hausgartenbesitzer
 - Höhere Angestellte, Beamte, freie Berufe
 - Unternehmer, Großhändler
- Sonstige sozialök. Merkmale**
- Pensionär, Rentner, Invalide
 - Erbgemeinschaft
 - Pachtland
 - Einmäcker in Mondorf
 - Ausmäcker (aus M.)

Maßstab 1:5000
 0 100 200m



H.-J. Sander, 1970

Landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe in Mondorf 1968

Tabelle 19:

Betrieb	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Alter d. Inh. Beruf:	39 (u.Mutter) Landw.	38 (u.Vater) Landw.	34 (u.Vater) Landw.	36 (u.Vater) Landw.	38 (u.Vater) Landw.	29 Landw.	36 Landw.	39 Landw.	28 Landw.	33 Landw.	43 Landw.	55 Landw.
der Eltern, der Kinder	Landw. Schul.	Landw. Schul.	Landw. Schul.	Landw. Schul.	Landw. Schul.	Landw. Schul.	Landw. Schul.	Landw.,Osten Schul.	Landw., Gastw. Metzger Kleinkind	unbek. Schul.	Landw. -	Landw. Lehre
Gr. d. Fam. soz.-ök. Kl.	7 I	6 I	6 I	6 I	5 I	3 I	5 I	5 I	5 I	4 I	3 I	4 I
Betr.-Größe	20 ha	18 ha	13 ha	13 ha	16 ha	22 ha	8 ha	12,5 ha	15 ha	21 ha	15 ha	10,5 ha
Eigenland	14 ha	8 ha	10 ha	6 ha	11 ha	16 ha	9 ha	10 ha	10 ha	15 ha	10 ha	7,5 ha
zugepachtet	6 ha	10 ha	3 ha	7 ha	5 ha	6 ha		2,5 ha	5 ha	6 ha	5 ha	3 ha
verpachtet	-	-	-	-	-	-	1 ha	-	-	-	-	-
Betr.-Typ	gemi.	gemi.	gemi.	gemi.	gemi.	Hackfr. u. Getr.	Obst	gemi.	Vieh.	Getr. u. Hackfr.	gemi.	Gemüse, Obst
Gemüse	80%	-	4 ha	1 ha	1 ha	-	-	1,5 ha	-	-	5 ha	10,5 ha
Obst		8 ha	2,5 ha				8 ha					60-70%
Getreide	-	10 ha	5 ha	6 ha	5 ha	10 ha	-	9 ha	9,5 ha Futtererz.	21 ha Getr. u. Hackfr.	10 ha	-
Hackfrucht	-		-	6 ha	3 ha	6 ha	-					
Vieh	Jungv.-Aufz.		20 St. Pen- sionsv.	6 Kühe 6 St. Aufz.	5 K. 5 Bull. Aufz., 6 ha Grünl.	6 ha Futter		2 ha Grünl., Mast u. Milcherz.	240 Schweine- mast		10 Schw, Mast, Pensionsv.	
Unterglas	20 m ²	40 m ²										
Sonst. Aufwand	-	Kühlanl.	-	-	-	-	Kühlanl.	-	Mastanl.	-	-	-
Lage, Größe d. Parzellen	Mond., Bergh. Rheidt	groß, Mond., Rheidt	mittel, Mond., Bergh.	verschied. Mond., Rheidt	groß, Gärt.	Mond., 1 - 2,5 ha groß	mittel	groß	groß, Mond., Rheidt	Rheidt groß, Mondorf klein	Rheidt groß, Mondorf klein	klein, Gärten
Masch.- Bestand	Trakt. u. Sort.- Masch.	gut	gut	gut	gut	sehr gut	gut Sort.-Masch.	gut	gut	gut	gut	wenig
Beschäftigte	-	-	-	-	-	-	-	-	-	Saisonbeschä.	-	-
mith. Fam.-Ang.	3	2	2	1 1/2	2	-	1	1 1/2	1	-	1/2	1/2
Markt Struktur- wandel	Sammelst. Obst, spezi. Getr.	Köln zsm-gel. aus 2 Betr.	Mühl., Sammelst.	Mühl., Molk.	Mühl., Molk. Sammelst. zsm-gel. aus 2 Betr.	Mühl., Zuckerf. 1962 Getr. u. Rüben	Köln, Sammelst. Obst- spez.	Mühl., Zuckerf., Schlachth., verringert	Schlachth. nach Teilung: Mast	Mühl. u. Zuckerf. Getr. u. Rüben	Sammelst., Mühl., Zuckerf., Metzger, kleiner, Getr. gepl.	Sammelst. kleiner
Exist. seit Aussiedl.	alt	alt	alt	alt 1965	alt	alt	alt 1963	alt 1959	alt, Mast seit 65 Mastanlage 1965	mit Unterbrechg., alt natürliche Randlage	alt	alt 1960

Tabelle 22:

Landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe in Mondorf 1968

Betrieb:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Alter	47	62	36	44	33	54	37	46	58	56	65	58	46	46	64
Beruf, Ausbild.	Ind-Ang. Landw./Kfm	Chem.-Arb. Chem.-Arb.	Chem.-Arb. Schreiner	Chem.-Arb. Chem.-Arb.	Strombau-angest.	Kaufm. Angest.	Chem.-Arb.	Arb. Gießer	Angest. Bahn	Angest., Gärtn. Gärtn.	Rentner Chem-Arb.	Witwe Landw.	Früchtehändl. Kfm, Chem-Arb.	Reitl. u. Gastw. Landw.	Fischer u. Landw. Fischer u. Landw.
der Eltern	Landw.	Korb./Landw.	Landw.	Landw.	k. Ang.	Landw.	Landw.	Landw.	NE-Landw.	k. Ang.	Korb./Landw.	Landw.	k. Ang.	Landw.	k. Ang.
der Kinder	Schule	Handw., MTA	Kleink.		Kleink.	Schul., Gymn.	Kleink.	Schule	Handw.	Landw.	Arb.	Handw.	Schule	Kfm.	Maurer
Gr.d.Fam.	3	4	5	2	3	6	7	3	4	3	2	5	5	3	2
Eink. Landw.	gut, ab. nicht lebensnotw., über 1000,- monatl.	U.-Stü. Hausfin. ausreichend	U.-Stü. ausreichend	n. lebensnotw. ausreichend	Hausmitfin. gut ausr.	U.-Stü. ausreichend	U.-Stü. Hausfin. ausreichend	U.-Stü. Hausfin. ausreichend	U.-Stü. Hausfin. ausreichend	20%	U.-Stü. Rente	U.-Stü. Hausfin. Ex.-Grenze	40%	Futtererz., 10% sehr gut	40%
Eink. Beruf										80%			60%		60%
soz.-ök. Kl.	IVa	IVa	IVa	IVa	IVa	IVa	IVa	IVa	IVa	IVa	IVb	IVb	IVc	IVc	IVc
Betr.-Größe	7 Mg.	4 Mg.	9 Mg.	5 Mg.	8 Mg.	10 Mg.	6 Mg.	5,5 Mg.	3 Mg.	2 Mg.	6 Mg.	10 Mg.	4 Mg.	8 ha	8 Mg.
Eigenland	18 Mg.	4 Mg.		8 Mg.	8 Mg.	8 Mg.	6 Mg.	5 Mg.	3 Mg.		6 Mg.	8 Mg.	4 Mg.	24 ha	8 Mg.
zugepachtet			9 Mg.			2 Mg.				2 Mg.		2 Mg.		4 ha	
verpachtet	11 Mg.			3 Mg.				0,5 Mg.						20 ha	
Betr.-Typ	Gartenb. u. Gärtn. -Frühgem.	gemi., Kart.	gemi.	Fam-Vers.	Obst, Gemüse	Getr., Hackfr.	Fam.-Vers.	Selbstvers.	Markterz.	Baumsch., Gärtn.	Obst, Gemüse	Obst, Gemüse	Markterzeug.	Grünland, Futtererz.	Eigenvers.
Gemüse		1 Mg.		1 Mg.	6 Mg.				3 Mg. intens.				4 Mg.		
Obst			4 Mg.				3 Mg.	1,5 Mg.							
Getreide															
Hackfrucht		3 Mg.	5 Mg.	4 Mg.	2 Mg. Kart.	10 Mg.	3 Mg. Kart.	3 Mg.			Kart.	Kart.		Futtererz.	
Vieh							6 Schweine	Schw., Hü.	4 Schweine		Hühner			Reitpferde	
gärtnerisch	Blum/Frühg.									Baumsch.					
Unterglas	3600m ²														
sonst. NE									Eigenhand.			Tocht. halbtags besch. Gärten		Fischteichverp.	
Lage, Größe d. Parzellen	Treibhäuser	Gärten	Eisverk. Bierverk. klein, Gärten	mittel	klein, Gärt.	mittel	klein, Gärt.	mittel	Gärten	klein. Hs.-Nähe	Gärten	Gärten	Gärten	groß	Gärten
Masch.-Bestand	Traktor	1 Holder	Traktor	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Traktor, Fräse	1 Holder	Holder, Fräse		4rad-Holder, kl. Masch.	Trakt., Egge	Trakt., Lieferw.	vollmech.	1 Holder
mith. Fam. Ang.	1			1/2		1/2	1/2		1/2						1/2
Markt	Sammelst., Priv.	Sammelst., Priv.	Sammelst.	Mühl., Sammelst. Obst, Getr.	Sammelst., Priv.	Mühlen	Eigenvers., Sammelst. k. Ang.	Eigenvers., Sammelst. weniger Obst u. Gem.	Einz-Gesch.	Firm.-Auftr.	Sammelst.	Sammelst.	Eigenvermarkt., Köln		Eigenvers., Sammelst.
Strukturwandel	1963 NE, davor spez.					1958 von Obst u. Gemüse			Eigenvermarkt. seit 1962	k.				ehem. Vollandwirtschaft, jetzt k. selbständiges Unternehmen	
Tendenz	Abbau	bis Ende	aufbauend	erhalt.	k. Ang.	Getr. weiter	erhalt.	erhalt.	weiterfüh.	aufbauend	auslauf.	weiterfüh.	konsolid.		erhalt.
Betr.-Ziel	Minimalerhaltung alt, NE	Hausfin.	Hausfin.	Erb-Instd-Halt.	Hausfin.	U-Stü, Trad.	Hausfin.	Hausfin., Trad.	Hausfin., Trad.	verselbständig.	U.-Stü.	Hausfin., U-Stü.	Erz. u. Hand.		Lebenserh.
Exist. seit	1963	alt	1964	alt	1962 (Neub.)	alt	alt	1950 Flüchtl. (Pommern)	alt, neue Vermarkt.-Meth.	1960	v. Elt. übern.	alt ehem. Vollerw.-Btr.	1952	alt, Reitsch. 1960	1930

Tabelle 23:

Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe in Mondorf 1968 (Forts.)

	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28		
	55	61	39	58	63	58	55	46	57	43	36	49		
	Chem.-Arb. Landw.	Chem.-Arb. Chem.-Arb.	Masch.-Schl. Landw.	Chem.-Arb. Chemie	Chem.-Arb. Fischer	Arb. Fähre, Schlachter	Chem.-Arb. Chemie	Chem.-Arb. Chemie	Chem.-Arb. Chemie	Maurer Maurer	Masch.-Schl. Masch.-Schl.	Chem.-Arb. Chem.-Arb.		
	Lehrl.	k. Ang.	Rent. Schule	Korb./Landw. Arb.	Korbm. Handw.	Bauuntern. Handw.	Rentner(Landw.)	Landw. Schul.	K. Ang. Schule	Chem.-Arb. Bahnang.	Korb./Landw. Kleink.	k. Ang. Handw.		
	DDR	Mond.	Jugosl.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Köln	Rheidt	Niederk.		
	4	3	5	5	5	2	2	4	6	5	7	4		
	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%		
	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va		
	2 Mg.	2 Mg. 4 Mg.	2,5 Mg.	3 Mg. 3 Mg.	3 Mg. 8 Mg. 5 Mg.	3 Mg. 7 Mg. 3 Bp. 4 Mg.	1,5 Mg. 1,5 Mg.	3,5 Mg. 3,5 Mg.	2,5 Mg. 2 Mg. 0,5 Mg.	4,5 Mg. 4,5 Mg.	2,2 Mg. 1,2 Mg. 1 Mg.	2 Mg. 2 Mg.		
	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Erw-G.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.		
	2 Mg.	2 Mg.	2 Mg.	3 Mg.	1,5 Mg. Erdb.	3 Mg.	1,5 Mg.	3,5 Mg.	2,5 Mg.		2,2 Mg.	2 Mg.		
Getr.										4 Mg.				
Hackfr.														
Vieh			0,5 Mg. Kan., Hüh.		1,5 Mg.									
Gärt.														
Unterglas														
Sonst. NE		Fla-Bier-Verk.					Fla-Bier-Verk.				Hs.-Vermiet.			
Lage, Größe d. Parzellen	Gärt.	1 Garten	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt. u. Baupl.	2 Gärt.	Gärt.	
Masch.- Bestand	1 Holder		1 Holder	1 Holder	1 Holder	Traktor	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder	4rad Holder	1 Holder	1 Holder	
mith. Fam. Ang.		Mutter		Bruder		1 Sohn						Eltern		
Markt	Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	zusm. m. Sohnfam. Hs., Sammelst.	Mühle	Hs., Sammelst.	
Betriebsziel	Trad. aus- landw. Fam. abbauend	Eigenvers., Trad., aus landw. Fam.	Landw Trad., Eigenvers., Hobby	Fam. Vers., Trad., Erb- inst.	aus NE ab- gest., Trad., abbauend	aus NE ab- gest., erweiter- Gart., erhaltend (Trad.)	aus NE abge- st., Trad., Erbinst.	aus NE abge- st., Erb- inst., abbauend	Fam. Vers., ehem. landw. Betrieb, Trad., abbauend	abgest. v. Vollerw- Betrieb, Trad., Erbinst., erhalt.	Großfamvers. Hobby, Trad., erhaltend	Erbinst., soll geteilt werden	Trad., Fam.- vers., Hobby erhalt.	Erbinst., Trad., abbauend

Tabelle 23:

Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe in Mondorf 1968

Betrieb:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Alter	59	59	65	56	60	48	38	60	45	60	56	52	55	48
Beruf	Maurer	Arb.	Chem.-Arb.	Chem.-Arb.	Arb.	Chem.-Arb.	Arb.	Arb.	Chem.-Arb.	Arb.	Arb.	Arb.	Gießer	Chem.-Arb.
Ausbildung	Korb, Landw.	Masch-Schl.	Chem.-Arb.	k. Ang.	Stromb.	Chemie	Chemie, Frau a. Landw.	Fähre (Schiffer)	Chemie	Fähre (Schiffer)	Chemie	Chemie	Gießer	Chemie
M. Eltern	Korb.	Korb, Landw.	Hi.-Arb. Korb, Landw.	k. Ang.	k. Ang.	Arb.	k. Ang.	k. Ang.	Postbea.	K. Ang.	Arb.	k. Ang.	Arb.	k. Ang.
M. Kinder	Maurer	Handw.	Arb.	Arb.	keine	Lehre	Schule	Handw.	Schule	Handw.	Handw.	Gymn.	Handw.	keine
Herkunft	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Hunsr.	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Schles.	Mond.	Ruhr
Fr.d.Fam.	4	3	2	4	3	7	5	3	5	4	3	4	4	2
Link. Landw.	10%	13. Mongeh.	10%	10%	10-20%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%	10%
Soz.-ök. Kl.	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va
Betr.-Größe	3 Mg.	2 Mg.	2,5 Mg.	1 Mg.	4 Mg.	2 Mg.	3 Mg.	2 Mg.	1,5 Mg.	4 Mg.	1,5 Mg.	1 Mg.	2 Mg.	0,5 Mg.
Eigenl.	3 Mg.	2 Mg.	2 Mg.	1 Mg.	4 Mg.	2 Mg.	2,5 Mg.	2 Mg.	1,5 Mg.	4 Mg.	1,5 Mg.	1 Mg.	2 Mg.	0,5 Mg.
zugepachtet			0,5 Mg.				0,5 Mg.							
verpachtet														
Betr.-Typ		Hausgart.	Eigenvers.	großer Hsg.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hs., Erw-Gart.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.	Hsg, Übersch.
Gemüse		2 Mg.		1 Mg.			3 Mg.	2 Mg.	1,5 Mg.	4 Mg.	1,5 Mg.		2 Mg.	0,5 Mg.
Obst	3 Mg.			1 Mg.										
Betr.			Futtererz.											
ackfr.			Schw, Schaf, Hühner											
iehh														
ärt.														
nterglas														
onst. NE	Körbe									Fähr-Akt.			Fla-Bier, Eis-Verk.	
age, Größe . Parzellen	klein	klein	klein	klein	klein	klein	Gärt.	Gärt.	Gärt.	6 Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.	Gärt.
asch.- Bestand	Holder, Geräte	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder Fräse	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder	1 Holder
ith. Fam- Ang	2													
arkt	Sammelst., Eigenvers.	Sammelst., Eigenvers.	Eigenvers.	Eigenvers., Sammelst.	Ehefrau	Eigenvers., Sammelst.	Sammelst.	Eigenvers., Sammelst.	Mutter	Eigenvers., Erb- inat.,	Sammelst.	Eigenvers., Sammelst.	Eigenvers., wenig Aufw.,	Eigenvers., Sammelst.
Betriebsziel	Trad., Hausfin. Famvers. n. Pens. verstärkt Korb. geplant	Famvers. Abbau	Ausbau n. Pens. gepl. Hobby, Trad.	Eigenvers. ges. Nahrung, Hobby	Familienvers. Verstärkt. n. Pens. gepl.	Familienvers. Trad. (Frau = Schlesier)	Trad., Ehe- frau aus Landw.	Trad., Erbinst., abbauend	Trad., Hobby, Erbinst., abbauend	Trad., Hobby, Erbinst., Frau a. Landw.	Trad., Hobby, Erbinst., abbauend	Trad., Hobby, Erbinst., abbauend	von NE ab- gest., Trad., abbauend	von NE ab- gest., Hobby Erbinst., Trad

Tabelle 23:

Landwirtschaftliche Freizeitbetriebe in Mondorf 1968 (Forts.)

Betrieb:	29	30	31	32	33	34	35	36	37
Alter	58	46	64	33	58	45	62	38	60
Beruf	Chem.-Arb.	Chem.-Arb.	ungel.Arb.	Postbea.	Brennst., Händler	Bahnbea.	Kfm.	Angest.	Rent.
Ausbildung	Chemie	Chemie	Chemie	Post	Landw.	Bahn	Kfm., Sped.	Dipl.Landw.	Chem.
Eltern	Korb/Landw.	Arb.	Bauarb.	k.Ang.	Landw.	Arb.	k.Ang.	Rent.	Arb.
Kinder	Handw.	Schule	Handw.	Kleink.	Händl., Handw.	Bahn	Kfm., Fahr.	Kleink.	Str.
Herkunft	Mond.	Mond.	Mond.	Mond.	Bergh.	Köln	Mond.	Südd.	Mond.
Gr.d.Fam.	4	7	5	3	5	5	7	3	3
Anteil Landw.	5-10%	10%	10%	5%	5%	10%	10%	10-20%	5%
Soz.-ök.Kl.	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Va	Vb
Betr.-Größe	1 Mg.	2 Mg.	3 Mg.	0,5 Mg.	5 Mg.	2 Mg.	2 Mg.	6 Mg.	1,5
Eigenl.	3 Mg.	2 Mg.+Bp.	5 Mg.	0,5 Mg.	30 Mg.	2 Mg.	3 Mg.	6 Mg.	1,5
verpachtet									Hsg.
verpachtet	2 Mg.		2 Mg.		25 Mg.		1 Mg.		
Betr.-Typ	großer Hsg.	Hsg.Übersch.	Hsg.Übersch.	Hsg.Übersch.	großer Hsg.	Hsg., Übersch.	Hsg., Übersch.	Versuchsanl.	Hsg.
emüse	1 Mg.	2 Mg.	3 Mg.		5 Mg.			6 Mg.	
bst									
Betr.									
ackfr.									
ieh			1 Schwein						
ärt.									
nterglas					2 Gew.-Häuser				
onst. NE					Hausverm.				
age, Größe Parzellen	Gärt.	Gärt. + 1 Baupl.	Gärt.	Garten	ums Haus	Gärt.	Gärt.	1 Garten	klei Gärt
asch.- estand		1 Holder	Traktor		Gartengerät	1 Holder	Holdergesp.	Gerät	1 Ho
ith.Fam-Ang.			1 Sohn			Schwager	Söhne	Eltern	
arkt	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Sammelst.	Hs., Köln	Teil Sammelst.	Hs.
Betriebsziel	n.Pens.Aus- bau gepl., Hobby, Trad.	Fam.-Vers., Hobby abbauend	Fam.-Vers., Trad., Hobby, abbauend	Erbinat., eigene Frisch-Vers.,	Hobby, Trad., stammt aus LW.	Fam.Trad., Hausvers., Hobby	Eigenprod.f. eig.Vermarkt., Trad., erhaltend	Versuchszucht, erhaltend	Hs., Vers erha

Tabelle 25: Struktur und Standortfaktoren des Mondorfer Gewerbes 1968
(nach eigenen Ermittlungen)

Berufsgruppe	Gesamt	WIRTSCHAFTSBEREICH					BETRIEBSGRÖSSE			WOHNUNG U. HERK. DES BETR. INHAB.		EXISTENZ DES BETRIEBES		VERSORGUNGSBEREICH				HERKUNFT DES BETRIEBES		ART DES WARENANGEBOTES			
		Indust. + verar.	Handwerk prod. + leist.	dienst- Einzelh.	und Einzelh.	Einzel- hand.	Groß- + Bank	rein- Dienst.	Fam- Betr. 2 - 10	10 - 50	üb. 50	Eig.ha	Mondo.	seit 60	vor 56	örtl.	unt.Sieg	BN-Raum	übereg.	am Ort	Zuzug	Kurzfr.	Langfr.
Fisch, Korbma.	3						3			3	3			3	1	2			3		1		2
Bäckerbrotb.	6	4		2			4	2		5	4	3	3	1	4	1			6		1		6
Bäcker	6	6						2	4	6	6	1	5		5	1			6				6
Bäckermeister	2	2						2		2	2	1	1		2				2		2		
Brotbacker	6	5		1			2	4		6	6	3	2	4	1	1			5	1			6
Brotbackerh.	2	2					1	1		2	2	1		1	1				2				2
Brotbackerh.	2	2						2		2	1	1			2				2		1	1	
Brotbackerh.	3	3					2	1		2	2	1	1	1	2				2	1	1	2	
Brotbackerh.	4	2		1	1		1	2	1	4	4	2	1	1	2	1			3	1		4	
Brotbackerh.	1	1						1		1	1		1		1				1				1
Brotbackerh.	3			2	1		1	2		3	3		3	1	2				3		1	2	
Brotbackerh.	2	2					1	1		2	2	1	1	2					2		1	1	
Brotbackerh.	1	1						1		1	1	1			1				1			1	
Brotbackerh.	3	3					2	1		3	3	1	2	2	1				3		1	2	
Brotbackerh.	3	2	1					1	1	3	3	1	2				3		3			3	
Brotbackerh.	2	1	1					1	1	1	2		2				2		2			2	
Brotbackerh.	3	1	2				1	1	1	3	2	3	2			1	2		2	1		3	
Brotbackerh.	1							1		1	1		1						1				1
Brotbackerh.	2	2					1	1		2	2	1	1		2				2		2	1	
Brotbackerh.	3	3					3	1		3	3	1	3	3	1				3	1	3	1	
Brotbackerh.	4	1		2	1		3	1		4	3	3	3	3	1				3	1	3	1	
Brotbackerh.	3						3			3	2	1	2	2	1				1	2	2	1	
Brotbackerh.	11				11		9	1	1	11	9		10	10	1				11		11		
Brotbackerh.	6			6			4	2		5	4	1	4	4	2				6		6		
Brotbackerh.	4			4			3	1		4	3		3	3	1				3	1	3	1	
Brotbackerh.	1				1			1		1	1		1	1	1				1				1
Brotbackerh.	2				2	1	2			2	2		2	4	1				2		1		1
Brotbackerh.	5				5		5			5	5	1	4	5					5		5		
Brotbackerh.	3				3		3			3	2		2	3					2	1		3	
Brotbackerh.	1		1				1			1	1		1		1				1				1
Brotbackerh.	7		7				6	1		6	5	1	5	7		1			7				7
Brotbackerh.	3		3				2	1		3	3	3		1	2				3		3		3
Brotbackerh.	4			4			2	2		4	4		3	4					4		4		4
Brotbackerh.	3					3	3			3	2	2	1	2	2	1			2	1			3
Brotbackerh.	2		1			1	2			1	1	1	1	2					2				2
Brotbackerh.	2		2				2			2	1		2	2					2		1		1
Brotbackerh.								1	1	2	1	1	1		2				2				2
Brotbackerh.	4		4				2	2		4	3	1	3	2	2				3	1			4
Brotbackerh.	3		2			1	1	1	1	2	3	1	2			1	1		3				3
Brotbackerh.	2					2		2		2			1	2					1	2			2
Brotbackerh.	1					1		1		1	1	1			1				1			1	
Brotbackerh.	2					2	2			2		1		2					1	1		2	
Brotbackerh.	2					2	2			2		1		2					1	1			2
Brotbackerh.	3					3	2	1		3	1		2	1	2				3				3
Brotbackerh.	1					1		1		1		1			1				1				1
Brotbackerh.	2			1	1		1	1		1	1	1	1	2					2				2